Akad. Lesehalle
Heidel
10

Die Wehrmacht

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG
Nr. 5
BERLIN
1. März 1939

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
vierzehntäglich

Das Gesicht des Nebelsoldaten

Aufnahmen: Gerhard Gronefeld

Brille und lederne Gesichtsmaske schützen ihn vor der ätzenden Wirkung des künstlichen Nebels

(Siehe Bildbericht auf Seiten 5-8)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0123
gefördert durch
Baden-Württemberg

DAMALS – HEUTE

DENKMALE NEBEN GRÄBERN UND KREUZEN

Ypern
die flandrische Hauptstadt, damals: Der „Große Platz" mit der historischen Tuchhalle aus dem 14. Jahrhundert während des Krieges . . . . . .

Wenn sich in einer stillen, besinnlichen Stunde die Tore der Erinnerung an die gewaltige Zeit des Fronterlebens weit auftun — dann brennt in der Seele jedes Frontsoldaten eine nie ganz vernarbende Wunde. Visionen, Namen und Daten steigen aus dem Tal des Vergessens; Kampfhandlungen, Episoden und Orte werden wachgerufen, mit denen viele ernste Geschehnisse verbunden sind.

Nahezu jedes kleine Stückchen Boden der einstigen Westfront birgt für jene Männer, die im Ringen des Weltkrieges in Kampfesmut und begeisterter Vaterlandsliebe ihre Waffen durch die zerfetzte Landschaft trugen, unvergängliche Mahnmale, und es ist wohl der stille Wunsch eines jeden Frontsoldaten, einmal wieder jene Stätten schauen zu können — wo er in langen Monaten und Jahren fahle Sturmtage voller Grauen, endlose, zuckende Flammennächte, Kampf, Sieg und Tod zu allen Jahreszeiten erlebte, und wo er so manches Mal Wettrennen um sein Leben lief . . . wo er die besten Freunde und Kameraden seiner Generation zurücklassen mußte.

Dem Schreiber dieser Zeilen ist dieser Wunsch Erfüllung geworden.

Zwei Jahrzehnte später — im Sommer des vorigen Jahres — ist ein deutscher Frontsoldat über die weiten Schlachtfelder der früheren Westfront geschritten, durch neuaufgebaute Städte und Dörfer mit den alten geschichtlichen Namen, über fruchtschwere Felder und neuaufgeforstete Wälder, vorbei an Denkmälern, Friedhöfen und verfallenen Stellungen . . . und sein Herz sah durch diese Friedenslandschaft hindurch noch das zerrissene Antlitz der Erde, das es nie mehr vergißt . . .

Viele Sommer sind seit dem Ende des Weltkrieges über die Schlachtfelder der Westfront hinweggegangen, und die alles ausgleichende Mutter Natur hat die schweren Wunden, die dem zerrissenen Boden des damaligen Kriegslandes geschlagen wurden, inzwischen meist mit einem grünen Mantel überzogen.

Unzählige Grabenlabyrinthe, Trichterfelder, Betonwerke und Unterstände hat man seit Kriegsende eingeebnet, das Land neu beackert und bebaut und versucht, die Spuren der ungeheuren Zerstörungen zu tilgen. Der Ertrag des geschundenen Bodens aber ist vorläufig noch dürftig und kümmerlich, und die Bearbeitung der Felder schwer und gefährlich; ganze Haufen von Blindgängern und Splittern fördert der die Erde vorsichtig durchfurchende Pflug des Landmannes zutage, und so manchesmal brüllt es in den stillen Brachfeldern auf, wenn ein zerrendes Pflugmesser allzu hart an den Zünder einer damals nicht krepierten Granate stößt . . . dann behauptet noch einmal der alte Krieg sein Recht — zwanzig Jahre später . . .

Soweit das Auge blicken kann, durchziehen heute schnurgerade Teerstraßen das alte Trichtergelände; hell leuchten alle die neuen Kirchtürme und die roten Dächer der neuerstandenen Ortschaften mit den dem Frontsoldaten so vertrauten Namen — und nur noch hin und wieder starren Schloß- und Häuserruinen aus der friedlichen Landschaft, und kahle, zernarbte Baumskelette strecken ihre schwarzen Äste als letzte, schaurige Zeugen des großen Krieges in den Himmel.

Die Großkampfstätten der Westfront, die jahrelang Brennpunkte größter Kampfhandlungen waren, sind meist so erhalten geblieben, wie sie der Krieg zurückließ: als weite, unheimlich einsame und trostlose Trichterwüsten, die jetzt mit einem fast undurchdringlichen Gewirr von Steppengräsern und Gumpfpflanzen aller Art, mit üppigem Gesträuch und Unterholz bewachsen sind. Hohe Schlehdorn-, Brombeer- und Heckenrosenbüsche säumen die Pfade zwischen morastigen Trichtern — ganze Beete reifer Erdbeeren leuchten rot an den Trümmerhaufen und Wallgräben zerstörter Betonwerke; Büschel von Mohn und Margeriten decken frühere Laufgräben und vermorschte Grabenwände und sperren mit ihrem dichten Wuchs die Zugänge zu zertrommelten, halb mit Grundwasser angefüllten Stollen, als wollten sie so manchen stummen Zeugen des großen Krieges dem neugierigen Auge sensationslüsterner Schlachtfeldbummler entziehen.

Die erschütterndsten Markierungen der ehemaligen Westfront aber sind die unzähligen Soldatenfriedhöfe.

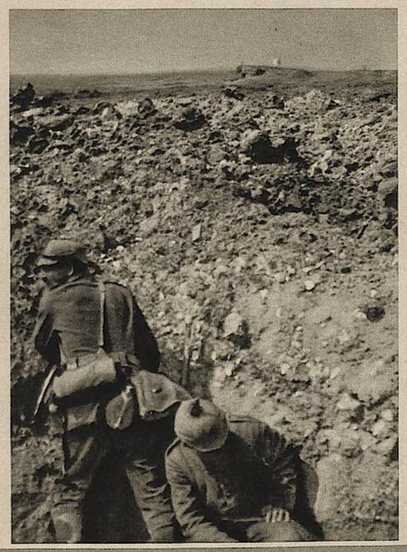
Alle paar Kilometer, von der Schweizer Grenze bis hinauf zur Nordseeküste bei Ostende — dem Zug der früheren Frontlinie folgend —, liegen jene weiten Felder des Friedens, aus denen schon von ferne die Legionen von schwarzen Kreuzen der deutschen, die weißen der französischen und die hellen Grabsteine der englischen, amerikanischen und belgischen Kriegergräber sichtbar sind.

In grenzenloser Dankbarkeit beugen wir uns heute vor dem einsamsten deutschen Soldatengrab, auf dessen schwarzem Kreuz das inhaltsschwere Wörtchen „Unbekannt" geschrieben steht . . .

An den Lebenden liegt es, daß aus den Friedhöfen des großen Krieges Burgen des Friedens werden!

Franz Peter Weixler-München

. . . heute an der gleichen Stelle: Die „Tuchhallen" (links) sind in alter Pracht neu erstanden – nur einige „Erinnerungs"-Ruinen davor künden von dem Schicksal Yperns im großen Krieg



Das Werk Thiaumont
beim Fort Douaumont (Verdun) war im Juni und Juli 1916 der Schauplatz bewegtester Kämpfe. Sechzehnmal wechselte es den Besitzer. Das Bild zeigt das Werk (rechts oben) während des Kampfes; unmittelbar nach Aufnahme des Bildes erfolgte der deutsche Sturm auf das Vorwerk

. . . heute (Bild unten) liegt das Werk Thiaumont da in friedvoller Stille, umwuchert von Blumen, Gras und Sträuchern

An der Somme (bei Rancourt-Bouchavesnes) **damals: Das Inferno der Trommelfeuer! Aus tausenden von Geschützrohren saust der Tod auf die Stellungen des Gegners, die Erde bebt unter den gleichzeitigen Einschlägen – lohend steigen aus dem hundertmal zertrommelten Boden der Front die Rauch- und Feuerfontänen . . .**

. . . heute bedecken den gleichen Boden, auf dem die Weltkriegsgeneration stritt und starb, Hunderttausende von Kreuzen. Über 4 Millionen Gefallene aller Nationen sind in fast tausend Soldatenfriedhöfen bestattet, die die Westfront zum ewigen Denkmal stempeln. Unser Bild zeigt den deutschen Soldatenfriedhof in Rancourt (Somme) mit dem neuaufgebauten Ort

Bunker im Gräberfeld der größten deutschen Kriegsgräberstätte Neuville St. Vaast „La Maison Blanche", Frankreich. Die Wehrmacht hat die Patenschaft über diese Ruhestätte von über 48 000 deutschen Gefallenen übernommen und sammelt alljährlich zum Heldengedenktag in ihren Reihen die Mittel zum Ausbau durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Generalfeldmarschall v. Mackensen zum Heldengedenktag an „Die Wehrmacht"

Liebe zu Volk und Heimat, Mut und Vertrauen auf Gottes unerforschlichen Ratschluß sind soldatische Tugenden. Die in deren Betätigung gefallenen Helden werden dem deutschen Volke immer Vorbild sein.

Ihr Sterben ist eine Mahnung an alle kommenden Geschlechter, aus eigener Kraft sich für den Schutz Großdeutschlands und für die Ehre und Freiheit ihres Volkes einzusetzen.

v. Mackensen,
Generalfeldmarschall

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0124
gefördert durch Baden-Württemberg

Noyon war jahrelang deutsche Etappenstadt; im März 1918 wurde sie nach der Wiedereinnahme durch die Deutschen von den Engländern völlig vernichtet; auch die uralte Kathedrale fiel dem englischen Artilleriefeuer zum Opfer. Das Bild zeigt den durch die zerstörten Häuser freigelegten Marktplatz und die ausgebrannte Kathedrale

Heute: Derselbe Blick im Juli 1938: Die Stadt ist wieder aufgebaut, auch die Kathedrale geht ihrer Vollendung entgegen. Nur der alte Brunnen trägt noch die Spuren aus der Kriegszeit (unten)

St. Quentin 1918: Die Stadt sank unter dem englischen Bombardement in Schutt und Asche. Blick auf die „Grande Place" mit dem Rathaus

Fleury – der berüchtigte Kampfort bei Verdun – war im Juni und Juli 1916 der Schauplatz fürchterlicher Kämpfe. Hier eine Luftaufnahme vom 22. Juni 1916

Heute: Der gleiche Blick auf das neuaufgebaute Stadtviertel

Alle Aufnahmen: Franz Peter Weixler

Heute erinnert an seine frühere Existenz nur noch ein Gedenkstein mit der Inschrift:

„Hier war Fleury" . . .

Der Sockel ist aus den letzten vorgefundenen Mauerresten des Dorfes zusammengefügt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0125
gefördert durch Baden-Württemberg

EIN BILDBERICHT VOM EINSATZ DER GROSSEN GESCHÜTZ-TRAGENDEN PANZERKAMPFWAGEN UNSERER WEHRMACHT

Angriff GEGEN PANZER ABWEHR

Überraschend soll ein Panzerangriff gegen eine starke Panzerabwehrstellung des Feindes vorgetragen werden. Flieger haben erkundet, daß die günstigsten Angriffsmöglichkeiten an einer Ziegelei gegeben sind. Wenn es hier den Panzern gelingt, die gegnerische Panzerabwehr zu brechen, kann die feindliche Front aufgerollt werden. Um den Feind möglichst lange über Stärke des Panzerangriffs und sein besonderes Ziel – die Ziegelei – zu täuschen, wird eine große Nebelaktion befohlen: die Hauptkampflinie wird auf viele Kilometer vernebelt.

Der Beginn des großen Panzerangriffs: **der Befehl an die Nebeltrupps, in Stellung zu gehen.** Im Nu huschen überall die dunklen Gestalten mit ihren Nebeltöpfen aus den Deckungen in die vorher bestimmten Stellungen. Gespenstisch sehen diese Nebelmänner aus: ganz in schwarzes Leder gekleidet, durch Lederhandschuhe und Ledergesichtsmasken schützen sie sich vor der ätzenden Wirkung des künstlichen Nebels.

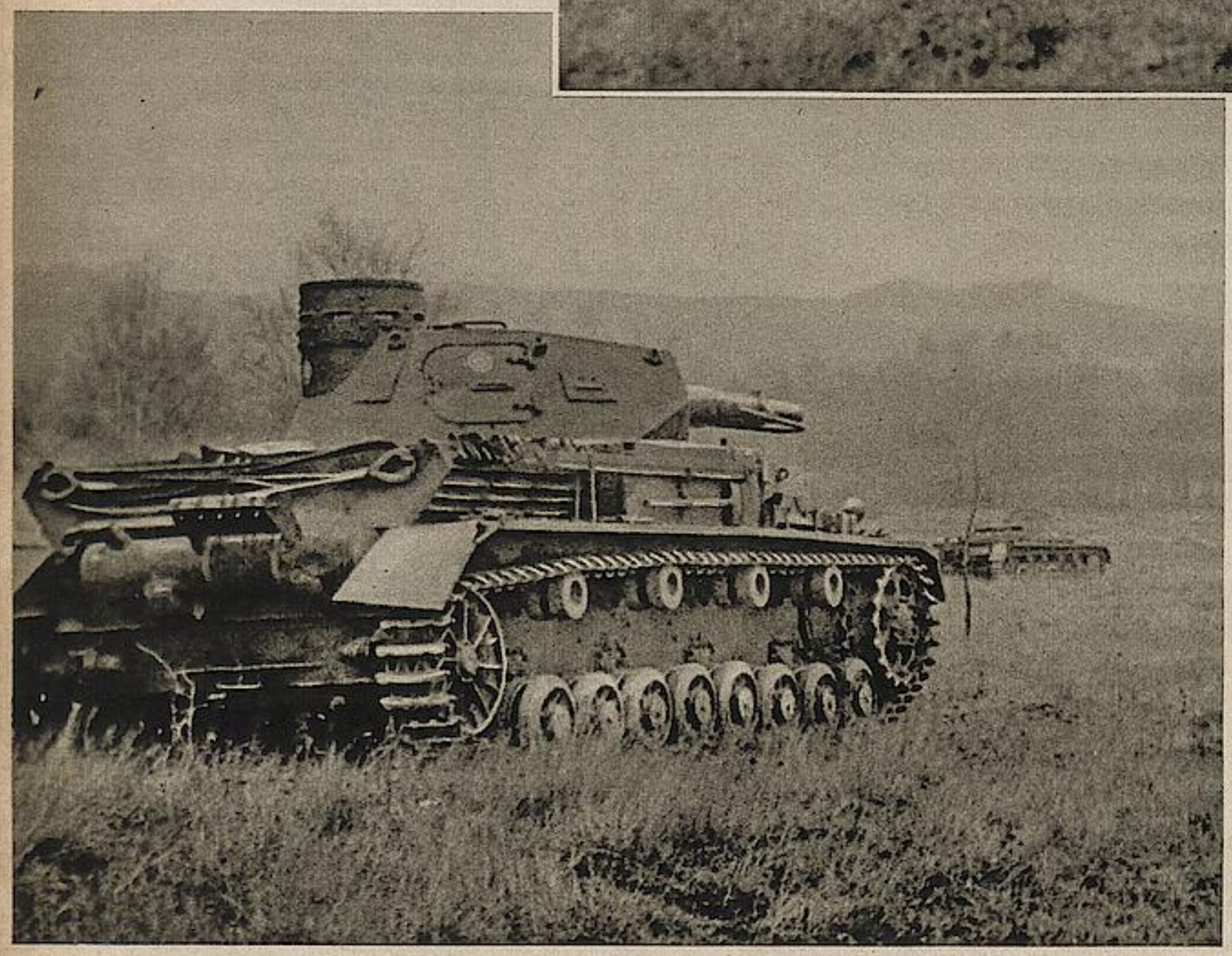
Zu einer bestimmten Zeit haben alle Nebeltrupps ihre Stellungen besetzt und blasen nun zur gleichen Zeit den Nebel ab. **Immer dichter ballen sich die weißen Schwaden über der Hauptkampflinie. Da stoßen aus ihren Bereitstellungen die ersten Panzer vor** und schnell hat sie der Nebel verschluckt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

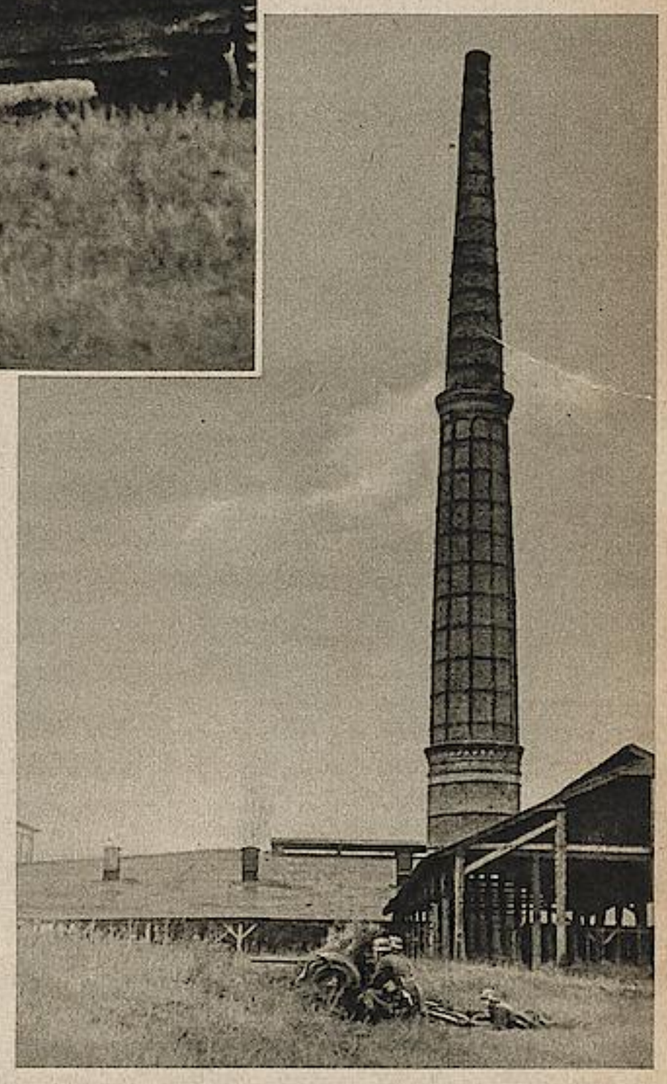
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0126

gefördert durch
Baden-Württemberg

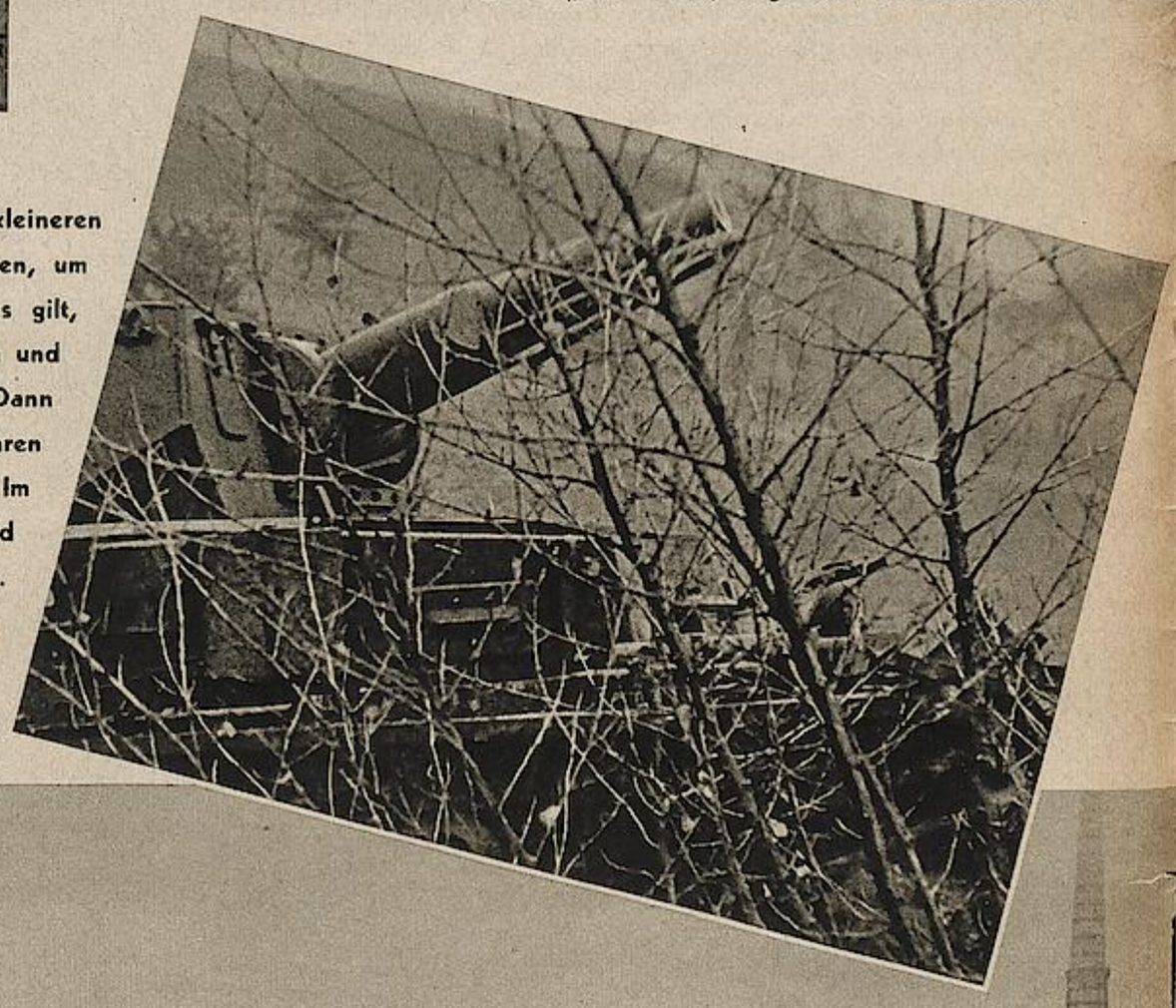
Während sich nun in aller „Stille" der eigentliche Angriff mit Ziel „Ziegelei" entwickelt, gelingt es bei der großen Breite des Panzerangriffs auch, den Feind zu täuschen und den Hauptstoß immer näher an die Ziegelei zu führen. (Links im Bild der Schornstein.)



Um den Stoß auf die Ziegelei mit der nötigen Wucht durchzuführen, sind **schwere Geschützpanzer hier massiert eingesetzt.** Mit verschiedenen Zügen Panzerkampfwagen wird die Panzerabwehr an der Ziegelei von allen Seiten her angegriffen. Während die Kanonen den Feuerschutz beim Vorstürmen der MG-Panzer geben, arbeiten sich die Panzerzüge immer näher ans Ziel heran. Die tiefgegliederte Front der feindlichen Panzerabwehr hat schon in der vordersten Reihe Fühlung mit den anrollenden Panzern. Die **Panzerabwehr an der Ziegelei** (Bild oben) liegt noch in Bereitschaft.



Immer wieder müssen die Geschützpanzer den Weg für ihre kleineren Brüder öffnen, die sich jetzt im konzentrischen Angriff entfalten, um sich dann wieder strahlenförmig zusammenzuschließen, wenn es gilt, ein Widerstandsnest im Gelände von allen Seiten zu beschießen und zu erledigen. Immer wieder heißt es „Geschützpanzer vor!" Dann rattern die schweren Riesen nach vorn und schießen mit ihren **schweren Kalibern** Bresche um Bresche für die MG-Panzer. Im Schutz eines Hügels hat sich jetzt ein schwerer Panzer (Bild unten im Hintergrund) bis dicht an die Ziegelei herangearbeitet. Nun feuert er, was die Rohre hergeben. Im Schutze dieses massierten Feuers **gehen nun die leichteren Panzer gegen die Stellungen** der feindlichen Panzerabwehr vor.



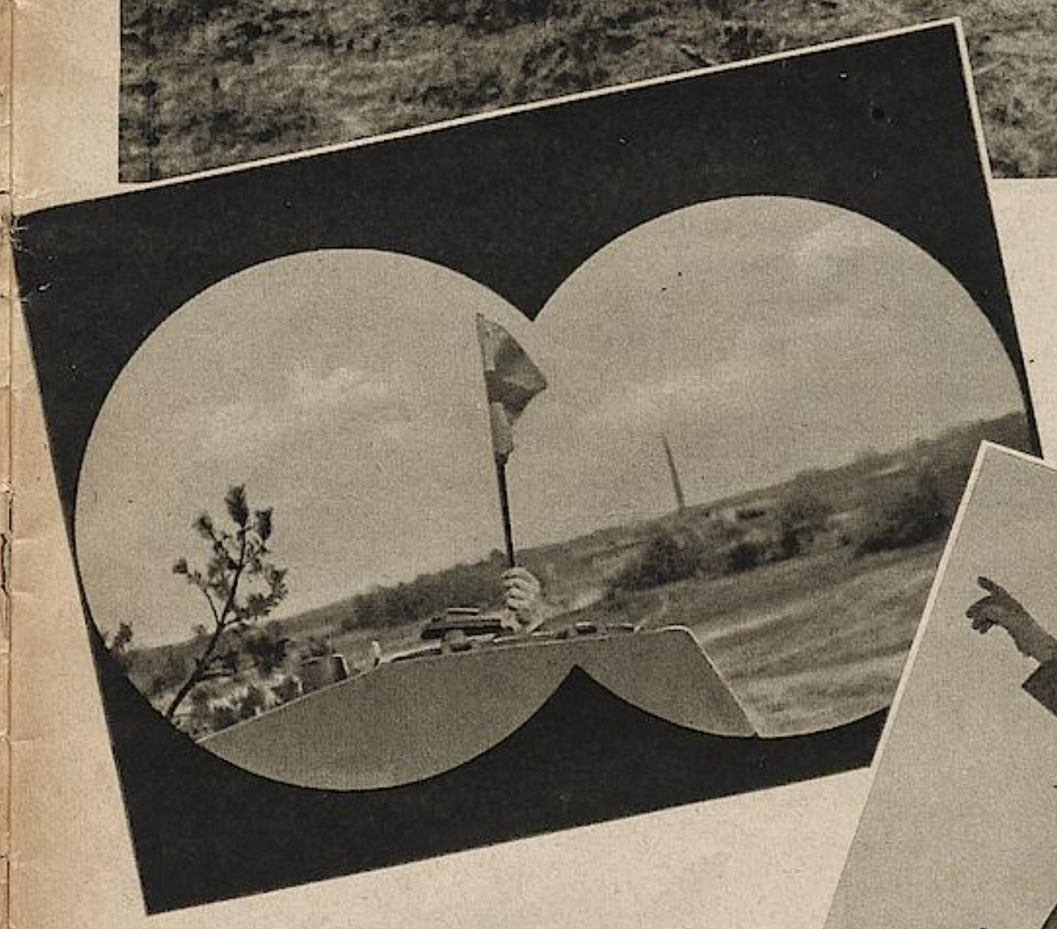
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0127

gefördert durch
Baden-Württemberg

Auch von der anderen Seite kämpft sich ein Zug an die Ziegelei heran. Hier hat der Geschützpanzer keine so günstige Feuerstellung erreichen können. **Strahlenförmig** wird nun das eigentliche Angriffsziel, die Panzerabwehrstellung an der Ziegelei, bekämpft. Immer näher wälzen sich die MG.-Panzer auf die feindlichen Paks zu und setzen sie durch die Übermacht ihrer feuernden Rohre – unterstützt durch das vorbereitende Feuer der Geschützpanzer – außer Gefecht. Das Angriffsziel der Panzeraktion ist erreicht.

Ohne Verluste kann natürlich dieser Angriff nicht gefahren werden. Viele Panzer sind der feindlichen Panzerabwehr zum Opfer gefallen. Aber die Scherenfernrohre und Ferngläser der motorisierten Hilfstrupps folgen dem Angriff.



Da! Das Fernrohr eines Hilfstrupps hat einen ausgefallenen Panzer entdeckt. Nur mit dem Turm ragt er über einen Hügel, und weiter zeigt das Fernrohr, daß bei der Bergung dieses Wagens mit größter Vorsicht zu Werk gegangen werden muß, denn die Besatzung hat nur die kleine Klappe im Turm geöffnet und **die gelbe Flagge mit dem schwarzen Kreuz** gesetzt. Das heißt für den Hilfstruppführer: **Der Wagen ist ausgefallen,** befindet sich aber noch im feindlichen Schußbereich.

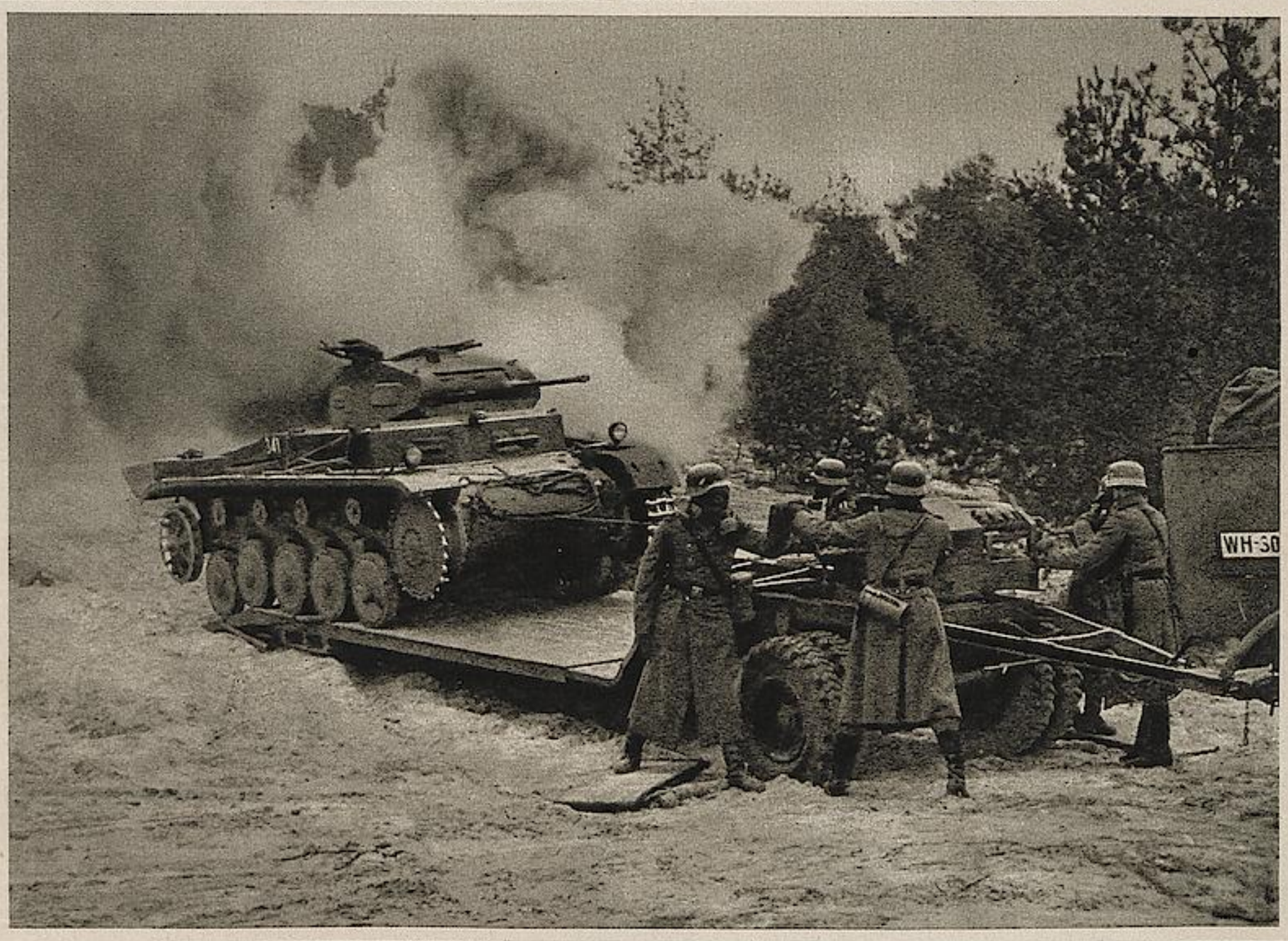
Gasalarm! Der Feind sucht seinen Rückzug durch Abblasen von Gas zu sichern. Auch der **Hilfstrupp muß Gasmaske** anlegen und die Bergung des Panzers im vergasten Gelände vornehmen. Der Hilfstruppführer hat die genaue Lage des Panzers erkundet und gibt dem Fahrer der Zugmaschine die Anfahrtsrichtung an. Schnell fährt er auf seiner Zugmaschine mit dem **Tiefladeanhänger** in größtmöglicher Deckung an den defekten Panzer heran. Der Kommandant des Panzers nebelt – während der Hilfstrupp in einer scharfen Kehre den Tiefladeanhänger in die richtige Stellung zum Panzer fährt – die Hilfsaktion ein, um die Feindbeobachtung zu erschweren . . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0128

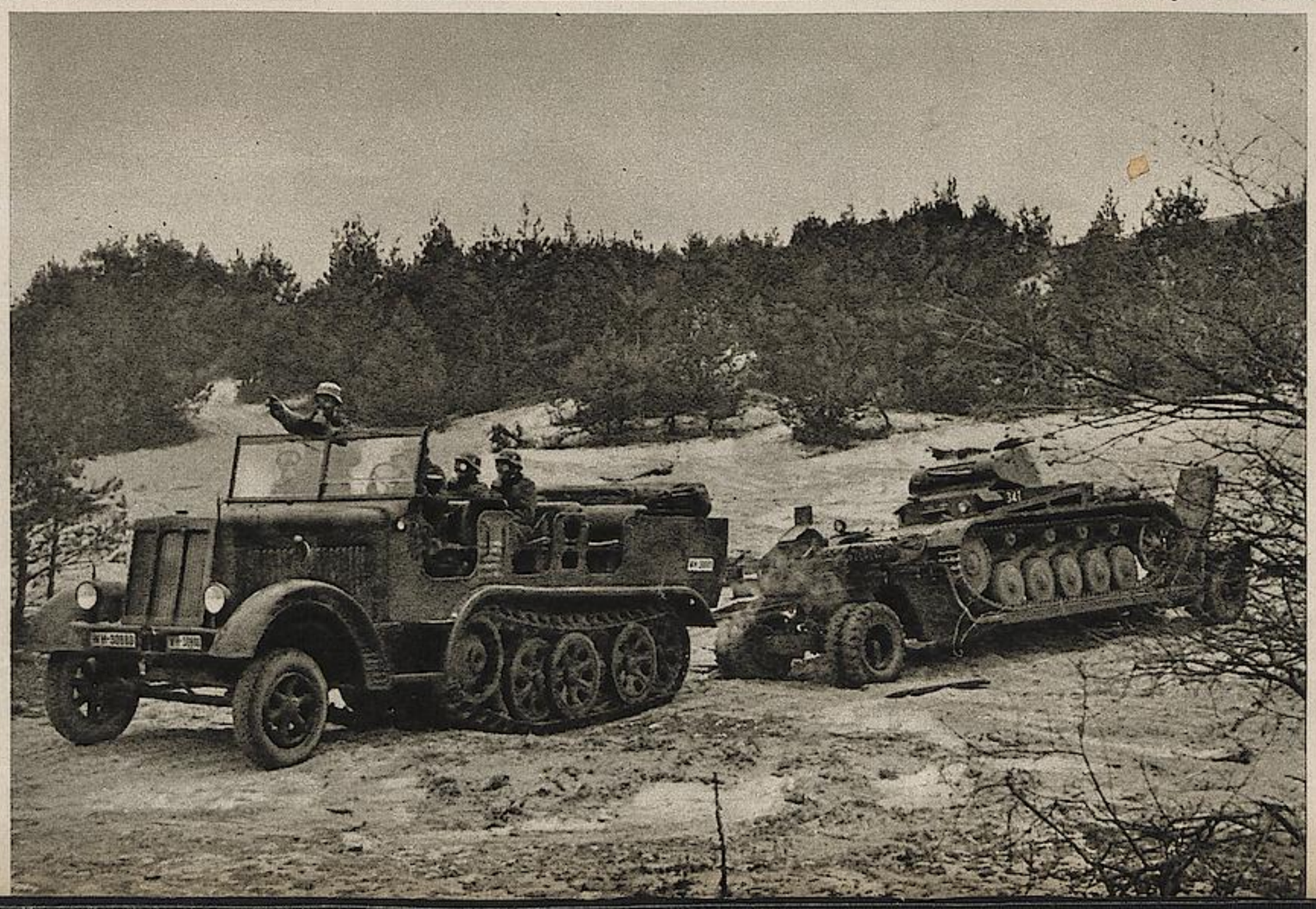
gefördert durch
Baden-Württemberg

Schon sind die Männer des Hilfstrupps von der Zugmaschine gesprungen und drehen die **Laufbretter hinunter.** Ein starkes Seil wird aus der Trommel des Anhängers gezogen und der Panzer daran festgemacht. Mit eigener Kraft kann der Panzer nicht mehr fahren, da ein Schuß einer feindlichen Pak **die linke Kette zerstört** hat. Mit der Seilwinde wird nun der Panzer auf den Anhänger gezogen. Hinten im Sande liegt die zerschossene Kette. Rechts neben dem Tieflader die abmontierten Hinterräder des Anhängers. Jede Phase wird beim Aufzug genau beobachtet, da der Panzer sehr schwer und nur ungleichmäßig zu ziehen ist – die rechte Kette hemmt den glatten Aufzug – und so kann der Kampfwagen sehr leicht wieder nach links abrutschen.



Alle Aufnahmen für „Die Wehrmacht" von Gerhard Gronefeld

Schwer ist die Arbeit des Hilfstrupps im vergasten und vernebelten Gelände. Schließlich ist die Aufgabe des Hilfstrupps geschafft. Sicher ist der defekte **Panzer auf dem Tiefladeanhänger verlastet.** Die Laufbretter sind wieder hochgezogen, die Hinterräder anmontiert. Im schnellsten Tempo wird der Kampfwagen jetzt hinter die Front gebracht und repariert.



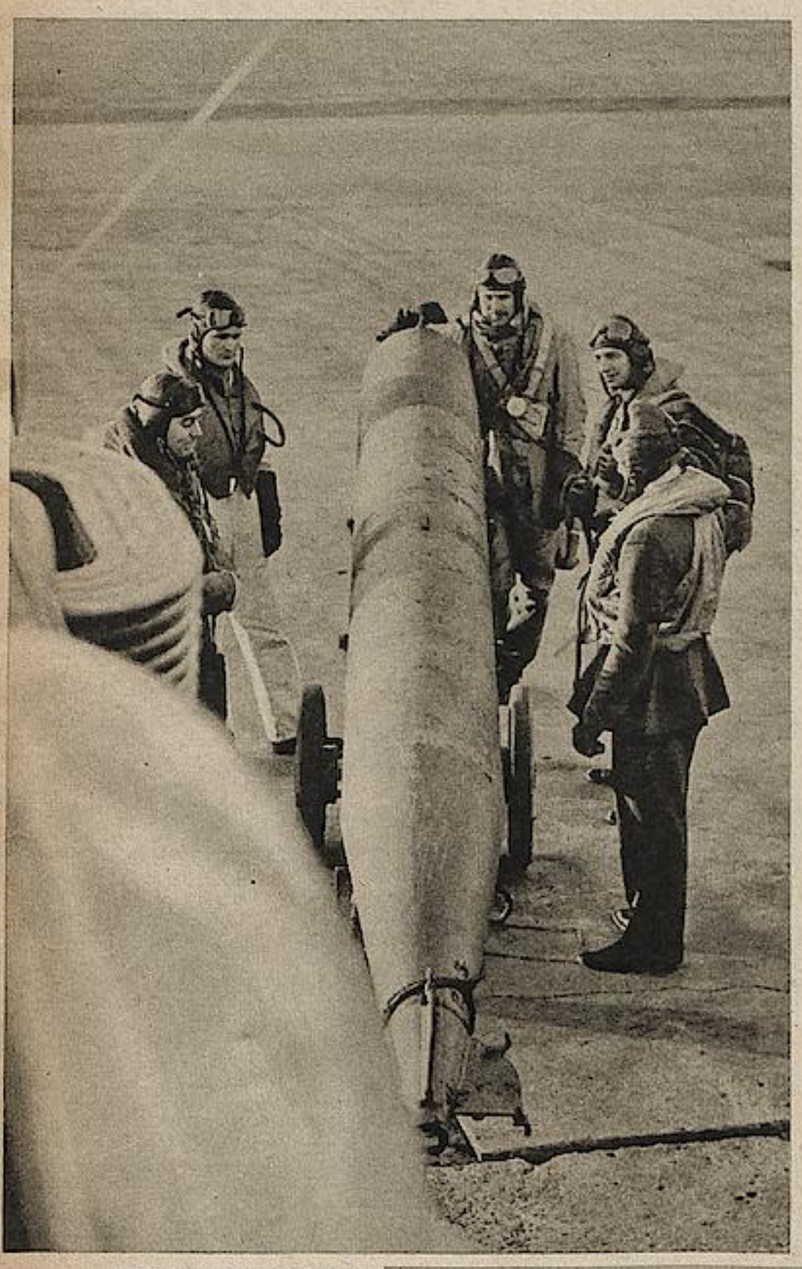
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0129

gefördert durch
Baden-Württemberg

Nur den Bruchteil einer Sekunde lang ist der Torpedo nach dem Abwurf aus der Bodenöffnung des Flugzeuges zu sehen

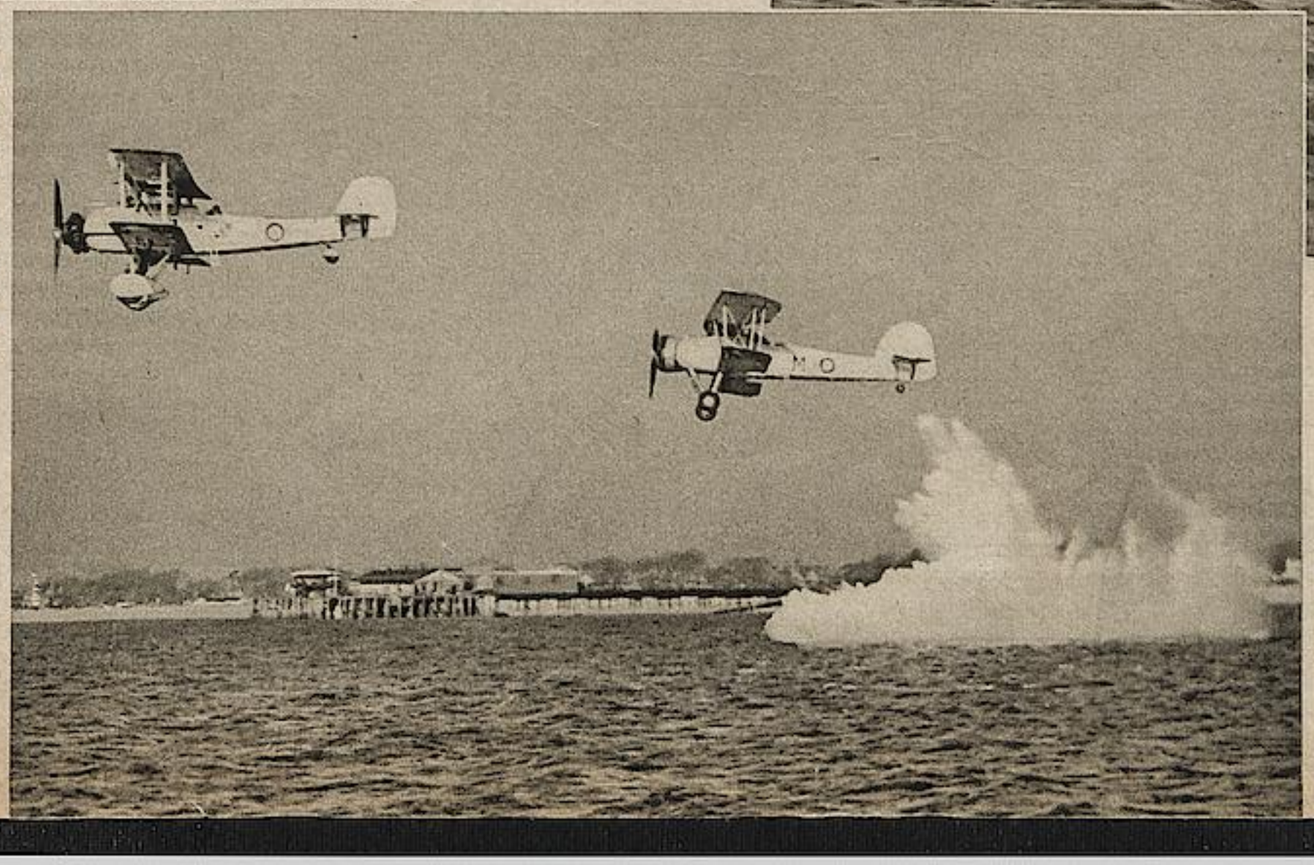
Flieger schiessen mit Torpedos



Wir sind gewohnt, den Torpedo, seit er vor 55 Jahren in der deutschen Kriegsmarine eingeführt wurde, als eine typische Kriegsschiffswaffe zu betrachten, die sogar das Entstehen eigener und überaus wichtiger Kriegsschiffsgattungen – Torpedoboote und U-Boote – zur Folge hatte. Eine Waffe der Seekriegsführung ist der Torpedo auch geblieben, nachdem die modernen Luftwaffen ihn übernommen haben und wirkungsvoll einzusetzen verstehen. Es gehört allerdings eine lange Übung und genaue Berechnung dazu, den Torpedo zielsicher vom Flugzeug aus zu starten.
Unsere Bilder zeigen einen Ausschnitt aus einer Übung englischer Torpedoflieger in Gosport (Hampshire)

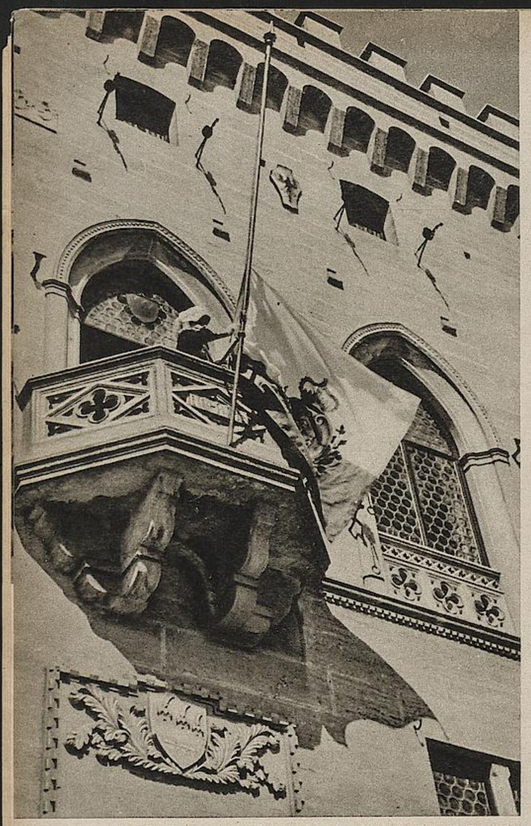
Alle Fotos (5): Kosmos, London

Mit einem besonderen Fahrgestell wird der Torpedo, der weit über 1000 kg wiegt und der für Übungszwecke selbstverständlich nicht mit Explosivstoff geladen ist, unter das Torpedoflugzeug geschoben und am Rumpf befestigt. Die Auslösung wird beim Abwurf mechanisch oder elektrisch betätigt



Aus niedriger Höhe hat das Torpedoflugzeug den Torpedo abgeworfen (ganz oben). Hohe Fontänen springen auf, wenn der Torpedo auf das Wasser aufprallt. Einen Augenblick lang sieht man noch den Kopf des Geschosses (oben), dann sinkt der Torpedo in dem aufrauschenden Wasser bis zu der eingestellten Tiefe (links), um nun mit eigener Kraft todbringend seinem Ziel entgegenzurasen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0130
gefördert durch Baden-Württemberg



Die weiß-blau gestreifte Staatsflagge San Marinos wird am Tage der Regenteneinsetzung feierlich gehißt

So friedlich wie dieses Idyll ist auch der Zweck dieser schweren Waffe: Ihr Feuerschlund speit nicht mehr Tod und Verderben, sondern kündet nur noch beim Salutschießen von festlichen Ereignissen der Republik

Das ist die gesamte bewaffnete Macht von San Marino: Rechts hat die Nobelgarde, der der persönliche Schutz der Regenten obliegt, Aufstellung genommen, links ist ein Teil der republikanischen Garde zu sehen, die die Aufgaben der Polizei übernimmt, während in der Mitte die Miliz zur Parade abmarschiert

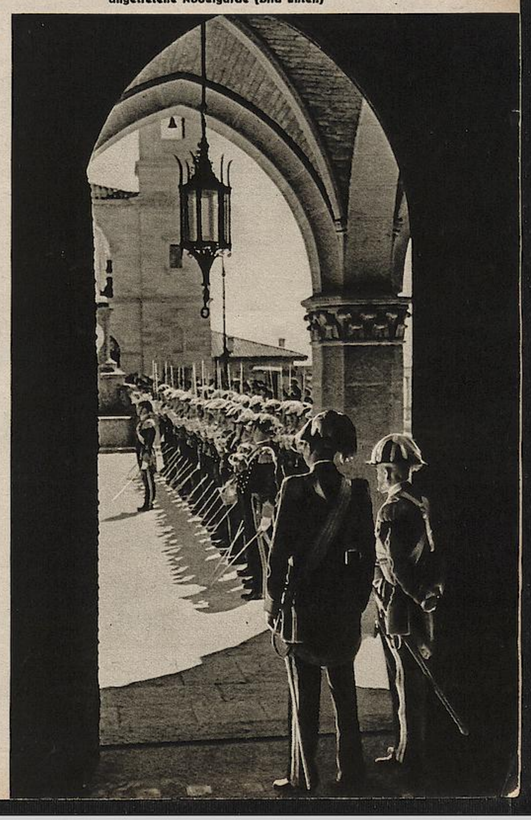
Ganz nach italienischem Muster ist die Jugend von San Marino organisiert. Ausgerüstet wie die italienische Balilla, marschieren hier die »kleinen Musketiere« zum Festgottesdienst

Die Einsetzung der Regenten in San Marino

Zweimal im Jahr wählt der „Rat der Zwölf" die Regierungsoberhäupter, die „Regenti", die unter großem militärischen Gepränge feierlich in ihr Amt eingesetzt werden. In der Mitte der ersten Reihe (Bild links) schreiten die alten Regenten noch im Schmuck ihrer Amtsauszeichnungen, — neben ihnen die beiden neuen Regenten

Dank ihrer gewaltigen Festungswerke auf diesem steilen Felsen, dem Monte Titano, hat sich San Marino seine völlige Autonomie bis in unsere Tage wahren können

Blick aus dem Portal des Regierungsgebäudes auf die in Paradestellung angetretene Nobelgarde (Bild unten)



Ein großer Tag beim kleinsten Heer der Welt

Ein Text- und Bildbericht für »Die Wehrmacht« von Bernd Lohse

Man hat eine ungewisse Vorstellung von einer kleinen Republik, die sich im italienischen Apennin ihr Sonderdasein bis heute bewahrt hat – aber man muß einmal dagewesen sein, man muß mit eigenen Augen die bewaffnete Macht, die Regierung und die Diplomaten, die Briefmarken und Münzen gesehen haben, um den ganzen eigenartigen Reiz zu empfinden, der im Zeitalter der Großmachts- und Weltpolitik von dem kleinen Staatswesen mit seinen 13 000 Bürgern ausgeht.

Als letzter der italienischen Stadtstaaten, die im Mittelalter auf der Halbinsel blühten, ragt die „Serenissima", die ehrwürdige Republik, in unsere Tage, und vieles, was wir über die Zeit der Städteblüte, der Städtekämpfe und der großen Condottieri gelesen haben, wird wieder lebendig, wenn wir das feierliche Gepränge miterleben, mit dem zweimal im Jahre die neugewählten Regierungsoberhäupter, die „Regenti", in ihr Amt eingesetzt werden. Doch darum fehlen die Anklänge ans neueste Italien nicht. Seit dem 1. April 1923 hat der sanmarinesische Faschismus, der am Vorbild des italienischen gewachsen ist, die Macht im Staate inne, und das Liktorenbündel – etwas anders geformt als das italienische – herrscht neben dem alten Wahrzeichen der Republik, den drei Türmen, im Stadtbild.

Auch sonst betrachtet man in San Marino den italienischen Staat, von dem man rings umgeben ist, ein wenig als den großen Bruder. Das offizielle Reisehandbuch für San Marino datiert neben der üblichen Jahreszahl auch nach den Jahren der Freien Republik, und das ergibt immerhin auch über 16 Jahrhunderte, denn das herkömmliche Gründungsjahr der Republik ist 301. Damals ließ sich ein christlicher Flüchtling aus Dalmatien, der hlg. Marinus, als Einsiedler auf dem Monte Titano nieder, wo er bald eine Klostergemeinde um sich scharte. Eine Festung entstand neben der frommen Siedlung, die geistliche Gewalt wurde durch die bürgerliche abgelöst, Dörfer und Ländereien wurden hinzugewonnen, und im Kampf gegen geistliche und weltliche Herren ist die Geschichte von San Marino der vieler anderer italienischer Stadtstaaten ähnlich — nur eben mit dem Unterschied, daß es sich diese seine Stellung bis auf den heutigen Tag zu wahren wußte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0131

gefördert durch
Baden-Württemberg

Franco marschiert! IV

DER FREIHEITSKRIEG DES NATIONALEN SPANIEN

von Ludwig Serforius

Der unter dem Titel „Franco marschiert" in der ersten Januarnummer des Jahrgangs 1938 der „Wehrmacht" begonnene Versuch eines kurzgefaßten geschichtlichen Abrisses der Kämpfe in Spanien hatte seine letzte Fortsetzung, wie man sich vielleicht erinnern wird, in einem Aufsatz in der ersten Augustnummer des vergangenen Jahres gefunden. Die seitdem vergangenen sieben Monate haben das Heer des nationalen Spaniens zunächst in der Abwehr und dann wieder im Angriff zu Erfolgen geführt, die – das kann man jetzt nach der Eroberung ganz Kataloniens ohne Übertreibung feststellen – schon die Kriegsentscheidung in sich schließen, den Endsieg verbürgen und es nur noch als eine Frage von verhältnismäßig kurzer Zeit erscheinen lassen, bis der letzte bolschewistische Milizionär die Waffen gestreckt hat, und die rotgoldroten Fahnen über ganz Spanien flattern

EIN SCHLAG IN ESTREMADURA

Daß die Entscheidung einmal in Katalonien fallen würde, war im Hochsommer des Jahres 1938 noch nicht vorauszusehen. Im Gegenteil deutete die Zähigkeit, mit der die nationalspanische Führung damals dem Angriff auf der Linie Teruel—Sagunt nachjog, mehr darauf hin, daß das zentrale Spanien und hier insonderheit das Küstengebiet um Valencia Hauptkriegsschauplatz bleiben würde. Mitte Juli war die Offensive gegen Sagunt in zwar langsamem, aber erfolgversprechendem Fortschreiten begriffen. Sie wurde in vorderer Linie von drei nationalspanischen Korps (Kranda, Yalino und Varela) und einem Korps italienischer Legionäre getragen, hatte in der dritten Juliwoche den lange umkämpften Mijaresabschnitt halbwegs Castellon—Sagunt bereits überwunden und zu aussichtsreicher Umfassung der Sierra de Espadan, der letzten Gebirgsschranke auf dem Weg in die fruchtbare Niederung von Valencia, angesetzt. Stärkere hinter den Angriffsdivisionen zusammengezogene Reserven sollten der Offensive zu gegebener Zeit weiteren Auftrieb verleihen. Zweifellos lag also der Schwerpunkt der nationalen Gesamtoperationen damals hier, dicht an der sogenannten „Levante-Front". Damit ließ sich durchaus eine Nebenoperation vereinbaren, die General Franco am 19. Juli im äußersten Südwesten der zentralspanischen Kampffront in der Provinz Estremadura startete. Der Gegner hatte sich dort durch das Abziehen seiner kampfkräftigsten Verbände nach der Levantefront eine starke Blöße gegeben, die Francos überlegener Kriegsführung nicht entgangen war. In raschem Entschluß stellte er aus örtlich verfügbaren Reserven zwei Angriffsgruppen bereit: eine nördliche unter dem Befehl des Generals Saliquet und eine südliche unter Queipo de Llano. Die zangenartig zur Abschnürung der großen roten Frontausbuchtung östlich von Merida angesetzte Operation zeitigte sogleich beachtliche Erfolge. Der überraschte Gegner wurde geworfen. Sowohl am nördlichen wie am südlichen inneren Ende des roten Frontbogens kam es zu tiefen Einbrüchen, die am zweiten Offensivtage schon bis zu 25 Kilometer betrugen. In den folgenden Tagen wurde der Sack immer weiter zugeschnürt; nur Teilen des Gegners gelang es noch, zu entkommen. Schon am 25. Juli reichten sich Saliquet und Queipo de Llano östlich von Don Benito, dem bisherigen Hauptquartier der roten Estremadurafront, die Hand. Außer der genannten Stadt wurden noch 23 Ortschaften mit einer Einwohnerzahl von mehr als 400 000 Köpfen befreit. 14 000 Gefangene und eine reiche Beute an Kriegsmaterial erhöhten den Erfolg, dessen vornehmste Bedeutung allerdings in der Beseitigung der genannten Frontausbuchtung bzw. der dadurch erzielten Frontverkürzung zu erblicken ist. Nach ihrer Vereinigung setzten beide Armeegruppen zu neuem Angriff in östlicher Richtung an; es wurde daraus jedoch nur noch ein langsames Vorwärtsdrücken, das noch vor Almaden nach einigen zwanzig Kilometern Raumgewinn in der ersten Augustwoche zum Stillstand kam; denn inzwischen war an einer anderen weitentfernten Stelle der großen Kriegsbühne ein Ereignis eingetreten, das es der nationalen Heeresleitung angezeigt erscheinen ließ, sowohl hier in Estremadura, wie aber auch an der Hauptkampffront vor Sagunt und Valencia einstweilen kurzzutreten.

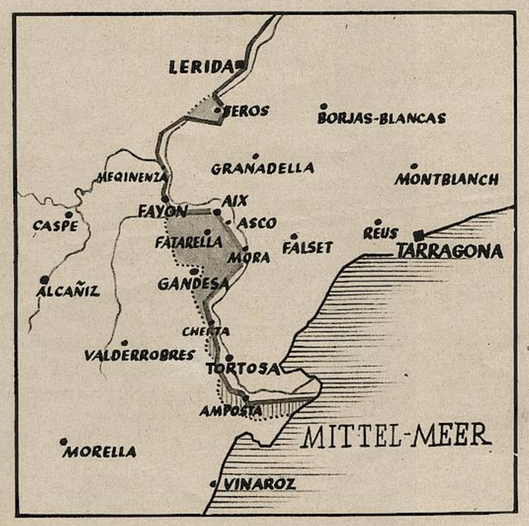
DIE VIERMONATSSCHLACHT AM EBRO

Diesmal war es der Gegner, dem das Moment der Überraschung zugute kam. Er hatte, unvermerkt von der nationalen Aufklärung, im südlichen Katalonien eine Angriffsarmee aufgestellt, deren Kern mehrere durch neuen Zuzug aus Frankreich wieder aufgefüllte Internationale Brigaden bildeten. Ein umfangreicher Artilleriepark, ebenfalls neuester ausländischer Herkunft, sowie große Mengen von Munition standen zur Verfügung. Die Versammlung dieser beträchtlichen Kräfte auf dem nördlichen Ebroufer war, wie gesagt, der nationalen Führung unbekannt geblieben. Sie war daher auch nicht vorbereitet, als der Gegner in der Nacht vom 25. zum 26. Juli schlagartig und mit großen Massen den Ebro beiderseits Tortosa überschritt. Die rote Angriffsfront umfaßte den ganzen Unterlauf des Stromes vom Zusammenfluß des Segre mit dem Ebro bis zum Mittelmeer. Hier stand ursprünglich das italienische Legionärkorps bis etwa Anfang Juli. Dann wurde es an die Front südöstlich von Teruel verschoben und durch junge, obendrein noch zahlenmäßig schwache Verbände ersetzt, die sich in den Stellungen des südlichen Ebroufers noch nicht eingelebt hatten, als sie der rote Gewaltstoß ganz unvermutet traf. Der Gegner konnte daher den Stromübergang an zahlreichen Stellen des vorerwähnten Abschnittes ohne größere Verluste erzwingen und die spärlichen nationalen Sicherungen schon am ersten Offensivtage teilweise bis zu zehn Kilometer zurückdrängen. Dann allerdings griffen die rasch zusammengerafften nationalen Abschnittsreserven und insbesondere die nationale Luftwaffe ein, die unausgesetzt die von den Roten über den Ebro geschlagenen Brücken unter einem Hagel von Bomben hielt und teilweise auch zerstörte. Dem opferbereiten Einsatz der Flieger war es in erster Linie zu danken, daß wenigstens im Ostsektor der roten Offensivfront im Raum zwischen Tortosa und der Küste die über den Ebro gedrungenen bolschewistischen Verbände bereits am fünften Offensivtage teils über den Fluß wieder zurückgeworfen, teils aufgerieben waren. Im Abschnitt nordwestlich von Tortosa war den Roten allerdings ein größerer Anfangserfolg beschieden, der ihnen zunächst nicht wieder entrissen werden konnte. Es gelang ihnen, den ganzen Ebrobogen östlich von Gandesa zwischen Cherta und Fayon zu besetzen und auch noch ziemlich weit nördlich und südlich um Gandesa herumzugreifen. Die Stadt wäre wohl auch verlorengegangen, wenn nicht Anfang August die ersten nationalen Heeresreserven eingetroffen wären. So wie sie nach langem anstrengendem Antransport aus der Gegend von Teruel (wo sie zum Einsatz an der Levantefront bereitgestanden hatten) gerade ankamen, warf General Yague, der Eroberer Leridas, seine Marokkanerregimenter in die wildbrodelnde Schlacht. Die Massenangriffe der „Internationalen" wurden aufgefangen; es gelang, Gandesa zu halten, allerdings vorerst nur als eine weit in die feindliche Front vorspringende Defensivbastion. Immerhin konnte die Gefahr eines operativen Durchbruchs über Gandesa hinaus bereits jetzt, d. h. am Ende der ersten Augustwoche als gebannt gelten.

Alle weiteren Phasen der Ebroschlacht, d. h. die Kämpfe von etwa vier Monaten, auf die im einzelnen hier nicht näher eingegangen werden kann, standen im Zeichen eines zwar äußerst langsamen, aber methodisch zielstrebigen Zurückdrückens der roten Angreifer bis in ihre Ausgangsstellungen. Da die bolschewistische Führung bis in den September hinein immer erneute Versuche zur Wiedergewinnung der Initiative unternahm, wechselten sich in diesem Stadium des Ringens nationale und rote Angriffe fortwährend ab, wogte die Schlacht wochenlang in Räumen von nur wenigen Kilometern Tiefe hin und her, wobei aber schließlich als das Fazit jeder Kampfwoche stets ein kleiner Geländegewinn von den Nationalen gebucht werden konnte. Und von Woche zu Woche wurde es klarer, daß Francos Taktik ganz bewußt auf die Zermürbung der feindlichen Kräfte abgestellt war. Er arbeitete dabei ebenso meisterhaft mit einem gewaltigen, hervorragend geleiteten Artillerie-Einsatz, wie mit seiner nach wie vor haushoch überlegenen Luftwaffe, wie aber auch mit einer elastischen Infanterie-Taktik, die es immer wieder verstand, die roten Massen-Angriffe sich unter ungeheuren Verlusten im zusammengefaßten Abwehrfeuer totlaufen zu lassen, um dann den Feind im sofort folgenden Gegenstoß und mit möglichst geringen eigenen Verlusten aus seiner nächsten Stellung herauszuwerfen, auch wenn sich auf solche Weise die Front pro Tag nur um einige hundert Meter nach vorn rücken ließ. So blieb der Menscheneinsatz auf der nationalen Seite während der Ebroschlacht (der ersten an Weltkriegsverhältnisse heranreichenden Materialschlacht des ganzen spanischen Feldzuges) relativ sparsam, wogegen die rote Führung (zwar gleichfalls überreich mit Material ausgestattet, aber unfähig, es richtig zu verwenden) ihre Kämpfer in wahren Hekatomben zwecklos hinopferte.

Und infolgedessen wurde sie von Mitte September ab auch immer mehr in die reine Verteidigung hineingedrängt. Sie hatte zwar inzwischen Zeit gehabt, das stark gebirgige Gelände zwischen Gandesa und dem Ebro weitgehend auszubauen; dennoch traf sich der nunmehr ganz auf „hohe Touren gekommene" nationale Angriff mit immer größer werdender Wucht durch eine Betonbunkerzone nach der andern durch. Im Laufe des Monats Oktober ging den Roten eine befestigte Höhenlinie nach der anderen verloren, mußte eine Internationale Brigade nach der anderen, eine Milizdivision nach der anderen vollständig zu Schlacke gebrannt aus dem Schmelztiegel der Schlacht herausgezogen werden. Anfang November suchten die Bolschewisten schon mit dem Rücken unmittelbar vor der Ebrobarriere. Am 7. November wurde ihnen Mora de Ebro entrissen. Am 14. verloren sie Fatarella, am 16. die letzten Stützpunkte rechts des Ebro, die Orte Flix und Ribarroya, und am 17. konnte der nationale Heeresbericht mit stolzer Genugtuung als das Ergebnis der viermonatigen Zermürbungsschlacht die Wiedereroberung des gesamten Ebrobogens, sowie einen Feindverlust von rund 73 000 Mann, 14 Geschützen, 45 Grabenmörsern, 181 Maschinengewehren, 18 Tanks und 242 Flugzeugen feststellen. Ein von den Roten am 7. November südlich von Lerida zur Entlastung der Ebrofront eingeleiteter Vorstoß über den Segre mußte nach kurzlebigen Anfangserfolgen bald aufgegeben werden. Im Gegenangriff gewann das Korps Yague bis zum 21. November nicht nur den ganzen an sich geringfügigen Geländeverlust auf dem westlichen Segreufer wieder zurück, sondern setzte in den folgenden Tagen nun auch seinerseits über den Fluß und errichtete dort bei dem Dorfe Seros einen nationalen Brückenkopf, dessen wichtige Bedeutung sich einen Monat später noch erweisen sollte. — Der Ausgang der Ebroschlacht, zu der die Kämpfe am Segre ja nur einen Nachklang bildeten, kann heute eindeutig als ein klarer Sieg Francos bewertet werden, als ein Erfolg seiner Zermürbungstaktik, die den Gegner so schwächte, daß er sich von dem erlittenen Blutverlust nicht mehr erholen konnte, und die somit eine der Hauptvoraussetzungen schuf für das nächstfolgende Stadium des Feldzuges, das die Kriegsentscheidung, die Entscheidung zugunsten des nationalen Spaniens bringen sollte.

Skizze zur Ebroschlacht Juli bis November 1938



Frontverlauf bis Ende Juli 1938 und ab 18. November 1938

Weiteste bei den roten Angriffen erreichte Linie

Das von den Francotruppen schon nach fünf Tagen wiedereroberte Gebiet

Das von den Francotruppen bis zum 18. November 1938 wiedereroberte Gebiet.

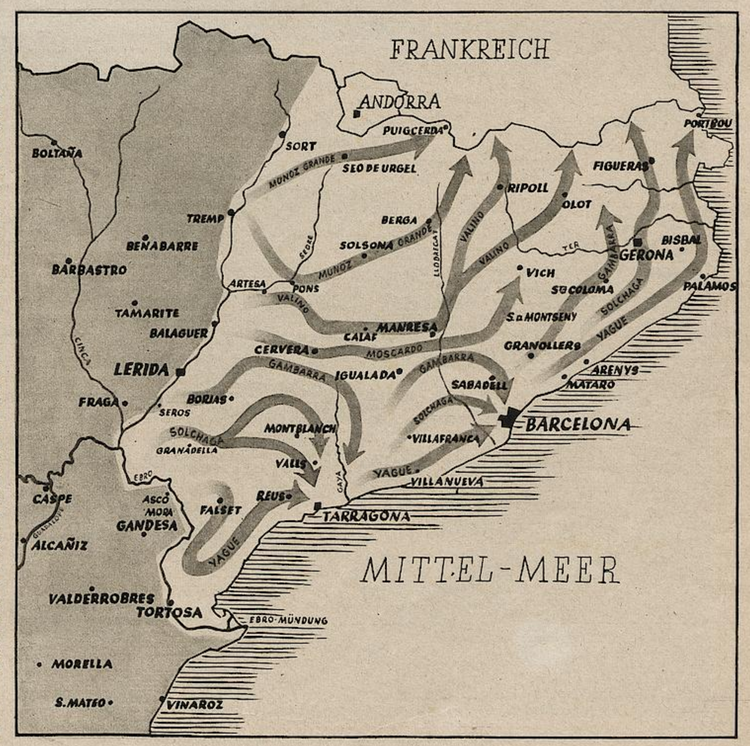
AUFTAKT ZUR KATALONIEN-OFFENSIVE

Während der ersten Monate der Ebroschlacht dürfte General Franco noch kaum daran gedacht haben, den Schwerpunkt seiner Operationen von der Levantefront nach Katalonien zu verlegen, dort in ganz großem Stil offensiv zu werden und die Entscheidung zu suchen. Dieser Plan mag vielmehr erst dann entstanden sein, als es bereits erkennbar wurde, wie sehr sich der katalanische Gegner in den Kämpfen um Gandesa verausgabt, bzw. welch beträchtliche Resultate die nationalspanische Zermürbungstaktik gezeitigt hatte. Auch der Umstand, daß die Masse der schweren Artillerie sozusagen bereits an Ort und Stelle verfügbar war, d. h. eigentlich nur über den Ebro geschafft zu werden brauchte, um in die günstigste Ausgangsbasis für eine nationale Katalonien-Offensive, d. h. in das untere Segretal, südlich von Lerida, zu gelangen, mag bei dem Entschluß Francos, das rote Katalonien mit geballten Kräften anzugreifen, mitgespielt, den Ausschlag dürfte allerdings die klar erkannte erhebliche Schwächung des Gegners gegeben haben.

Rund fünf Wochen (vom Ausgang der Ebroschlacht ab gerechnet) genügten der nationalen Heeresleitung, um die Katalonien-Offensive vorzubereiten und hierzu an der Front von den Pyrenäen bis zum Ebro fünf Korps bereitzustellen, und zwar (in der Reihenfolge von Norden nach Süden) das Urgel-Korps unter dem General Munoz Grande mit der Hauptmasse etwa bei Tremp, das Maestrazgo-Korps des Generals Yalino zwischen Tremp und Balaguer, das Aragon-Korps unter General Moscardo zwischen Balaguer und Lerida, ferner das Legionärkorps, das von dem italienischen General Gambara befehligt wurde, sowie das Navarra-Korps des Generals Solchaga am Unterlauf des Segre südlich von Lerida, stark massiert in jenem Brückenkopf von Seros, der am 21. November von den nationalen Truppen auf dem östlichen Segreufer eingerichtet worden war. Schließlich ist als sechstes und letztes Korps der Offensivarmee das Marokkanerkorps des Generals Yague zu nennen, das südlich des Ebro im seinerzeit vielumkämpften Strombogen von Gandesa aufmarschiert war. Gambara und Solchaga verfügten über mehrere motorisierte Divisionen, während dem Korps Yague starke Kavallerieverbände zugeteilt waren.

Im Morgengrauen des 23. Dezember, einen Tag vor dem Weihnachtsabend, begann nach kurzer, aber äußerst heftiger Artillerievorbereitung die Offensive, an der sich zunächst nur vier der genannten Korps beteiligten: im Norden zwischen Tremp und Balaguer das Urgel- und das Maestrazgo-Korps, im Süden beiderseits von Seros das Legionärs- und das Navarra-Korps. Der von den Roten besonders stark befestigte mittlere Frontsektor zwischen Balaguer und Lerida, gegenüber welchem das Korps Moscardo bereitgestellt war, blieb beim Angriff zunächst ausgespart. Sowohl im Norden wie im Süden glückte schon am ersten Offensivtage ein bis zu zehn Kilometer tiefer Einbruch in das rote Stellungssystem. In den folgenden Tagen verlangsamte sich das Vormarschtempo der nördlichen, mit Stoßrichtung nach Südosten angesetzten Angriffsgruppe zwangsläufig, operierte sie doch noch in den tiefverschneiten, hier stellenweise noch bis zu 2000 Meter ansteigenden Pyrenäen. Dagegen konnte die in allgemein östlicher Richtung vorstoßende südliche Angriffsgruppe ihren Einbruch noch erheblich ausweiten. Nach vier Tagen hatte sie bereits ein Gebiet von 600 Quadratkilometer erobert. Am 29. Dezember standen die Navarresen in Granadella, während die Legionäre sich nördlich davon gegen Borjas Blancas vorschoben. Nun begann auch die bereits durch das Korps Solchaga umfaßte rote Ebrofront langsam abzubröckeln. Teile der Kavallerie Yagues setzten über den Strom und säuberten in den letzten Tagen des scheidenden Jahres das nördliche Ebroufer von Mequinenza bis Asco. Das neue Jahr begann mit dem Einsatz stärkerer roter Reserven, unter anderem der berüchtigten Divisionen Lister und Campesino. Immer mehr drehten sich die nun sehr erbittert werdenden Kämpfe um die Orte Artesa de Segre und Borjas Blancas, die vom Angreifer wie vom Verteidiger mit Recht als die Schlüsselpunkte für die Eroberung bzw. Behauptung des bisher frontal noch nicht angegriffenen Mittelabschnitts der ursprünglichen roten Katalonienfront angesehen wurden. Am 3. Januar nahm das Maestrazgo-Korps Artesa de Segre, und tags darauf fiel auch das hartumkämpfte Borjas Blancas in die Hände der Legionäre und einer Navarra-Division, die vom Korps Solchaga nach Norden abgezweigt worden war, nun aber wieder nach Südosten abschwenkte und gegen Montblanch vorstieß. Nun kam auch bald die erste operative Frucht dieser ansehnlichen taktischen Erfolge zum Reifen. Dem konzentrischen Druck auf beide Flanken, von Artesa de Segre und von Borjas Blancas her, Rechnung tragend, sah sich die rote Führung zur kampflosen Preisgabe des Abschnittes Lerida—Balaguer, des stärksten und an sich noch völlig intakten Sektors der ursprünglichen Katalonienfront, gezwungen. Nur mühsam gelang es ihr, die hier stehenden Milizdivisionen gerade noch knapp vor den sich schließenden Zangen der nationalen Umfassung vorbei auf die Linie Agramunt—Tarrega—Montblanch zurückzuführen, wo sie schwer zerzaust etwa am 11. Januar anlangten. Die nationalen Generale und ihre braven Truppen konnten zufrieden sein. Sie hatten — ganz abgesehen von dem bedeutenden Geländegewinn — das erste tiefgegliederte

Skizze zur nationalen Katalonienoffensive 23. Dezember 1938 bis 11. Februar 1939



Frontverlauf am 23. Dezember 1938

Hauptangriffsrichtungen der einzelnen nationalen Armeekorps

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0132
gefördert durch Baden-Württemberg

und bestausgebaute Stellungssystem des Gegners in seiner ganzen Ausdehnung überwunden. Der Feind war auf der ganzen Front im Weichen. Er sollte nicht wieder zur Ruhe kommen.

STOSS ZUR KÜSTE

Die nationale Katalonien-Offensive trat nun in ihr zweites Stadium ein, das zunächst gekennzeichnet wird durch eine ganz eindeutige Verlagerung des Angriffsschwerpunktes auf den linken, den südlichen Armeeflügel. Die leitende operative Idee ist dabei der Durchstoß längs der Straße Lerida—Tarragona zur Küste. Er muß, wenn er gelingt, automatisch den ganzen, sich noch bis zur Ebromündung hinziehenden Südsektor der roten Katalonienfront zum Einsturz bringen. Mit dieser Zielsetzung hatte sich schon gleich nach der Einnahme von Borjas Blancas, d. h. am 6. Januar, die linke Division des Navarra-Korps ungesäumt auf der großen Straße nach Montblanch in Marsch gesetzt, während die anderen Teile des Korps südlich der Straße sich auf gleicher Höhe zu halten suchten. Bald trat der Angriff der Navarresen in das Gebiet der von den Roten stark befestigten Randsierra ein, verlangsamte sich dadurch aber nur vorübergehend, zumal vom 9. Januar ab nördlich der Straße nach Tarragona nun auch wieder die Legionäre des linken Nachbarkorps in Erscheinung traten. In flottem Zusammenwirken arbeiteten sich beide Korps immer tiefer und rascher in das Gebirge hinein und rissen am 11. Januar mit der Erstürmung der Stadt Montblanch den Verteidigungsgürtel, den die rote Führung in jahrelanger Arbeit im Zuge der Kammlinie des Küstengebirges hatte anlegen lassen, an seiner wohl empfindlichsten Stelle auf. Am gleichen Tage überschritt die Masse des Marokkanerkorps beiderseits Mora den Ebro und setzte sich in den Besitz der Kreisstadt Falset, hier ein weiteres Loch in den roten Verteidigungsgürtel der Randsierra schlagend. Mit der Eroberung von Montblanch und Falset wurde der ganze Südabschnitt der roten Katalonienfront unhaltbar, ja man kann heute wohl sagen, daß dieser Doppelerfolg des 11. Januar schon die Kulmination bzw. die Entscheidung der nationalen Offensive in sich schloß, daß schon damals der aufs tiefste erschütterte Gegner an der Möglichkeit einer Behauptung Kataloniens ernsthaft zu zweifeln begann. Die rote Widerstandskraft ließ merklich nach, und es verstand sich von selbst, daß die bolschewistische Führung den Befehl zur Räumung des Ebrodeltas und zum langsamen Rückzug der dort stehenden Kräfte in den Raum Valls—Tarragona gab. Daß dieser Rückzug nicht mehr methodisch durchgeführt werden konnte, dafür sorgte der nunmehr beflügelte Kampf- und Siegeswille des nationalen Heeres. Schon am 12. Januar schwenkten die rechte Flügeldivision des Marokkaner-Korps und eine Kavalleriebrigade von Falset scharf nach Süden ein, stießen in einem Gewaltmarsch am nördlichen Ebrouser bis Tortosa vor und eroberten auch diese Stadt. Was vom Gegner entkam, wälzte sich in den folgenden Tagen in hemmungsloser Flucht gegen Tarragona, das jedoch bereits selbst ernsthaft bedroht war; hatten doch die Navaresen Solchagas am 13. Januar die Stadt Valls und die Legionäre Gambarras am gleichen Tage den Cogullapaß, die letzte Bergpforte vor der Küstenebene, erstürmt. Nun fluteten sie unaufhaltsam und miteinander wetteifernd in die Niederung hinab, brachen fast spielend letzte feindliche Widerstandsversuche und zogen am 15. Januar gemeinsam in das befreite, jubelnde Tarragona ein.

Während dieses für den Gesamtverlauf der Offensive, wie gesagt, entscheidenden Vorstürmens des nationalen Südflügels bis zum Meer waren auch die Mittel- und Nordgruppe nicht untätig geblieben. Im Mittelabschnitt standen das Korps Moscardo und das Korps Valino am 15. Januar dicht vor Cervera, während sich das nördlich anschließende, in den Pyrenäen operierende Urgel-Korps des wichtigen Straßenknotenpunktes Pons im oberen Segretal bemächtigt hatte.

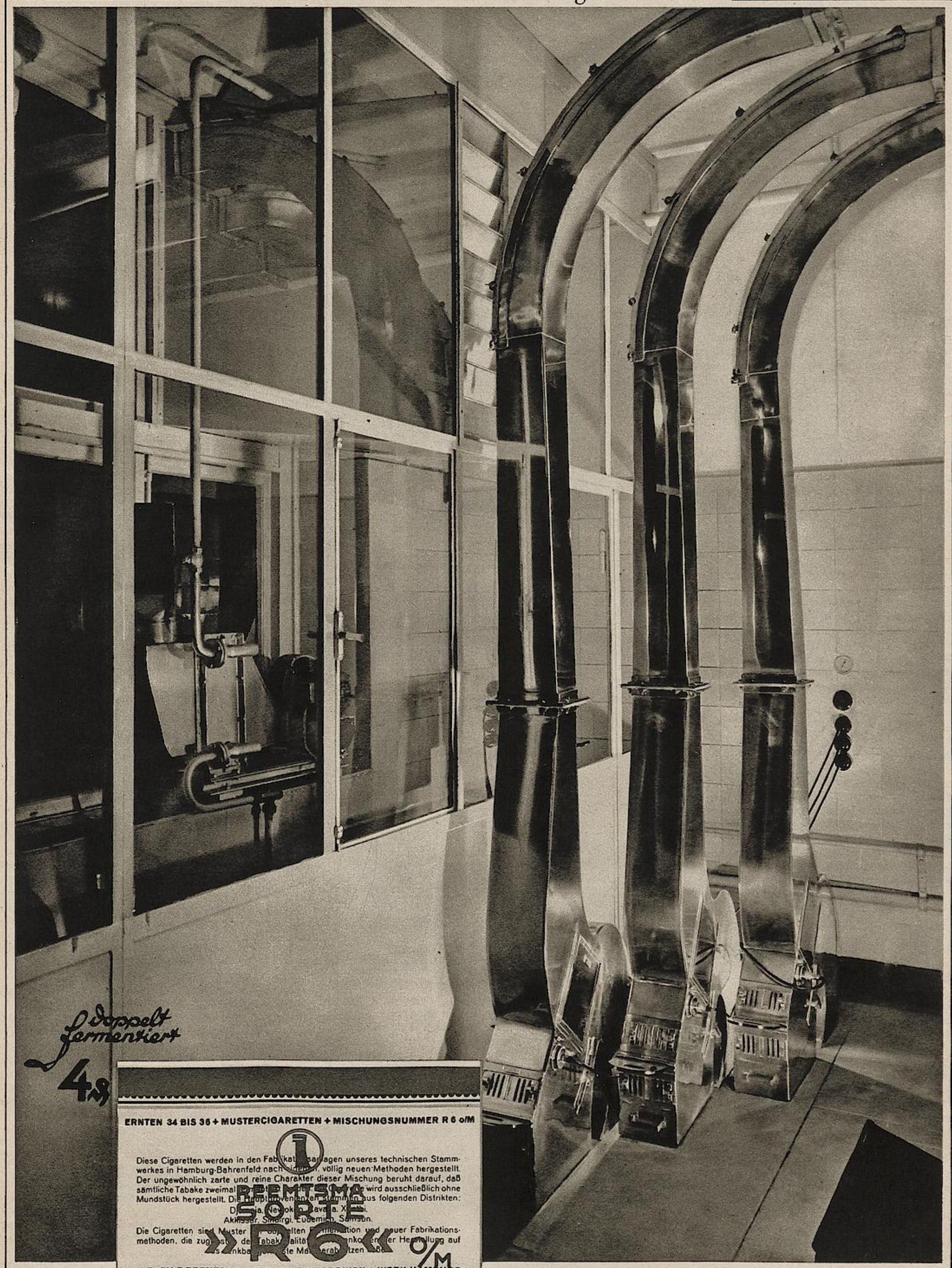
BARCELONA! BARCELONA! BARCELONA!

Nach dem Fall Tarragonas und dem Verlust des ganzen südkatalanischen Küstengebiets nahm die rote Führung ihre schwer angeschlagenen, zur Hälfte schon damals weder kampfkräftigen noch kampfwilligen Verbände in die Linie Solsona—Calaf—Igualada—Villafranca—Villanueva, d. h. in den vorletzten der viel gerühmten „Eisernen Gürtel" um Barcelona, zurück, in die vorletzte jener mit allen Mitteln der modernen Feldbefestigungstechnik ausgebauten Verteidigungszonen, durch welche die katalanische Hauptstadt vor dem Zugriff Francos geschützt werden sollte. Noch um die Jahreswende herum hatten die rotspanische Regierung und ihr journalistischer Anhang vor aller Welt prahlerisch auf die „Unüberwindbarkeit" dieser katalanischen „Maginotlinien" gepocht, und an sich mochten diese auch noch von dem gebirgigen Gelände begünstigten Linien wohl von einer beachtlichen Stärke gewesen sein. Aber was helfen schließlich die besten Werke, wenn die Moral der Männer gebrochen ist, die sie verteidigen sollen! — Noch ehe die zurückflutenden roten Milizdivisionen sich in diesem, wie gesagt, vorletzten Gürtel des Barcelona-Defensivsystems eingerichtet hatten, rüttelte das nationale Offensivheer schon mit machtvollem Griff an der Mittelbastion der neuen feindlichen Stellung. Nachdem die Aragonier Moscardos am 16. Januar Cervera eingenommen hatten, stießen sie auf der Straße nach Igualada weiter vor, nördlich begleitet von dem Maestrazgo-Korps des Generals Valino, das sich bereits am 18. Januar des wichtigen Straßenknotenpunktes Calaf bemächtigte und so die erste Bresche in die rote Gürtelstellung schlug. Um Igualada, wo sich die Lister-Division, eine der wenigen noch nicht demoralisierten Kerntruppen des Gegners, mit letzter Erbitterung schlug, mußten die Aragonier noch zwei Tage länger ringen; dann aber, am 20. Januar, wich Lister mit den zur Schlacke ausgebrannten Resten seiner Garde fluchtartig auf Manresa aus. In der etwa 100 Kilometer breiten Front des roten Befestigungsgürtels Solsona — Villanueva klaffte von Calaf ab südwärts ein etwa 40 Kilometer breites Loch. Aus dem vorletzten „Gürtel" des Barcelona-Verteidigungssystems war das Mittelstück herausgebrochen, und damit wurde der gesamte Gürte unhaltbar, insbesondere dessen Südabschnitt mit den Hauptstützpunkten Villafranca und Villanueva. Zum Angriff auf diesen Abschnitt hatten sich die drei Korps des rechten nationalen Flügels (die nach dem blitzschnellen Stoß auf Tarragona einige Tage Zeit zur Säuberung des eroberten Gebiets und zum Neuordnen der Verbände brauchten) nach Überschreiten des Gaya-Flusses in der Nacht vom 19. zum 20. Januar bereitgestellt. Am Morgen darauf traten sie an und fegten in gemeinsamem Vorbrechen die feindlichen Vortruppen wie Spreu vor sich her. Teile des Legionärkorps konnten noch an der Einnahme Igualadas am 20. Januar mitwirken. Am 21. Januar eroberten die Navarresen Villafranca und das Korps Yague die Küstenstadt Villanueva.

Fortsetzung auf Seite 18

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0133
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik



Die pneumatische Tabak-Transport-Anlage, in der die Tabakmischungen ohne Aromaverlust gereinigt und zu den Maschinen geleitet werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0134

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Die mit größter Kraftentfaltung und strategischem Weitblick durchgeführte nationalspanische Offensive in Katalonien hat den wehrpolitischen Ereignissen in der ersten Hälfte des Februars ihren besonderen Stempel aufgedrückt. Der gewaltige Erfolg General Francos hat alle anderen großen politischen Ereignisse der letzten Wochen in Europa mehr oder minder beeinflußt. Das gilt insbesondere hinsichtlich der englischen und französischen Haltung gegenüber der Regierung von Burgos.

Neuen Kampfzielen entgegen

Katalonien ist endgültig befreit von dem bolschewistischen Barcelona-Regime. In genau 48 Tagen haben die nationalen Truppen Katalonien von den roten Milizen gesäubert. Durch die Beseitigung der ehemaligen katalanischen Front von 310 Kilometer Länge sind nunmehr 30 000 Quadratkilometer mit 3 Millionen Einwohnern, 3 Provinzen mit ihren Hauptstädten Barcelona, Tarragona und Gerona sowie die Insel Menorca mit 40 000 Einwohnern befreit. Über 200 rote Flugzeuge, 1 Kriegsschiff, 2 U-Boote und eine unabsehbare Zahl von Waffen aller Art sind erbeutet und eine in die Zehntausende gehende Zahl von Kriegsgefangenen gemacht worden. Die Überlegenheit der nationalspanischen Armeen konnte nicht eindeutiger dadurch erwiesen werden, daß die Roten nach ihren ersten schweren Niederlagen nirgends mehr ernsthaften Widerstand wagten, sondern sich ungeachtet aller Befehle in ständiger Flucht zurückzogen, bis sie die französische Grenze zwischen sich und die sie verfolgenden nationalen Truppen gebracht hatten. Das Gros der nationalen Truppen befindet sich jetzt bereits wieder auf dem Wege nach Süden, neuen Kampfzielen entgegen. In Katalonien sind lediglich so viele Truppen zurückgeblieben, daß sie die Säuberung und Aufräumung des eroberten Gebietes vollenden und den notwendigen Polizeidienst durchführen können. An der Front von Madrid, wohin sich die geflüchtete Barcelonaregierung der Roten im Flugzeug begeben hat, hat General Francos schwere Artillerie bereits den Kampf aufgenommen als Einleitung einer neuen Offensive, die aller Voraussicht nach den allerletzten Waffengang in diesem Bürgerkrieg einleitet.

Werbung um die Gunst Nationalspaniens

London und Paris aber sind unter dem Eindruck des überwältigenden nationalspanischen Sieges nunmehr bereit, General Franco aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen anzuerkennen, um, wie die „Sunday Times" Mitte Februar offen zugab, Besprechungen zur Vorbereitung der künftigen politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Nationalspanien und den beiden Westmächten einzuleiten. „Sowohl England wie Frankreich legen jedoch Wert auf ein neutrales Spanien, nicht aber auf ein Spanien, das seine Unterschrift unter den Antikominternpakt gesetzt habe." Auch die französische Presse ließ durchblicken, daß die nunmehrige englisch-französische Annäherung an Burgos vor allem auf den Wunsch zurückging, dem befürchteten italienischen Einfluß zu begegnen. Man konnte bereits nach der Eroberung Barcelonas wiederholte Versuche Frankreichs und Englands beobachten, sich die Gunst Francos zu erringen, um sich, wie bei der Besetzung Menorcas, als „Freunde in letzter Stunde" hinzustellen zu dem Zweck, Nationalspanien von Deutschland und Italien zu trennen. Infolgedessen wies auch die italienische Presse darauf hin, man glaube anscheinend in London und Paris, das nationale Spanien habe die englische und französische „Neutralität" und „Nichteinmischung" während der vergangenen 30 Monate vergessen und nur auf den Augenblick gewartet, um die alte erprobte italienische und deutsche Freundschaft gegen wirtschaftliche Versprechungen seitens der Westmächte einzutauschen. Wenn Frankreich heute ein größeres Interesse hat, Franco anzuerkennen, als noch irgendwelche Beziehungen mit den Roten aufrechtzuerhalten, so hofft es offensichtlich, die besonderen französischen Interessen, nämlich die Freiheit der Militärtransporte zwischen Marokko und Frankreich, durch Franco sichern zu können. Frankreichs und Englands außenpolitische Zusammenarbeit aber ist eine seit langem feststehende Tatsache. Sie pflegen daher auf dem Gebiet der Außenpolitik stets in engster Übereinstimmung zu operieren.

Wehrsorgen auf beiden Seiten des Kanals

Wie eng die englisch-französische Gemeinschaft ist, konnte man aus der Erklärung entnehmen, die Chamberlain am 6. Februar im Unterhaus über die englische Bündnisverpflichtung gegenüber Frankreich abgab. Er bestätigte nicht nur die Feststellung Außenminister Bonnets vom 26. Januar, nach der im Falle eines Krieges, an dem beide Länder beteiligt wären, die ganze Macht Großbritanniens Frankreich zur Verfügung stehen würde, sondern er betonte darüber hinaus, daß die Solidarität der Interessen zwischen Frankreich und England so groß ist, daß jede Bedrohung lebenswichtiger französischer Interessen, woher sie auch kommen würde, die

Eine englische Militärflieger-Kommission bei der Besichtigung des neuesten Modells der französischen Hispano-Suiza-Werke bei Paris
Aufnahmen: Associated Press (1), Atlantic (1)

sofortige Zusammenarbeit Großbritanniens auslösen müßte. Die „Times" wies im Anschluß an diese Erklärung Chamberlains unter anderem darauf hin, daß die einzige Frage, über die man noch verschiedener Ansicht sein könne, die sei, in welcher Weise die britischen Streitkräfte am nutzbringendsten für beide Teile eingesetzt werden könnten. Der militärische Sachbearbeiter des Blattes, Hauptmann Liddell-Hart, nahm ausführlich zu dieser Frage Stellung und hob dabei hervor, daß die Wiederbesetzung der Rheinlande, der Anschluß Österreichs, die Erfüllung der deutschen, ungarischen und polnischen Forderungen an die Tschecho-Slowakei in dem strategischen Gleichgewicht der Mächte tiefgreifende Veränderungen hervorgerufen hätten. Deutschland brauche nicht mehr so mächtige Streitkräfte wie früher an seiner Ostgrenze zusammenzuziehen. Selbst wenn England sein ganzes Menschenmaterial nach Frankreich werfen und dieses ohne Rücksicht auf seine Bedürfnisse zur See und in der Luft ausrüsten könnte, würde die kombinierte englisch-französische Armee nicht annähernd an die Überlegenheit der zusammengefaßten deutschen Wehrmacht heranreichen können und nicht in der Lage sein, einen Sieg durch einen erfolgreichen Angriff davonzutragen. Der Leitgedanke für Großbritannien müsse im Hinblick auf einen kommenden Krieg die Sicherung seiner eigenen Operationsbasen, die Sicherheit des Heimatlandes und die Sicherung der eigenen lebenswichtigen Seeverbindungen sowie die Kapazität sein, einen Vorsprung in der Luftoperation zu gewinnen. Diese Erwägungen machen es klar, daß die von 1914 bis 1918 gewährte Hilfe zu Lande nie mehr in einem solchen Ausmaße gegeben werden könne, da zu jener Zeit andere Bedürfnisse geringer und die Luftwaffe verhältnismäßig unentwickelt gewesen sei. Mit ihrem militärischen Sachbearbeiter ist die „Times" der Auffassung, daß ein englisches Expeditionsheer unentbehrlich sei, aber nicht vor die Aufgabe gestellt werden dürfe, sich an den Befestigungssystemen der deutsch-französischen Grenze zu verbluten. Die Frage, ob die englische Beteiligung zu Lande einen größeren oder geringeren Umfang annehmen müsse, sei damit allerdings ebenso wenig beantwortet wie die andere Frage, ob England die allgemeine Wehrpflicht einführen solle.

Frankreich zieht in stärkerem Maße als bisher seine Reservisten zu militärischen Übungen heran, um durch eine bessere Ausbildung der mittleren und unteren Truppenführer die Schlagkraft seines Heeres zu erhöhen

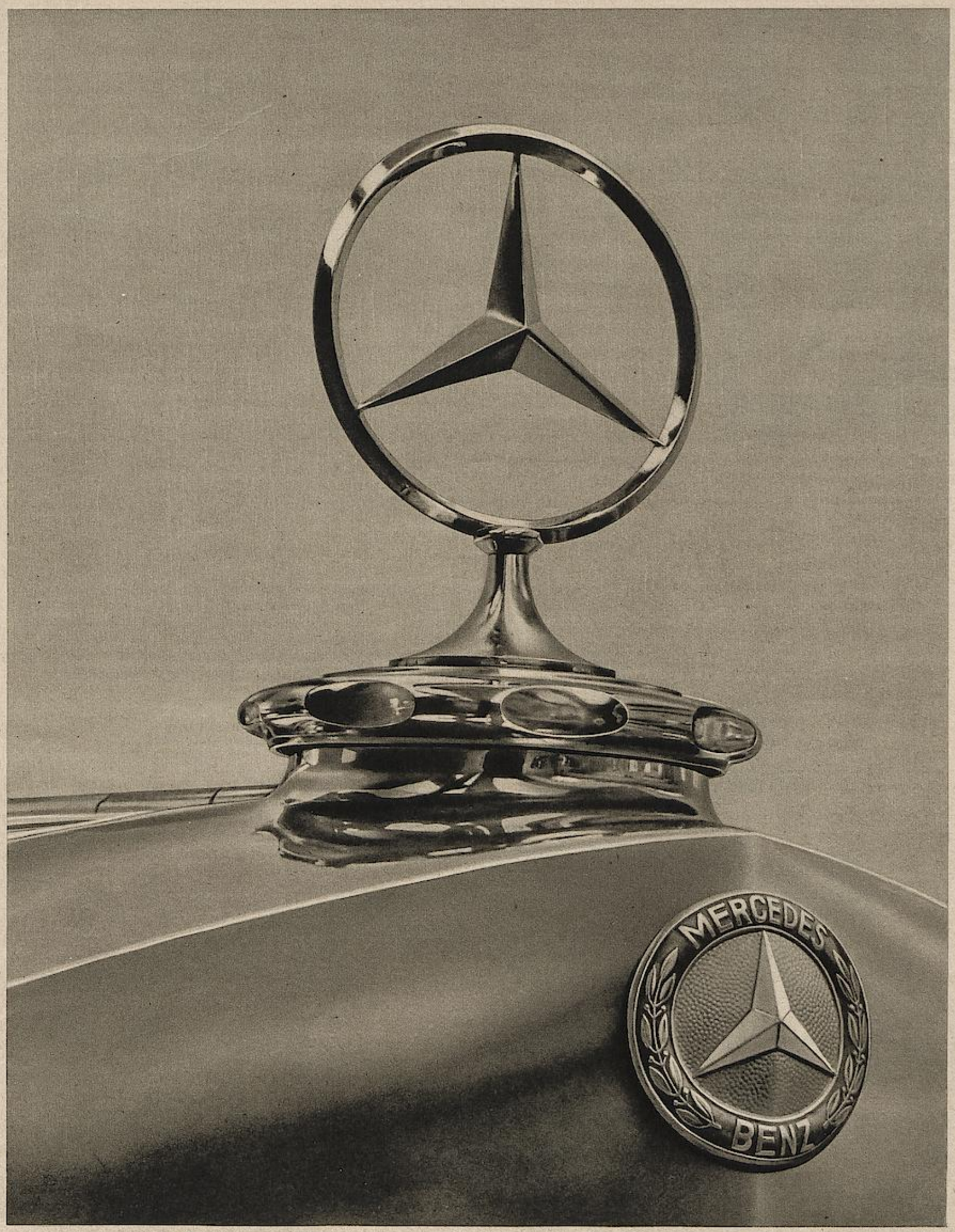
England braucht 6 Milliarden für die Aufrüstung

Die vergangenen Wochen haben erneut erkennen lassen, daß England weiterhin keine Anstrengungen scheut, um seine Wehrmacht zu verstärken. Das englische Kabinett befaßte sich Anfang Februar in mehreren Sitzungen mit den Voranschlägen der drei Wehrmachtteile für das neue Haushaltsjahr. „News Chronicle" berichtete dazu von maßgeblicher Seite, daß sich die Gesamtausgaben für die drei Wehrmachtteile um mindestens 2 Milliarden RM höher stellen werden als im laufenden Haushaltsjahr und insgesamt 6 Milliarden RM erreichen werden. Für die Luftwaffe sollen nämlich angeblich 200 Millionen, für die Armee 137 Millionen und für die Kriegsmarine 140 Millionen Pfund, zusammen 477 Millionen Pfund an Ausgaben vorgesehen sein. Ein großer Teil dieser Summe soll auf dem Anleihewege beschafft werden. In einem Nachtragshaushalt wurden außerdem noch über 3 Millionen Pfund für Palästina angefordert, die infolge der dortigen Unruhen und der gespannten internationalen Lage notwendig geworden sind. In einem Aufsatz des Ersten Lords der Admiralität hob Lord Stanhope u. a. hervor, daß das Bauprogramm des neuen Etatsjahres 7 Linienschiffe, 21 Kreuzer, 29 Zerstörer, 15 U-Boote und 5 Flugzeugträger umfasse. In einer Erklärung wies das Luftfahrtministerium darauf hin, daß es angesichts der verbesserten Lieferungsbedingungen möglich gewesen sei, die Zahl der Flugzeugbestellungen in Amerika wesentlich zu erhöhen. Auch der Luftschutz ist in den letzten Wochen nach verschiedenen Äußerungen des Ministers für die Zivilverteidigung weiter ausgebaut und verstärkt worden.

Bessere Ausbildung der französischen Reservisten

Auch Frankreich hat weitere Maßnahmen für die Verstärkung seiner Wehrmacht getroffen. Hervorzuheben ist besonders neben der Verlängerung der zweijährigen Dienstzeit auf unbestimmte Zeit die Verabschiedung einer Gesetzesvorlage durch die Kammer, die eine zweckmäßigere Ausnutzung der Reservistenübungen und insbesondere eine bessere Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes bezweckt. Die bisher gültigen Ausnahmebestimmungen für gewisse Klassen von Wehrpflichtigen fallen danach künftig fort. So sind diejenigen Mannschaften, die während des Weltkrieges wenigstens sechs Monate Dienst getan haben und bisher von allen Übungen befreit waren, künftig zu diesen heranzuziehen. Ebenso ist die bisher freiwillige Beteiligung der Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes an Fortbildungskursen außerhalb der Übungszeit in Zukunft obligatorisch. Eine bessere Ausbildung der mittleren und unteren Truppenführer ist, wie der Berichterstatter in der Kammer bemerkte, von ausschlaggebender Bedeutung für die Schlagfertigkeit des Heeres, da fünf Sechstel der Offiziere und drei Viertel der Unteroffiziere des Feldheeres der Reserve angehören. Es ist daher zunächst vorgesehen, daß die Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes jährlich 12 halbtägige Unterrichtskurse außerhalb der normalen Reserve mitmachen. Ferner erklärte Luftfahrtminister Guy la Chambre vor dem Luftfahrtausschuß der Kammer, daß die französische Luftfahrtindustrie eine wesentliche Produktionssteigerung durchgeführt habe, die in den kommenden Monaten noch zunehmen würde. Trotzdem aber sei die vermehrte Eigenerzeugung von Flugzeugen noch nicht groß genug, um auf die Flugzeugbestellungen in Amerika verzichten zu können. Bemerkenswert ist ferner die Mitteilung, die Ministerpräsident Daladier während der gemeinsamen Beratungen des Armee-, Marine- und Luftfahrtausschusses des Senats abgab. Er kündigte nämlich die bevorstehende Schaffung eines Obersten Generalstabes der gesamten Landesverteidigung an, dessen Leitung dem General Gamelin übertragen werden soll, und dementsprechend die Ernennung eines eigenen Generalstabschefs für das Heer, ähnlich dem für die Kriegsmarine und Militärluftfahrt. (Abgeschlossen den 14. Februar 1939.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0135
gefördert durch Baden-Württemberg



Der Mercedes-Benz-Stern ist das Sinnbild konstruktiver Spitzenleistung, gewissenhafter Werkstoffwahl und sorgfältiger Werkstättenarbeit. In ihrer hohen Vollkommenheit, Zuverlässigkeit und Sicherheit liegt der Weltruf aller Mercedes-Benz-Erzeugnisse begründet.

MERCEDES-BENZ

Mercedes-Benz Personenwagen: Halle I Stand 30 · Nutz- und Sonderfahrzeuge: Halle II Stand 128 · Omnibusse: Masurenhalle Stand 922

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0136

gefördert durch
Baden-Württemberg

Fortsetzung von Seite 14

Sie mußten nur noch geringen Widerstand brechen. Da sich mittlerweile auch im Norden das Urgel-Korps bis dicht an Solsona herangeschoben hatte, konnte die gesamte vorletzte Gürtelstellung des Barcelona-Systems als überwunden gelten.

Noch gab es zwar einen letzten innersten Gürtel, die sogenannte Llobregat-Stellung, genannt nach dem gleichnamigen Fluß, der von Berga in den Pyrenäen kommend über Manresa in fast genau nord-südlicher Richtung verläuft, um dann schwach nach Südosten abbiegend etwa zwölf Kilometer vor Barcelona ins Meer zu münden. Auch die rote Llobregat-Stellung war stark ausgebaut; ihre geländemäßige Defensiveignung stand außer Frage. Nichtsdestoweniger wurde von roter Seite kaum noch ein ernsthafter Versuch gemacht, sie zu halten. Nur bei Manresa bildete sich noch so etwas wie ein bolschewistisches Verteidigungszentrum, in dem sich die Trümmer der Lister- und Campesino-Divisionen noch einmal für einige Tage einkrallten, ehe sie von dem Maestrazgo-Korps und den Aragoniern am 23. Januar auch daraus hinausgeworfen wurden. Im ganzen Raum südlich Manresas aber konnte von irgendwelchem organisiertem Widerstand überhaupt nicht mehr die Rede sein. Hier herrschte bereits das Chaos kopfloser, widersprechender Befehlsgebung. In wüster Verwirrung machte bald da bald dort diese oder jene noch nicht völlig aus dem Leim gegangene Formation für ein paar Stunden wieder Front und schoß sich noch mit dem dicht folgenden Angreifer herum, während rechts und links die eigenen Anschlußtruppen schon längst ausgerissen, längst nach Barcelona hinein und auf der anderen Seite — Richtung Frankreich — wieder hinausgeflutet waren. Fast kampflos, zum mindesten ohne schwere Verluste, setzten sich die nationalen Angriffsdivisionen im Laufe des 23. und 24. Januar in den Besitz der gesamten Llobregat-Stellung südlich von Manresa, wobei sie der Anziehungskraft des nunmehr in greifbarer Nähe liegenden Hauptoperationsziels, der an sich verständlichen Anziehungskraft Barcelonas, vielleicht etwas mehr nachgaben, als dies der obersten nationalen Führung erwünscht gewesen sein dürfte. Jedenfalls standen am Abend des 25. Januar fast die gesamten Verbände der drei Korps des rechten Armeeflügels dicht massiert in einem ziemlich engen Halbkreis unmittelbar vor dem Stadtrand der katalanischen Metropole, deren letzten roten Verteidigern nur noch ein ganz schmaler Küstenstreifen zum Abzug nach Nordosten offen stand. Was dageblieben war — es handelte sich nur noch um schwache Nachhuten —, verschwand auf diesem einzigen Fluchtweg in der Nacht oder am Vormittag des 26. Januars, nachdem sie das alte Fort Montjuich und den Tibidaboberg, das Wahrzeichen der Stadt, nach kurzem Geplänkel den Marokkanern und Navarresen überlassen hatten. Und am Mittag des 26. Januar, 14.30 Uhr, — die Stunde bleibt von historischer Bedeutung — hielten dann die Sieger, konzentrisch von Norden und Westen einmarschierend, ihren triumphalen Einzug in die katalanische Millionenstadt.

DAS GROSSE AUSKEHREN

Was folgte, d. h. die Schlußphase des katalanischen Feldzuges, ist militärisch nur noch insofern von Interesse, als sich dabei der unbeirrte Verfolgungswille der nationalen Sieger und die völlige Demoralisierung der geschlagenen Roten weithin sichtbar manifestierten. Die große Masse der Milizen hatte, dem edlen Beispiel ihrer „Regierung" folgend, nur noch das Bestreben, die kostbare Haut und das geraubte Gut über die französische Grenze zu bringen. Lediglich einige unter recht geheimnisvollen, Frankreich schwer belastenden Umständen auf einmal neugebildete Internationale Brigaden, ferner die 26. aus Anarchisten bestehende Division und sonst vielleicht noch von jeder Milizdivision ein paar hundert politischer Fanatiker wollten überhaupt noch kämpfen. Sie bildeten denn auch die rasch zusammenschmelzenden Nachhuten, die den immer mehr zu wilder Flucht ausartenden Rückzug von Etappe zu Etappe notdürftig deckten. Nur die drei neuformierten Internationalen Brigaden wurden geschlossen im Küstenabschnitt bei Arenys und in der Sierra de Montseny zwischen Granollers und St. Coloma eingesetzt. An der Küste wurden die Internationalen von den Marokkanern Yagues schon am 28. Januar geworfen und nach Norden auf die große Straße nach Gerona abgedrängt, wo ihnen die verfolgenden Navarresen hart zusetzten. In der Sierra de Montseny hielten sich die ausländischen Söldner zwar länger, aber völlig nutzlos. In den letzten Januartagen schob sich der rechte nationale Armeeflügel einfach um das Gebirge östlich herum, während die Mittelgruppe westlich der Sierra nach Norden strebte. Am 1. Februar besetzte hier das Maestrazgo-Korps die Stadt Vich, und als am Tage darauf die Legionäre östlich des Montseny-Massivs St. Coloma einnahmen, mußten die Internationalen den Gebirgsstock Hals über Kopf räumen. Mit dieser geradezu schulgemäß durch doppelseitige Umfassung herbeigeführten Bezwingung einer frontal schwer angreifbaren starken Gebirgsbarriere schließt sozusagen das operative Geschehen des Katalonienfeldzuges würdig ab.

Die folgenden Tage bis zur Erreichung der französischen Grenze waren nur noch ein Aufräumen, ein großes Auskehren. Nicht mehr die feindliche Waffenwirkung, sondern nur noch gesprengte Brücken, verstopfte, verschneite und vereiste Straßen waren es, die dem nationalen Vormarsch noch nennenswerten Aufenthalt bereiteten. Lediglich vor Gerona, das die Legionäre und Navarresen am 4. Februar einnahmen, und vor Seo de Urgel, das die 26. (Anarchisten) Division am 5. Februar dem Korps des Generals Munoz Grande überlassen mußte, kam es noch zu mehrstündigen, aber an sich doch unbedeutenden Gefechten. Am 7. Februar fielen Ripoll und Olot. Am 8. Februar wurde Figueras, die letzte bisher noch in den Händen der Bolschewisten sich befindende Kreisstadt und während einiger Wochen roter „Regierungssitz", kampflos besetzt. Am 9. Februar hißten die Navarresen die rotgoldrote Flagge am Mast des Grenzpostens in Perthus, und am 11. Februar konnte das nationale Hauptquartier jenen historisch-bedeutsamen Heeresbericht herausgeben, der außer der kurzen Mitteilung, daß die Grenze in ihrer ganzen Ausdehnung von den nationalen Truppen jetzt erreicht sei, die lapidaren Worte enthielt: „Der Krieg in Katalonien ist zu Ende."

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. — Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen – große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende: Die blutstillende Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. **Stange** RM –.55

Bestecke aus unserem Edelwerkstoff „Remanit" sind in allen Fachgeschäften erhältlich

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD

FERDINAND SCHUCHHARDT

50 1886–1936

Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk AG.

BERLIN SO 16 . KÖPENICKER STRASSE 55

Spezialität: Nachrichtengeräte, u. a. Klappenschränke, Telephonapparate jeder Art sowie Einzelteile

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0137

gefördert durch Baden-Württemberg

Die unsichtbare Fahne

Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege

von KILIAN KOLL

6. Fortsetzung

Die letzte Fortsetzung schloß: Zu neun und zehn bevölkerten die Jugendlichen ihre Mansarden, liebeselig, verliebt; und begierig auf das große Leben. Das wurde mal ein Weihnachten, Herrschaften! Alle Eltern trauerten doch und konnten nicht davon lassen, alle Eltern stellten doch die Bilder der Gefallenen unter den Weihnachtsbaum. Und taten sie es nicht ausdrücklich, so standen doch die Gefallenen im Schatten der Tannenzweige. Ein Ring von Trauer schnürte um die Herzen und wollte sich nicht sprengen lassen, schon Monate vorher witterte man nur die große Angst vor diesen Tagen eines Festes, das Frieden heuchelte. Bei Beutler wäre es besonders schlimm gewesen; da konnte die siebzehnjährige Schwester den Tod des Leutnants Suddrak nicht verwinden, der vor Kapauen von den Roten ermordet worden war. Trauerte Beutler nicht um den Kameraden?

Doch; aber er war das gewohnt, und das Leben ging weiter.

So blühte das vielblättrige Kleeblatt im Überschwang seiner ungestörten Munterkeit. Nicht ganz ungestört insofern, als Lissy dazu gehörte. Niemand wußte, daß Beutler ihr die Frist gesetzt hatte, die nach Neujahr ablief.

Wenn sie wollte, konnte Lissy reizende Eigenschaften entfalten. Eigentlich nicht seiner anderen Gefährten und Gefährtinnen wegen paßte sie nicht her; es war Beutler vor Ina unangenehm. Anfangs überlegte er: Ina kommt zu uns, also muß sie mit uns zufrieden sein, wie sie uns findet. Sie ließ sich auch kaum etwas anmerken. Ina verhielt sich durchaus nicht prüde, sie verteidigte ein Studentenpärchen, das sich in glühender Liebe etwas freier benahm, als es üblich war. Noch weniger hielt sie sich für einen Anstandswauwau ihrer Freunde.

Es ging von ihr eine „Abneigung gegen die Libertät" aus; eine Kraft, vor der nur das Echte standhielt. Deswegen war es ihm vor Ina unangenehm.

Den Silvesterabend wollten sie in großer Form begehen, und zwar bei Roderich, weil dessen Wirtin verreist war und man ihre Küche benutzen konnte. Gegen acht rückten die Leutchen an, mit Paketen beladen. Roderich panschte schon einen Punsch; Ina, Lissy Schöpf und die anderen Mädchen probierten sich an einem richtigen hochherrschaftlichen Abendessen. Einem Diner, bitte.

Prost Silvester!

Beutler fehlte noch. Ein kleiner Aufschwung der Meinung erfolgte zu Lissys Gunsten, sie sah so lebhaft aus, sie hatte die kleine unmutige Falte über der Stupsnase zu Hause gelassen. Männer konnten es sich erlauben, Sorgen zu haben, aber den Mädchen stand das nicht.

Prost! Keep smiling!

Plötzlich steht Beutler im Trubel dieser Küche. Sie sehen ihm auf einen Blick an, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sein muß. Er lächelt den Mädchen nicht zu, er blickt Roderich und die übrigen Studenten an. „Kommt sofort mit mir."

„Na, was denn? Und unser Punsch?" staunt Roderich; seine Schwester bittet verstört: „Willst du uns nicht wenigstens sagen, Hans —?"

Beutler winkt nur mit dem Finger: „Ihr fünf! Mitkommen! Sofort!

Wirrer Aufbruch. Die Mädchen heulen vor Zorn. „Sollen wir hierbleiben oder weggehen? Warten?"

„Ganz einerlei."

In ihre Mäntel gewickelt, hasten die fünf mit Beutler durch die knallkalten menschenleeren Straßen. Es muß etwas Unheimliches sein, Beutler schweigt immer noch. In seinem Zimmer macht er Licht und zerrt einen aufgerissenen Briefumschlag aus der Manteltasche. Deutsche Briefmarke. Die Handschrift mutet sie fremd an mit ihren zierlichen lateinischen Buchstaben: Mr. Beutler, 8 Schuppengasse, Norberg.

Fünf Köpfe beugen sich über ein gelbliches Papier: „Werter Herr, jemand, nicht Ihr Freund, rät zu sofort Handeln. Sie sind verraten. Sie sind ein junger Held, nicht ganz vorsichtig! Man muß Mund halten. Sie besitzen tausend Gewehre, die Sie verborgen haben in einem Keller. Diese werden „ausgehoben", wenn Sie zaudern."

Ohne Unterschrift. Jemand, nicht ihr Freund.

Verrat!

„Wir sechs", befiehlt Beutler, „bringen noch heute nacht unsere Geschütze nach Flemeshof. Mit Opler, dann sind wir sieben. Zwölf Kilometer hin, zwölf zurück."

„Ohne Opler", bittet Roderich.

Verrat!!

Gott sei Dank, daß es so kalt ist. Die Straßen menschenleer, der Himmel nachtschwarz. Es wird schneien. Die Studenten eilen nach Hause, sich warm anzuziehen. Roderich trifft die Mädchen noch in seiner Wohnung, sie bestürmen ihn um Auskunft, er brummt etwas Unwirsches vor sich hin, er schreit sie an. Vermummt kommt er wieder zum Vorschein und stürzt grußlos davon. Klar, daß es sich um Waffen handeln wird! Gar nichts anderes möglich. „Ach, diese dummen Gewehre", zuckt Lissy die seidenen Schultern, „die sind ihm wichtiger als wir. Wir lassen uns das nicht gefallen, wir gehen hin und fragen, was nun mit dem Essen werden soll."

Bei einem Alarm hätte Roderich doch Uniform angezogen. Haben die denn noch —?

„Was Sie sich denken, Lissy", lacht die junge mollige Buchhändlerin, Freundin eines der Studenten, „bei denen fängt der Soldat erst bei der Uniform an."

„Und ich fürchte", spöttelt Ina, „er endet beim Schießgewehr."

Indessen leuchtet Beutler schon mit einer Taschenlampe das wüste Gerümpel ab, hinter dem die drei Geschütze verborgen stehen. Staub wölkt auf. Ratten pfeifen. Er entdeckt einen alten Bauernschlitten. Und eine vorsintflutliche Equipage auf Kufen. Seine Kameraden treffen ein. Raus mit dem Zeug.

Sie zerren die Schlitten in den verschneiten Hof. Im Schuppen reißen sie das ineinander gezurrte Gerümpel beiseite und holen ein Geschütz heraus. Stahlrohr, Eisenrand, Stahlgestell. Viele Zentner schwer. Eisig kaltes Metall. Sie greifen eine Axt herbei und schlagen von rückwärts ein Loch ins mürbe Holz der Schlittenequipage, bis man die Lafette darunter schieben kann. Stricke her! Diese Maskerade genügt vollkommen, bei Licht darf uns sowieso keiner begegnen. Aber nur wenn sie alle sechs an der Deichsel ziehen, sind sie imstande, ihre traurige Last fortzubewegen. Zwölf Kilometer weit.

So geht das nicht! Alle drei Geschütze müssen weg. In dieser Nacht.

Plötzlich bewegen sich Schatten im dunklen Hof. Die Taschenlampen der Jünglinge blinken, die Hände fassen in die Rocktaschen nach den Pistolen. „Ihr fehltet

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0138
gefördert durch Baden-Württemberg

uns gerade", stöhnt Beutler. Es sind die Freundinnen. Die Studentinnen, Lissy und die Buchhändlerin. Atemrauch dampft.

„Hans, wir sind doch deutsche Mädchen", redete Ina ihn an, „wir verraten euch doch nicht. Wir helfen euch."

Einen Vorschlag zur Güte bringt Roderich vor. Wie ist das, wenn sechs Männer in der Nacht etwas Verdächtiges ziehen und jemand begegnet ihnen? Dann klopft der beim nächsten Landjäger ans Fenster. Sind aber auch Mädchen dabei, lacht man, schäkert man; na, dann wird es wohl irgendein Silvesterulk sein.

Also los, angefaßt, ihr Weiberleute. Vier Mann, drei Mädchen. Wir andern machen inzwischen den zweiten Schlitten fertig.

„Roderich! Ihr schlagt euch über Feldwegen zur Landstraße nach Flemeshof. Hier die Karte. Ich zeichne dir noch genau den — —ja, was?"

Opler ist über diesen stundenlangen Vorbereitungen nach Hause gekommen, er sah die Lichter im Hof. Also in drei Deibels Namen. Einer mehr. „Ich zeichne dir hier genau die Strecke ein, Roderich. Nach neun Kilometern führt ein Waldweg rechts ab, den darfst du nicht verpassen."

Ab mit Schaden. Die erste Fuhre gleitet schwankend hinaus. „Warum müssen die Geschütze denn heute nacht in derartiger Eile weg, Herr Leutnant?"

Beutler wägt die Antwort. „Wissen Sie — — oder können Sie sich wirklich nicht denken, Opler, warum?"

„Keine Ahnung."

„Na, schön. Ist auch nicht nötig. Es geschieht eben."

Zum Glück liegt der Hof ganz einsam. Zum Glück schallt der Radau der Silvesternacht über den Dächern der Stadt.

Kein Mensch auf der Straße, das erste Geschütz gleitet und rollt unter seiner jammervollen Verhüllung in die schwarze Nacht davon.

Wie bringt man jetzt die beiden anderen weg? Bitte, alle beide, keinen Widerspruch! „Herr Leutnant, so geht das nicht", rät Opler mit Entschiedenheit, „drei Männer und zwei Frauen können keine zwei Geschütze von der Stelle schaffen. Wie weit ist das? Hier an der Ecke wohnt der Schuhmacher Betsch, der Vater von dem Oberfeldwebel. Na, Sie wissen schon. Der hat eine kleine Landwirtschaft und zwei Gäule. Entweder wir stellen das eine Geschütz bei ihm ein, oder wir leihen uns die Gäule aus."

Gut. Das ist vernünftig. Zwar werden es immer mehr. Aber der Vater von Betsch gilt als national. So ein alter, gediegener Handwerker. Ein Sohn tot im Feld. Diese hier messen die Deutschen nicht nach Stand oder Bildung, sondern nach dem vergossenen Blut. Opler geht selber hinüber und kommt nach einer Viertelstunde mit Betsch, der seine Pferde führt, und mit dessen Sohn zurück, dem Oberfeldwebel der Reichswehr, der sich zur Silvesterfeier bei seinem Vater aufhält. Zivilmantel über der Uniform. Wer hier nicht hilft, ist ein Schuft.

Sie strängen die Ackerpferde an die zweite Kanone, während Opler mit Brettern, Axt und Nägeln einen ungefügen, sargähnlichen Kasten zimmert, eine lose Verkleidung des Geschützrohres, die längstens ein paar Kilometer halten wird. Wer in der Dunkelheit genau hinsieht, muß sich trotzdem wundern. Ab! Zum Glück klirrt der Stahl kaum im Schnee. Der alte Betsch führt ganz allein die Pferde, er kennt den Weg.

Jetzt das dritte! Opler sägt, dampfend vor Anstrengung, einen breiten Spalt in das Eichenholz des Bauernschlittens, welchen acht Fäuste über das Geschützrohr heben. Wenn keiner den stählernen breiten Schutzschild beargwöhnt, so sieht dies wirklich nicht nach einem Kriegswerkzeug aus, was da von zwei Mädchen und vier Männern durch die Toreinfahrt gestemmt wird.

Niemand auf der Straße; niemand beachtete den immerhin entstandenen Lärm, als sie die Bretter zerschlugen. Fern trällert gedämpftes Juhu; Kindertrompeten und Knallfrösche toben sich aus; man feiert in Deutschland Silvester schon wieder in alter Frische.

Eisig beißt die Kälte über den Feldern in ihre Wangen. Aber da sie hart zu schleppen haben, friert keiner. Jetzt neigt sich der Weg ein Stück.

Weit trägt der Hall in der Eisnacht. Sie hören die Straße voraus ganz fernes helles Gelächter, nach langer Zeit begegnet ihnen ein Trupp von Bezechten, der sich gröhlend ankündet. Der Oberfeldwebel Betsch erzählt wahllos die Witze, die ihm einfallen. Die Mädchen lachen krampfhaft. „Was treibt denn ihr da für einen Bierulk?"

„Ja. Haha. Einen Silvesterscherz."

Von Norberg her summt die Glocke des Mathäiturms, steigert ihr langes, wuchtiges Dröhnen. Hell und tief fallen die anderen Glocken der Stadt in den Gesang. Bimmelnd melden sich nah und fern die Dorfkirchen. Raketen wippen über entlegenen Dächern, Pulverschläge bumsen. Rufe werden über der Stille vernehmbar. „Prost Neujahr!" schreit Lissy.

Aber die andern mögen in diesen Ruf nicht einstimmen. Es fehlt der Anlaß. Sie zerren stumm den Schlitten und das darunter verkleidete Geschütz. Grenzenlose Traurigkeit fällt in ihre Herzen. Wie gut, daß die Dunkelheit so mitternachtstief über allem liegt. Denn da geht ein Mädchen, vornübergebeugt, die ziehenden Hände hinter sich an der Schlittendeichsel, und weint. Die Tränen rinnen lautlos über Inas Wangen. Niemand bemerkt ihren Gram. Mit diesem winterlichen Beginnen meint man doch wohl Deutschlands Größe.

Es beginnt zu schneien, immer dichter sinken die Flocken. O, gut, niemand wird Spuren finden.

Auf Flemeshof kehrte der junge Freiherr eine Stunde nach Mitternacht mit seiner Schwester von der Feier auf einem befreundeten Gut zurück. Man hatte getrunken und Brandreden gehalten, dieses Jahr mußte doch endlich den Umschwung und die Wiederkehr des Kaisers bringen. Aber leider verjagte man mit schönen Reden das Lumpenpack nicht. Gewisse Leute setzten derartige Hoffnungen felsenfest auf die geheimen Freikorps und unterstützten diese mit Geld und markigem Zuspruch. Fleme hatte den Einwand gewagt, ob man sich nicht besser auf die Reichswehr stützen möge. Abwehrende Hände: Die Reichswehr!! Es war nicht einmal in Erfahrung zu bringen, ob sie monarchisch fühle. Die Offiziere, bei denen man dieserhalb auf den Busch klopfte, verstummten vorsichtig. Daß diese Herren sich nicht gerade für die Republik erwärmten, spürte man ihnen deutlich an. Aber

JAG

MIX & GENEST

60 Jahre Forschen und Schaffen im Dienste der Fernmeldetechnik.

SEIT 1879

Leistungsfähige Waren- und Kaufhäuser

KARSTADT

in Städten am Meer:
Bremerhaven
Bremen
Cuxhaven
Hamburg
Wilhelmshaven
Kiel · Lübeck
Wismar
Greifswald
Stettin
Königsberg
und
in Berlin:
Hermannplatz

ALTHOFF

in Industrie- u. Handelsstädten:
Essen
Dortmund
Recklinghausen
Gelsenkirchen-Buer
Bottrop
Münster
Leipzig

Oberpollinger

in der Stadt der Kunst:
München
Neuhauser-Str.
(Am Karlstor)

und in vielen anderen Städten: Braunschweig · Celle · Görlitz · Göttingen Hannover · Harburg · Halle · Potsdam · Schwerin u.a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0139

gefördert durch
Baden-Württemberg

wenn die Reichswehr weder republikanisch, noch monarchisch empfand, welche heiklen Wünsche bewegte sie dann in ihres Busens Tiefe? Oder erlebte man zu allem Überfluß, daß eine deutsche Armee, dieser Schatten einer Armee, neutral wurde?

Nichts deutete eine Hoffnung für Deutschland an, kein Lichtstrahl traf ein gekröntes oder ungekröntes Haupt, von dem eine Wende hätte ausgehen können. Fleme stammte aus altem Blut und wußte, daß es kein Ereignis in der weiten Geschichte gab, gut oder schlimm, dem nicht ein Kopf lang hinaus vorangegangen wäre.

Wie man aber geheime Hoffnungen gründen konnte auf Leute, die öffentlich nichts bewirkt hatten, das sah der junge Fleme schlechterdings nicht ein. Stand es um die Deutschen dermaßen schlimm, daß sie schon wahllos nach allem griffen, was neu auftauchte, ohne es näher zu besehen? Wenn irgendwelche Wirrköpfe sich eine schwarz-weiß-rote Fahne vorantrugen, liefen die Nationalen gleich haufenweise mit. Kapp: Ah, der Held, der Retter! Jetzt also kamen die geheimen Freikorps in Mode.

Fleme trennt sich von seiner Schwester: „Dieses Jahr 21 wird mindestens ebenso bescheiden wie das vorige. Prost Neujahr!"

Seine trüben Vorahnungen finden noch in der gleichen Nacht eine unerwartete Bestätigung, schlimmer, als er solches je erwartet hätte. Mit ziemlich dickem Schädel liegt Fleme längst im Katerschlaf, als die Hunde wütend loskläffen. Schließlich steht seine Schwester noch einmal auf und öffnet das zugeeiste Fenster. Sie erkennt drunten im Halblicht des verschneiten Hofes einen Mann. „Wer ist da? Was wollen Sie?"

„Ich möchte, bitte, sofort den jungen Herrn Baron sprechen."

„Unsinn! Kommen Sie bei Tage wieder."

„Hallo, hallo! Fräulein! Es ist unbedingt nötig. Sagen Sie doch bitte dem jungen Baron, Herr Beutler aus Norberg schickt mich."

Das Freifräulein begibt sich ins Zimmer des Bruders und rüttelt ihn mühsam wach. Nachdem er sein Bewußtsein gesammelt hat, es lag offenbar arg weit verstreut herum, genügt ihm der Name Beutler, daß er zum Fenster fährt: „Komme sofort."

Schlüssel knarren im Haustor, die jaulenden und an ihren Ketten zerrenden Köter werden beruhigt. Flüsternd unterrichtet Roderich Schlemm den Baron. „Wir haben wenigstens die Geschütze hergeschafft. Das erste steht dort drüben am Gutstor, die beiden andern sind noch unterwegs."

Dieses Jahr fängt gut an.

Aber da darf man wohl nicht nein sagen. Wenigstens kostbare, weil seltene Geschütze, und nicht diese lächerliche Anhäufung von Flinten. Denn im schlimmsten Fall: Gewehre gab es immer beim Feind, entschlossene Männer gingen mit Messern in der Faust hinüber und holten sie sich. Auf die entschlossenen Männer kam es an und nicht auf die Zahl der vorhandenen Schießgewehre. Aber in Deutschland hielt sich neuerdings mancher Tropf für einen ausgemachten Verschwörerhelden, bloß weil er ein paar Knarren beiseite zu bringen gewagt hatte, wenn möglich noch dazu ohne Munition.

Noch viel größere Sauerei: drei Mädchen sind mit von der nächtlichen Landpartie. „Also da bleibt mir die Spucke weg." Suchend spürt der Freiherr umher: wo ist hier ein geeigneter Aufbewahrungsort, so weit abgelegen vom Gut, daß man sich nötigenfalls herausreden kann, man habe nichts gewußt und noch viel weniger geahnt?

Als Beutler nach endlosem Marsch mit dem dritten Geschütz aus dem Waldweg herauskommt, und die Felder von Flemeshof sich öffnen, blitzt an einer abgelegenen Scheune ein Licht dreimal. Er erwidert das Zeichen mit seiner Taschenlampe. Mag wer es sehen; so wird er sich höchstens wundern, daß der Knecht sich mit der Magd in der tiefen Schneenacht trifft, aber Verliebte spüren eben die Kälte nicht.

Vor der Scheune nimmt Fleme sie böse blickend in Empfang. Schweigend reicht Beutler ihm den anonymen Brief. Beiseite im zertretenen Schnee stehen die Trümmer des Equipagenschlittens. Drinnen in der Scheune hat man eine Gasse ins Heu gegraben, zwei Geschütze sind schon hineingeschoben, das dritte folgt. Flüsternd: „Steht da hinten auch Ihr Flugzeug, Fleme?"

„Nee. So dumm bin ich nicht. Bei so vielen Mitwissern!"

„Es ging nicht anders. Holen Sie morgen nacht den Rest? Sie werden sechs Fahrzeuge brauchen."

„Übermorgen."

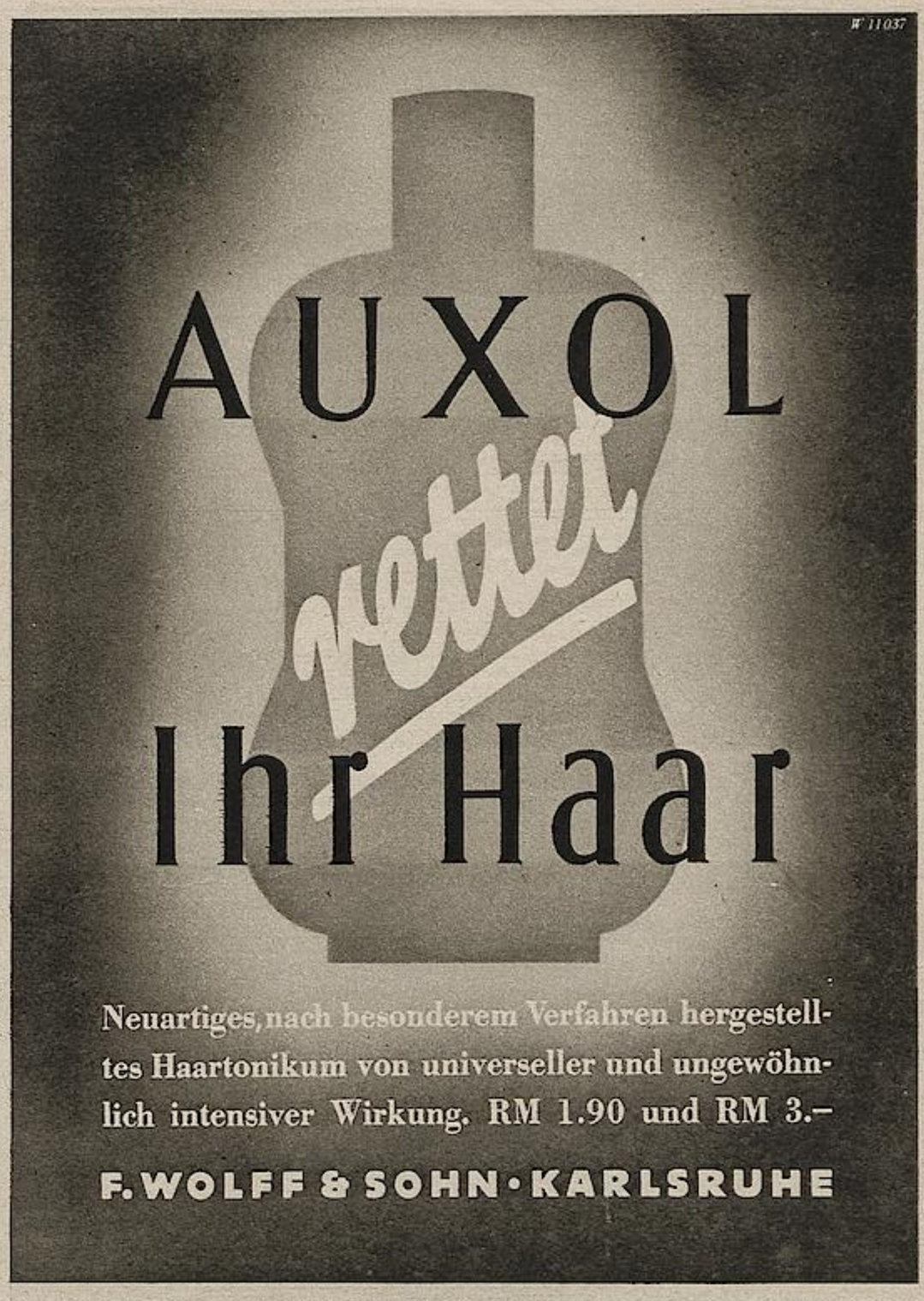
„Nein. Morgen! Sie haben gelesen. Es eilt."

„Morgen ist Neujahr. Feiertag. Wenn ich da mit sechs Wagen leer nach Norberg fahre, machen sich alle Gutsarbeiter Gedanken darüber."

„Also in drei Deibels Namen, Fleme. Ich erwarte Sie übermorgen abend."

Zehn Schritt dicht stopfen die Mädchen das Heu vor die Geschütze. Ina denkt: wie es hier nach Sommer duftet! Ein Besen fegt die Spuren weg. Schnee rieselt nieder. Glücklicher konnte der überstürzte Plan nicht gelingen. Der Freiherr verlangte, daß man die Überreste der beiden Schlitten fortschaffte, irgendwohin ins Dickicht des Waldes; wer sie da nach Monaten oder Jahren aufspürte, mochte sich Gedanken darüber machen. Nach Belieben.

Kurzer, stummer Abschied und Heimmarsch. Im Walde säuberte man Kleider und Haare der Mädchen vom Heu, sonst käme gar die Zimmerwirtin auf falsche Gedanken! Lustigkeit strömte in ihre Seelen, Arm in Arm wanderten sie singend über die Landstraße heim, zwischen sich die warmen, geduldigen Pferde des alten Betsch. Der Oberfeldwebel hatte die mollige Buchhändlerin an sich genommen, deren andere Seite ihrem schüchternen, schweigend einschnappenden Verehrer



Seit 1845
G. E. Hirsch G.m.b.H.
CIGARETTEN
BERLIN W 8 · U. D. LINDEN 41 / VERSAND DIREKT AN VERBRAUCHER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0140
gefördert durch Baden-Württemberg

überlassen blieb. Sie bildeten eine breite Kette, ihre Gesichter hoben sich in den fallenden Schnee.

Gröhlende begegneten ihnen mit Radau und mit bunten Papiermützen, mit falschen Nasen und Bärten: Prost Neujahr!

Die Kette der Verschworenen ließ sich nicht stören, nur klarer schallten die Lippen:

„— — laut ertöne
euer Vaterlandsgesang!"

*

Am Mittag des 2. Januar hastete ein kleiner Dorfbube über die Landstraße nach Norberg. Der Bub hatte die fremden Herren gesehen, die mit ihren Autos auf das Gut gefahren waren, nicht auf das Gut, sondern nur an eine Scheune heran. Der Landjäger war dabei und wies das herbeigelaufene Hofgesinde fort. Dann kam nach einiger Zeit der junge Herr Baron, der eigentlich selber hatte nach Norberg fahren wollen. So wütend hatte der Bub den jungen Herrn Baron noch nie gesehen, aber er schimpfte gar nicht: „Besorg' mir das, Anton, so schnell du kannst. Kriegst einen Sack Kartoffeln dafür."

Also sagte Anton der Mutter nur eben Bescheid, nahm seinem erwachsenen Bruder heimlich das Fahrrad weg und strampelte nach Norberg, wo er sich zur Schuppengasse durchfragte. Eine Frau öffnete ihm. „Der Herr Beutler ist drüben bei seiner Freundin zum Essen. Das Modegeschäft nach der Stadt zu, wo »Lissy« drüber steht."

Dort kam der Junge keuchend an. Dort saß Herr Beutler im Hinterzimmer und löffelte mit einem Fräulein die Suppe. Das Fräulein hatte ganz blonde Haare. Auf einem Nebentisch dampfte aufgewärmter Schweinebraten. Herr Beutler riß den Brief von dem jungen Herrn Baron auf. Dann stieß er an den Tisch, daß die Suppe überschüttete. Dann schrie er auf, ließ alles stehen und liegen und rannte davon.

Das Fräulein fragte den Jungen aus und schickte ihn ganz schnell weg. Anton warf einen begehrlichen Blick auf den Schweinebraten, aber das Fräulein drängte den Bub auf die Straße hinaus.

Ein Mann, der fast niemals sein ödes Zuhause verließ, höchstens abends auf ein Bier, schrieb Offerten und bemühte sich um Vertretungen. Und beehre ich mich, Ihnen meine Dienste anzubieten. Hochachtungsvoll. Die Zigarre stak schief in seinen Lippen. Das Kinn war seit vorgestern nicht rasiert.

Es öffnete sich die Tür, und zwei junge Männer traten herein. Ohne Klopfen, ohne Gruß, Hüte in der Stirn. Opler glotzte sie an und erhob sich. Die beiden Männer zogen Pistolen aus ihren Manteltaschen und setzten sie auf Oplers Brust. „Verräter verfallen der Feme", sagte Beutler.

Die Zigarre blieb schief zwischen Oplers Lippen stecken.

„Bekennen Sie, oder ich drücke ab."

„Schuft", schrie Roderich.

„Sachte! Was soll ich denn bekennen?"

Die Pistolen waren entsichert! Beutler verlor die letzte Ruhe. „Auf dem Gut Flemeshof sind heute früh vier Offiziere der Interalliierten Entwaffnungskommission eingetroffen, haben ohne das geringste Zögern die bewußte Scheune ausfindig gemacht und unsere Geschütze aus dem Heu herausholen lassen. Schmutziger Verräter!"

„Ich?" Hände in die Hosentaschen.

„Jawohl, Sie! Sie waren dabei", fauchte Roderich.

„Waren Sie denn nicht auch dabei, Schlemm?" fragte Opler wütend. „Woher wissen Sie denn, Herr Leutnant, daß es nicht der Schlemm gewesen ist?"

„Ich drücke ab", schrie Roderich.

Kein Schuß fiel, keiner machte seine Drohung wahr. „Wir haben Sie schon lange auf dem Kieker", sagte Beutler.

„Ach nee. Und weshalb arbeiten Sie dann noch mit mir?"

„Weil ich ein Esel war!"

„Aber jetzt sind Sie keiner mehr, was?"

„Opler, bekennen Sie, oder ich drücke ab!"

Die beiden Bewaffneten wähnten sich ihrer Sache völlig sicher, ihre Pistolen ruckten nicht um Fingersbreite von Oplers Brust; aber Beutler und Roderich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0141
gefördert durch
Baden-Württemberg

wechselten hilflose Blicke. „Möchte wissen, warum die Herren gerade mich im Verdacht haben?" fragte Opler mit heiserer Raucherstimme. „Hab' ich mir nicht für euch die Finger krumm gearbeitet? Besonders für Sie? Ihr könnt mich alle nicht ausstehen, das weiß ich, das tut mir sehr leid. Und deswegen bin ich euch dummen Jungens gleich verdächtig. Nun schießt mal los, wenn ihr keine dummen Jungens seid."

Erst steckte Roderich seine Pistole weg, dann Beutler. „Haben Sie es getan, Opler?"

„Nein."

„Können Sie mir darauf Ihren heiligen Eid geben?"

„Nee. Ich glaube nicht an den lieben Gott vom Herrn Pastor."

„Haben Sie es getan?"

„Nein."

„Mein Gott, die Geschütze sind futsch." Auf Beutlers Gesicht erschien die helle Verwirrung. Dann erinnerte er sich, daß es nicht an der Zeit sei, sich hier nutzlos zu verplaudern. Plötzlich wandte er sich um und ging grußlos zur Tür, kehrte aber noch einmal zurück: „Wenn ich Ihnen Unrecht getan haben sollte, Opler, dann verzeihen Sie mir."

„Ach, Sie glauben es immer noch nicht?" erwiderte Opler, die hingehaltene Hand übersehend.

Beutler entschloß sich endgültig zu einem überstürzten Abgang. „Gehen Sie hier weg, Opler. Hier kann jeden Augenblick die Schnüffelkommission oder die Polizei auftauchen." Und verschwand. Achselzuckend schloß Roderich sich an.

„Ich gehe jetzt in die Kaserne und spreche mit Hauptmann Ohnhaus. Bleib' du inzwischen an meinem Fenster und überwache unseren Keller. Wenn Polizei oder sonst was kommt — na ja, dann ist es eben aus."

Der Posten an der Kaserne kannte Beutler nicht, nach umständlichen Förmlichkeiten und Namenseintrag ins Wachtbuch wurde er, der hier vor Jahren an präsentierenden Posten ein- und ausgegangen war, auf die Schreibstube der Kompanie Ohnhaus geführt. Der Oberfeldwebel Betsch erhob sich ruhig, mit einer höflichen Andeutung von Haltung. Leutnants a. D. stand kein militärischer Gruß zu. Man war bei der neuen Armee, man atmete ihre Ausschließlichkeit. „Herr Hauptmann ist heute in Eisenstadt beim Bataillon. Offiziersbesprechung. Er wird mit dem Schnellzug nachts um elf zurückkommen."

Zu spät, zu spät! „Betsch, dann müssen Sie einspringen."

Betsch erhielt die Geschichte von Flemeshof vorgesetzt. „Sie haben mich erst vorgestern gefragt, Betsch, ob ich euch nicht das Lager aushändigen soll. Lassen Sie alles, was im Keller liegt, noch heute nacht abholen."

Betsch lachte. „Da haben Sie ja wirklich bis zum letzten Augenblick gewartet, Herr Leutnant. Dann werden wir wohl heute nacht mit dreißig Mann in Zivil anrücken müssen. Ich werde alles vorbereiten; aber den Befehl muß natürlich Herr Hauptmann erteilen."

Sie einigten sich über alles, was zu tun sei. Beutler sollte abends spät in Ohnhaus' Wohnung warten, und wenn der Hauptmann dann bei Betsch anrief, zogen die dreißig Mann sofort los.

Beutler selbst begab sich am Nachmittag zu Frau Ohnhaus. Sie war die Frau eines Offiziers, man durfte ihr die Wahrheit andeuten. Es erwies sich als nötig, denn falls der Hauptmann zögerte, so konnte seine Frau mithelfen, ihn zu überreden. Man kannte die Abneigung des Hauptmanns, Frauen in solche Dinge zu verwickeln. Sagt mir um Himmelswillen, wie ich es anders machen soll! Mir steht keine Kaserne zur Verfügung, Posten vor dem Gitter und ein paar hundert Mann dahinter, die nur mir gehorchen und sonst nichts zu tun haben. Beutler hielt Ohnhaus' Meinung gerade in diesem Fall für besonders unberechtigt, denn daß Frau Brigitte eine feurige Patriotin war, müßte ihr Mann eigentlich am besten wissen.

Es war wohl sein guter Stern, der ihn zu Brigitte führte; denn sie stand sofort in Feuer und Flamme für das Waffenlager. Aufatmend sank Beutler in den Stuhl an ihrem Kaffeetisch, das Mädchen lief schon nach Kuchen. Brigitte empfand Mitgefühl wie Bewunderung für diesen jungen Menschen, der aus seiner Bahn geworfen war und sich trotzdem so leidenschaftlich bemühte, dem Vaterland als heimlicher Soldat zu dienen. Sie redete es ihm aus, daß er an dem Mißgeschick mit den Geschützen „schuld" sei. „Sie müssen solche Absichten in Häusern und auf Gütern verwirklichen, wo alle möglichen Leute durcheinander wohnen. Das sind doch Schwierigkeiten über Schwierigkeiten! Wenn sich nun alle davon entmutigen ließen, dann stünde Deutschland in einer Notwehr waffenlos da, außer dem Wenigen, was die Reichswehr aufbringen kann."

Mit Frau Ohnhaus konnte man reden, man konnte sich das schwere Herz und die Sorgen um Deutschland einmal vom Halse reden; was müßte geschehen in diesem Land, und was geschah nicht!

„Gnädige Frau, denkt der Herr Hauptmann denn nicht ganz ebenso wie ich?"

„Ich weiß es nicht", klagte Brigitte, „mein Mann ist so verschlossen geworden, ich kenne mich nicht mehr in ihm aus. Manchmal meine ich, er hat innerlich verzichtet. Vielleicht ist er auch nur niedergeschlagen und mutlos infolge der aussichtslosen Dienstverhältnisse. Er tut natürlich immer so, als ob er mit dem Herzen bei der Reichswehr wäre."

„Ja, das würde der Herr Hauptmann nie zugeben."

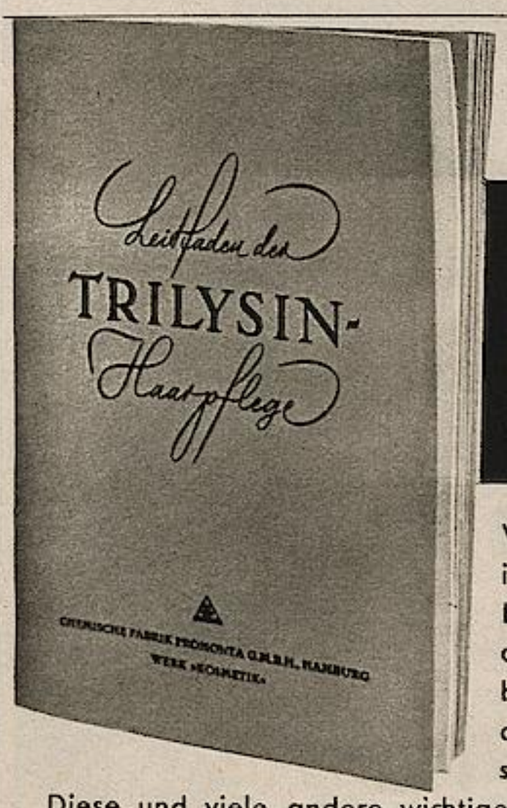
Brigitte Ohnhaus und Beutler redeten wie im Fieber. Der junge Mann blieb zum Abendessen da. Sie sprachen sich die Liebe zu einem todkranken Land und den Haß gegen dessen Kurpfuscher von der Seele. Brigitte genoß ein solches langentbehrtes Gespräch. Ohnhaus fieberte nie mehr, seit er bei der Reichswehr war;

Relief „Friedrich der Große zu Pferde" von G. Schadow

Der Preis für das 37,5×34,5 cm große Kunstwerk beträgt bei Ausführung in Bronze 35,70 RM, in Eisen schwarz getönt 14,70 RM, in Eisen bronze getönt 17,50 RM. Das Relief ist auch ohne angegossenen Rahmen in der Größe von 31,5×28 cm lieferbar und kostet dann bei Ausführung in Bronze 33,60 RM, in Eisen schwarz getönt 12,60 RM, in Eisen bronze getönt 15,40 RM, zuzüglich Verpackungs- und Versandspesen

Mitteldeutsche Stahlwerke AG., Lauchhammer

Provinz Sachsen



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26

Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0142

gefördert durch
Baden-Württemberg

DER NICHTROSTENDE TIEFZIEHSTAHL

NICKELFREI!

VERLANGEN SIE UNSERE DRUCKSCHRIFT

HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT DORTMUND

ZUR LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE
(5. bis 13. März 1939)
HALLE 20 BLOCK II

und sie fand zu ihrer Trostlosigkeit, daß er auch sein Leuchten eingebüßt habe, ihr Mann, den sie doch liebte und auf den sie einst so stolz gewesen. Man durfte seinen Kummer und Zweifel natürlich nicht äußern, Brigitte wußte, was Haltung war. Manchmal spürten sie beide, daß in ihrem Sprechen eine Lücke übrig blieb, und dann lobten sie Ohnhaus mit einem wunderlichen Eifer.

So spürten sie fast eine Enttäuschung, als er pünktlich um elf Uhr abends von Eisenstadt zurückkam. Brigitte legte die Hände auf seine Brust: „Herr Beutler bittet dich um dein Eingreifen. Ich bin überzeugt, daß du es tun wirst."

„Was für ein eigenartiger Auftakt. Um was handelt es sich denn, Beutler? Etwa militärisch?" Kühl, mit einem zuckenden Seitenblick auf die Frau: „Dann kommen Sie bitte in mein Arbeitszimmer hinüber."

Kurzer, sachlicher Bericht, den Ohnhaus schweigend anhörte, im Sessel zurückgelehnt, die Fingerspitzen gegeneinander tippend. „Fertig? Eine Frage vorher: Warum haben Sie meiner Frau von diesen Dingen Kenntnis gegeben?"

„Ich bitte dies zu entschuldigen. Die gnädige Frau ist die Gattin eines Offiziers; wohlgemerkt. Für den Fall, daß Sie Bedenken haben, Herr Hauptmann, wäre mir die Fürsprache nützlich."

„Kindliche Auffassung, Herr Beutler. Aber ich halte das für unwesentlich. Sie kommen zu spät. Nachdem sich der langhin erwartete Verräter fand, entwertet sich Ihr Lager, für mich ist es nicht mehr von Belang."

„Herr Hauptmann! Das können Sie doch nicht ernst meinen!"

„Todernst! Was glauben Sie, was die Reichswehr mir für Vorwürfe machen würde, ließe ich mich mit euch gutmütigen Dilettanten ein!" Ohnhaus trommelte auf seinem Knie. „Ich lasse die Finger davon. Erster und oberster Grundsatz: Die Reichswehr muß aus allen Schwierigkeiten herausgehalten werden. Wir befinden uns in einem Aufbauwerk, wovon Sie gar nichts wissen und ich nur wenig. Demgegenüber wiegen Ihre tausend Gewehre federleicht, die drei entdeckten Feldgeschütze immerhin eingerechnet. Ich brauche Ihre Flinten nicht. Sie überschätzen den Wert einer Waffe maßlos. Andere Leute und Völker und Zeiten überschätzen die Zahl der Soldaten. Es kommt auf den Geist eines Heeres an."

„Ach", sprach Beutler in grausamer Enttäuschung, „wie wollen Sie den soldatischen Geist wiederaufbauen mit Söldnern?"

Ohnhaus erhob sich ohne Schroffheit. „Wir befinden uns da in vertrauenswürdiger Gesellschaft. Oder sollten Sie nicht wissen, daß Friedrich der Zweite seine Siege wie seine Niederlagen nur mit Söldnern schlug?"

„Herr Hauptmann! Nehmen Sie die Waffen."

Der Reichswehrhauptmann stand fremd und unzugänglich, Beutler mit jugendlich flammender Empörung: „Das hätte ich nie von Ihnen erwartet, Herr Hauptmann", wagte er sich noch einmal vor, „wenn Sie nicht zugreifen, dann zeigt morgen ganz Norberg mit dem Finger auf Sie."

„Darauf wollen wir es ankommen lassen", erwiderte Ohnhaus frostig.

Als Beutler mit dem Schlag seiner Eisenhacken auf den Flur hinausging, kam Brigitte Ohnhaus aus dem Wohnzimmer. Er schüttelte nur kurz den zornroten Kopf, beugte sich in dankbarem Einverständnis über ihre Hand und entfernte sich. In den Schnee der Straße trampelte er seine Wut. Und so etwas saß pensionsberechtigt auf seinem hohen Pferd und drillte Rekruten, als ob kein Weltkrieg gewesen wäre. Aber von Geist redete es. Wo war denn der Geist, der wagte und sich opferte? Bei wem, bitte?

Brigitte ging zu ihrem Mann hinein. Er hatte nach seiner Gewohnheit eine Schreibtischlampe angedreht, deren Licht nur eine Fläche beleuchtete, die man mit beiden Armen umspannen konnte. Der übrige Raum ertrank im Halbdunkel. „Was willst du?" fragte Ohnhaus.

„Ist es wirklich wahr, daß du Beutler eine Absage gegeben hast?"

Ein kurzes Schweigen. „Du bekümmerst dich von heute ab nur um Angelegenheiten, die dich etwas angehen."

„Das geht mich etwas an! Ich bin die Frau eines deutschen Offiziers!"

Ohnhaus schwieg wie ein Standbild. Nochmals hörte er die empörte Stimme seiner Frau: „Ich verstehe dich nicht mehr."

„Ich warne dich, Brigitte", sagte Ohnhaus sehr ruhig, „du fängst an, dich gegen mich zu stellen."

„Wenn du dich weiter so verhältst, Ulrich, werde ich bald nicht die einzige sein, die —", und sie verstummte.

Ohnhaus drehte sich um und löschte die Schreibtischlampe. Handbewegung: nun geh doch. Der Raum fiel in Dunkelheit, aus dem Flur kam grell das Licht. Da sagte Ohnhaus: „Alle mögen gegen mich sein. Einerlei. Nur du nicht."

•

Beutler wollte in seine Wohnung, um nur nicht mit anderen Menschen zusammen zu sein, die ihn auch enttäuschen könnten. Oder vielleicht wäre es doch besser, zu Ina zu laufen, sie ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeiten einer möblierten Wirtin herauszuklingeln und sie um ein Hilfswort zu bitten, ähnlich wie sie damals in Rapauen gesagt: „Das müssen Sie nicht tun."

Es wäre gut, jetzt bei Ina zu sein. Sich das winterliche Herz an ihr zu erwärmen.

Als er unschlüssig weiterging, bemerkte er, daß er schon in der Schuppengasse war. Im Laternenlicht blinkten die goldenen Buchstaben eines Ladenschildes auf, und als er hinsah, glitzerte es von droben: Lissy.

„Modes et Robes" hätte nach ihrem Wunsch an der Scheibe stehen sollen, das klang so fein nach Ausland, nach Valuta, nach Haute Couture.

Beutler stand da, und das Schild glitzerte ihn tückisch an. Warum war denn der Rollvorhang innen hinter dem Schaufenster nicht heruntergelassen? Jetzt um Mitternacht!

Lissy. Goldene Schlangenbuchstaben, und nun nur noch das i-Pünktchen drauf. Man müßte ein Mönch sein, wenn man alle seine Absichten verwirklichen wollte;

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung –
gesund und stark!

Ebenso wichtig wie einfach ist es, sich seine Zähne jung und gesund zu erhalten. Nehmen Sie doch die **starkwirksame** Nivea-Zahnpasta! Sie poliert Ihre Zähne nicht nur oberflächlich, sondern reinigt mit ihrem feinen Schaum auch die verborgensten Winkel gründlich. Regelmäßige Zahnpflege mit Nivea-Zahnpasta verhindert den Ansatz von Zahnstein und erhält Ihre Zähne jung, gesund und stark.

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

749

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Werke
6 Steine
mit Garantieschein

Für **Mk. 15.—** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage 20 Mikron oder **Herrenuhr** verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.

Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN - SCHMUCK - BESTECKE - POSTFACH 342.

. . . . Veraltet wie die Bummel-Bimmelbahn ist vielleicht Ihr Radio auch? Das Quietschen und Rasseln gibt es gratis zu. - Sie trauen Ihren Ohren nicht, wenn Sie es mit der Klangreinheit und Tonfülle des modernen BLAUPUNKT-Super 6 W 68 P vergleichen. - 6 Röhren. - Wechselstrom. - 6 Kreise. Mit Röhren RM 220.70

Was die Welt funkt - hör mit
BLAUPUNKT

1 P. 38

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0143

gefördert durch
Baden-Württemberg

am besten ein Trappist. War man aber keiner, so durfte man mindestens dem Fräulein, das von der ganzen romantischen Geschichte wußte, nicht den Stuhl vor die Türe setzen. Sonst ging sie rachedurstig hin und verwandelte ihre Kenntnisse in bare Münze. Oder, was auf das gleiche herauskam, in die vielbegehrte Ausbildung bei der Haute Couture. Die Franzosen waren höfliche Leute, sie fanden da glatt eine Möglichkeit.

Dilettanten, hatte Ohnhaus gesagt; aus dem Fenster seiner Kaserne heraus, auf deren Hof die braven Rekruten stramm ihre Griffe klopften.

Was ist nun besser, Herr Hauptmann: Verrat oder Verzicht?

Also nicht Opfer, dachte Beutler ruhig, Opfer ist bloß ein unangenehmer Mensch.

Man besaß einen Nachschlüssel zur Tür seines hübschen Liebchens, noch aus der Zeit der ersten Begeisterung. Man schloß auf und drehte das Deckenlicht an in den Zimmern. Es sah darin aus, wie es nun eben aussieht, wenn jemand überstürzt auf die Reise ging und noch hastig ein Handköfferchen zusammenraffte.

Dann löschte man das Licht, schloß sachlich ab und begab sich auf die Straße zurück. Einen Entschluß zu fassen, war schwer. Man konnte ja auch nichts mehr daran ändern.

Wieder blinkte ihn das Schild mit den goldenen Buchstaben höhnisch an. Wo hing in späteren Jahren solch ein glasgewordener Traum? Vielleicht im Elsaß, in Straßburg? Bien vous fasse!

Neben einer Laterne lag, verschneit und festgefroren, ein Hügel von Schotter. Mit dem Hacken trat er ein paar Steine los und begann, sie nach dem Schild mit den goldenen Buchstaben zu schleudern. Der vierte saß: klirrend kam die Pracht herunter.

*

Der Polizeimajor Karl von Wedell war der Leiter der Landespolizei im Kreise Norberg. Körperlich ein Riese, in Haltung und Geist einem Seydlitz vergleichbar, durchdrungen von Adelsgefühl, war er während des ganzen Krieges in Norberg geblieben. Er litt an Hexenschuß. Einmal oder zweimal im Jahre flammte ein Blitz durch seinen Rücken; dann bewegte er sich wochenlang, als ob sein Rückgrat aus einem Besenstiel bestünde. Sonst fehlte ihm nicht das geringste. Armeen waren in den Untergang gezogen: er blieb daheim. Ein lächerlicher Fehler machte seine glänzenden Gaben wertlos.

Die Republik ernannte ihn zum Polizeimajor. Er dankte ihr diese Beförderung, indem er in seinem Amtsbereich allen Nationalen durch die Finger sah. Was rot war und sich gegen das Gesetz verging, schlug er nach Möglichkeit nieder. Wer aber für ein Deutschland irgendeiner Art gegen die republikanischen Gesetze handelte, den begünstigte er unbemerkt auf seine Weise. Diese bestand darin, daß Wedell im kritischen Augenblick durch unzweckmäßige Befehle die Faust seiner Polizei ins Leere stoßen ließ. Haussuchungen bei harmlosen nationalen Schwätzern nahm er mit Wonne und mit der größten Strenge vor. Wenn irgendeine Leuchte der Norberger Wissenschaft am Stammtisch Revancheideen entwickelte, nahm Wedell den Mann mit Behagen in Untersuchungshaft. Das tat dem nicht weh: Nach vierzehn Tagen verließ ein Held, ein Märtyrer den Kerker; einer, der zu schlau war für die Schergen der Novemberrepublik.

Wedell war der bestgehaßte Mann in Norberg, und entsprechend vertraute der rote Pietzke ihm restlos. Fürwahr, er diente dem Vaterland auf besondere Weise, indem er jeden Funken, wo ein solcher noch schwelte, zur Flamme der Empörung anfachte.

Nur seine Frau wußte hellsichtig alles. Sie zauberte vier Wände voll Ruhe. Sie kannte seine grenzenlose Bitterkeit. Sie fragte nicht und ließ den Mann in Frieden; seinen Weg und sein Ziel konnte sie ja doch nicht ändern. Sie fand nichts auf Erden abscheulicher als einen Mann, der etwas anstrebte und der von seiner Frau abgedrängt wurde, und der trotzdem auf gekrümmtem Weg doch noch sein Ziel verfolgte.

Wedell gehörte auf seine verschrobene Weise in das lückenlose System, das die Tätigen in Deutschland geheimnisvoll umschloß, und er führte den empfangenen Auftrag ohne Zeugen und ohne Freunde aus. Und wie dies anscheinend die Regel war, wurde er von denjenigen gehaßt und verachtet, für die er im stillen arbeitete. Die Stände seiner Herkunft hielten ihn für einen schlechten Renegaten; und wenn er einen Übeltäter aus dem Spinnennetz der Republik entweichen ließ, so verhöhnten dieser und sein Kreis die Unfähigkeit des Polizeimajors von Wedell.

Mochten sie!

Eines Morgens betrat Wedell pünktlich auf die Minute sein Amtszimmer, wo ihm sofort mitgeteilt wurde, daß vier interalliierte Offiziere in Uniform noch vor Tagesanbruch im Auto erschienen seien und sich in die Stadt begeben hätten. Dann gab es vermutlich bald Arbeit; die „Schnüffelkommission" saß meistens ganz bequem auf Spuren, für die sie bezahlt wurde.

Das Fräulein in der Telephonzentrale des Polizeipräsidiums steckte, noch sanft gähnend, ihre Stöpsel, sie kam kaum mit, morgens in der ersten Stunde dampften die Herren immer vor Eifer. Jemand verlangte die Nummer 87 16. Sie tat ihm gern den Gefallen und blickte schon nach dem nächsten der ungeduldig schwirrenden Lichterchen.

Nummer 87 16 meldete sich: „Hauptmann Kranewitt."

„Wissen Sie, daß die Schnüffelkommission in Norberg ist?" Dann knackte der Apparat, drüben hatte man abgehängt.

„Wer spricht denn dort", fragte Kranewitt zurück, ohne daß er Antwort erhielt.

Wenn der Mann jetzt nicht das seinige tut, war er ein ausgewachsenes Nilpferd. Wedell vertiefte sich in die Rapporte der Hundertschaften und war dabei, den polizeilichen Tagesbericht des verantwortlichen Beamten durchzusehen, als er in aufgeregtem Ton aus der Stadt angerufen wurde. Erst allmählich erkannte er in der Stimme den Regierungspräsidenten; Pietzke in hoher Person! Welcher ihm Befehl erteilte, mit einer Hundertschaft sofort in der Schuppengasse zu erscheinen und abzusperren.

Wedell konnte sich denken, was es da abzusperren gab. Pflichtbewußt eilte er in seinem Dienstwagen voraus in die Schuppengasse, an deren Ende ein ihm ziemlich genau bekanntes, vereinzelt liegendes Haus von zahllos herbeiströmenden Neugierigen umlagert wurde. Zwei Autos mit den Kennzeichen des diplomatischen Korps und der Wagen des Regierungspräsidenten standen auf der Straße.

Die begleitenden Wachtmeister begannen auf Wedells Befehl sogleich die Zuschauer zurückzudrängen. Da kam der Regierungspräsident schon mit wutrotem Gesicht aus dem Hause herausgelaufen: „Major von Wedell! Wissen Sie, was da unten drin ist? Nein, Sie wissen es nicht! Kellerräume mit Waffen bis unter die Decke. Genug, um eine Armee auszurüsten! Wie kommt es, daß Sie davon keine Ahnung haben? Verantworten Sie sich, Herr Major von Wedell."

Der Riese führte die lässige Hand an den Tschako.

„Die interalliierte Untersuchungskommission bezahlt ihre Spitzel nun einmal in Devisen. Wogegen mir, Herr Regierungspräsident, bekanntlich nur Papiermark zur Verfügung steht, die täglich wertloser wird."

„Ah so", sagte Pietzke verblüfft, „da haben Sie allerdings vollkommen recht, Herr Major. Das muß sofort anders werden. Nun kommen Sie mal mit, Wedell, und sehen Sie sich da unten die Bescherung an."

Die Waffen in den ausgedehnten Kellern musterte Wedell nur mit schnellem, bedauerndem Blick. Halblicht fiel durch blinde Fenster. Vier ausländische Offiziere in voller Uniform untersuchten die Räume, ihre Taschenlampen blitzten, ein französischer Kapitän klopfte wichtigtuerisch mit dem Kolben eines Infanteriegewehrs die Wände ab, um Hohlstellen aufzuspüren. Fette Beute! Die vier erwiderten Wedells sachlichen Gruß entweder gar nicht oder mit hochmütigem Antippen ihrer Mützenschirme, der Engländer wippte mit seiner Reitgerte einen nichtachtenden Gegengruß.

Fortsetzung folgt

Mit Einzelverschlüssen und dem ersten zugelassenen Zentralverschluß, mit und ohne Schwelle, Notausstiege, Notaborte, Luftschutzraumbedarf

MAUSER K.-G., KÖLN-EHRENFELD

MAUSER K.-G. WERK WALDECK (BEZ. KASSEL)

Leipziger Frühjahrsmesse, Halle 19, Stand 295/96 und 319/20

Auch die Errichtung und Erhaltung der Dauer-Kindergärten förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.

III.

Als wahres, echtes Leckermaul
Schwärmt Roderich gar sehr für Fisch,
Den bringt drum auch Frau Garnichtfaul
So oft wie möglich auf den Tisch:
Sie wählt mal jenen Fisch, mal diesen — —
Geräuchert — würzig mariniert —
Gekocht — gebraten — mit Gemüsen — — *)
(Hab'n Sie das alles schon probiert?)
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Teures Weib — nur weiter so!"

*) Fisch ist nicht nur preiswert, sondern auch nahrhaft und gesund. Beachten Sie die Fischrezepte in den Tageszeitungen.

LY-Federn — LY — Heintze & Blanckertz

LY-Federn tragen die LY-Hochprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0144

gefördert durch Baden-Württemberg

Vom Feuerstoß zur Funkstation

Von Erich Welkow

2. Fortsetzung

Es wurde bereits gesagt, daß die alten Schriftsteller die Schnelligkeit der persischen Kuriere als kaum überbietbar zu rühmen pflegten. Wir wollen uns hüten, ein gleiches zu tun. Wenn von Wunderleistungen der Schnelläufer in der Antike die Rede ist, so handelt es sich fast immer nur um Einzelfälle, die für ihre Zeit genau so ungewöhnlich waren, wie es einmalige Rekordleistungen auch heute noch sind. So findet z. B. ein gewisser Phidippides Erwähnung, der die 225 Kilometer lange Strecke Athen—Lakedaemon in zwei Tagen bewältigt haben soll. Und ein Mann namens Euchidas lief, um das heilige Feuer zu holen, die rund 190 Kilometer lange Strecke von Platää nach Delphi und zurück an einem Tag, stirbt aber an der Anstrengung. Das gleiche Schicksal erleidet bekanntlich auch der berühmte Marathonläufer, der schon der 42,2 Kilometer langen Strecke von Marathon nach Athen erliegt. Wir wissen heute, daß es im modernen Sportleben Tausende von Läufern gibt, die diese Strecke mühelos in zweieinhalb bis drei Stunden laufen. Es erscheint uns daher auch nicht verwunderlich, wenn wir hören, daß die römischen Berufsläufer — meistens Numider, Dalmatier und Liburner — Tagesleistungen von 100 Kilometer zuwege brachten. Das sind Entfernungen, die besonders veranlagte Läufer, vor allem bei den Naturvölkern, auch heute noch mühelos zurücklegen. (Beiläufig: ein Freund des Verfassers, 45 Jahre alt und sonst nicht sportausübend, pflegt bei seinen sommerlichen Ferienwanderungen täglich 50–60 Kilometer zu gehen!)

Mehr Respekt als die Leistungen der Läufer und Fußboten flößen uns die der berittenen Boten ein, und zwar sowohl überlieferte Leistungen einzelner Reiter, als auch solche von Stafetten. So wird z. B. von dem späteren römischen Kaiser Tiberius berichtet, daß er, als er zum Krankenlager seines Bruders Drusus nach Deutschland eilte, die Strecke von Rom bis Thüringen unter häufigem Pferdewechsel und gelegentlicher Benutzung eines Fuhrwerks in drei Tagen und ebensoviel Nächten zurückgelegt habe. Dieser Bericht deckt sich mit Mitteilungen, die für die römische Kaiserzeit Fortbewegungsgeschwindigkeiten von 300 Kilometer für 24 Stunden als normal, solche von 600 Kilometer aber auch noch als erreichbar bezeichnen. Das war allerdings erst in der Blütezeit des cursus publicus möglich; vorher brauchte eine so überaus wichtige Nachricht wie die der Ermordung Cäsars noch zwölf Tage, um von Rom nach Nordgallien zu gelangen.

Die Nachrichtenübermittlung der römischen Kaiserzeit wurde, sowohl was ihre Schnelligkeit als auch was die Zuverlässigkeit anbetraf, in der nachrömischen Zeit nicht mehr übertroffen und erst in napoleonischer Zeit wieder erreicht. In dem bereits genannten Postvertrag mit Taxis werden allerdings auch schon Höchst- und Normalgeschwindigkeiten festgelegt. So sollte die Strecke Brüssel—Innsbruck, die mit rund 100 Meilen angegeben wird, im Sommer in 5½, im Winter in 6½ Tagen zurückgelegt werden, die Strecke Brüssel—Paris, 350 Kilometer lang, in 44 bzw. in 54 Stunden. Langsamere Posten, die auch dem Reiseverkehr dienten, sollten täglich 80—100 Kilometer schaffen. Aber meistens ging es doch auf den schlechten Straßen durch alle die Duodezfürstentümer hindurch weit langsamer. Daher begannen allmählich einige Fürsten für ihren eigenen politischen oder militärischen Meldedienst sowie für den Nachrichtendienst untereinander einen schnelleren Botendienst einzurichten; auf einem Fürstentag zu Regensburg im Jahre 1575 wurde sogar formell beschlossen, die bereits vorhandene „Fürstenkorrespondenz" weiter auszubauen und bestimmte Postkurse durch Boten zu Fuß und Reiter als Dauerinstitution einzurichten. Wie dann solche Beförderung vor sich ging, beweist ein Postzettel aus dem Jahre 1581. Er geht von der fränkischen Burg Scharfeneck nach Dresden und lautet:

Postzettel

Zum Churfürsten zu Sachsen, meinem gnädigsten Herrn, Dresden.

Beiverwahrtes Convolut wolle man von Beyersdorf aus von Amt zu Amten tags und nachts ganz unverzüglich gegen Dresden in die churf. sächs. Kanzlei überschicken, weil ihre churf. Gn. daran partiell gelegen, damit bei Leibesstrafe keines wegs säumen.

Abgefertigt zu Nürnberg den 24. Juni 1581, nachmittags gleich 5 Uhr Arnd Preun.

Ankommen und eilends nach dem Amt Streitberg abgefertigt worden zu Beyersdorf, den 24. Juni 1581 zu Nacht um 10 Uhr.

Kommt ein und abgangen zu Streitberg den 25. Juni um 3 Uhr gegen Tag und alsbald nach Kulmbach abgeschickt worden, Anno 1581.

Ankommen zu Kulmbach den 25. Juni um 11 Uhr vor Mittag.

Ankommen und abgangen den 25. Juni 1581 abends um 7 Uhr anno 1581, Amt Plauen.

Ankommen und alsbald wieder vor Chemnitz abgefertigt den XXVI. Juni vormittags um 10 Uhr, Amt Zwickau.

Ankommen und abgangen den XXVI. juni Anno 1581 um 4 Uhr nachmittags, Amt Chemnitz.

Für diese etwa 400 Eisenbahnkilometer lange Strecke benötigte man also über zwei Tage und zwei Nächte, was uns, angesichts der offensichtlichen Eile und Wichtigkeit der Meldung, nicht sehr schnell zu sein scheint, damals aber sicherlich eine wesentliche Verbesserung gegenüber früheren Möglichkeiten darstellte.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg lag das Nachrichtenwesen dann völlig im argen. Wie langsam und unzuverlässig damals die Übermittlung auch wichtiger Nachrichten selbst unter hochgestellten Persönlichkeiten vor sich ging, erfahren wir aus einem Brief des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg an den Kaiser

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand
Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

Wir suchen
Maschinenschlosser
Leitspindeldreher
Bohrwerksdreher und
Shapinghobler
R. STOCK & CO.
Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik · Aktiengesellschaft
Bln.-Marienfelde, Großbeerenstr. 146

Feinmechaniker
für Präzisionsgeräte gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit an
ANSCHÜTZ & CO., G. M. B. H.
Werkstatt für Kreiselkompasse · Kiel-Neumühlen

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

Harmonika-Grossversand
Hausmarke W.O.P. Wiener 1reihig ab 9.75 2reihig ab 15.-
Unser Schlager W.O.P. chromat 25/12 39.50 mit Koffer
Hohner Verdi Serie 34/48 141.- mit Koffer
Club-Modelle Hohner ab 50.50
Hohner Rauner, Royal-Standard WOP d. preisw. Hausmarke
Wilh. Oberpottkamp Hannover M 31
Zahlg. n. Vereinbarg. Katalog fordern!

Waschechte STOFFNAMEN auf Leinen gedruckt, preisw. u. schnellstens Friedrich Hollstein, Buchdruckerei Hannover, Friesenstr. 63

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903 EXTENSION, Frankfurt a. M.-Eschersheim
Fordern Sie Gratisbroschüre 85
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Werben Sie in der »Wehrmacht«

Für sofort oder später suchen wir für interessante Entwicklungsarbeiten in ausbaufähige Stellungen
Konstrukteure
Herren, die über besondere Erfahrungen im Bau von Bordapparaten für Flugzeuge und Schiffe verfügen, jedoch auch Herren mit entsprechenden Fähigkeiten, die noch nicht auf diesem Gebiet gearbeitet haben, wollen Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsforderung und Angabe des frühesten Eintrittstages unter Kenn-Nummer 223 einreichen an das Personalbüro der
ELECTROACUSTIC
Kommanditgesellschaft
Kiel

Jüngere
TÜCHTIGE KAUFLEUTE
möglichst aus der optisch-feinmechanischen Branche gesucht.
Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf an die
Emil Busch A.-G.
Optische Industrie Rathenow

Englisch
Französisch, Italienisch
Wenn Sie einige Vorkenntnisse haben, fordern Sie kostenlose Probenummer der Sprachzeitschriften
Langenscheidt's English Monthly Magazine,
Le Journal français Langenscheidt,
La Rivista italiana Langenscheidt
portofrei und unverbindlich (Sprache angeben). Sie werden begeistert sein. Es gibt nichts Schöneres, als nach angestrengter Tagesarbeit einen so netten, unterhaltenden und zugleich auch lehrreichen Lesestoff in die Hand zu bekommen. Für die nicht ganz „Sattelfesten" erleichtern wir das Lesen durch Vokabelübersetzungen und Erläuterungen am Rande jeder Seite. Monatlich ein Heft 50 Rpf., vierteljährlich 1,35 RM.
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin-Schöneberg 43

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0145
gefördert durch
Baden-Württemberg

Leopold I., der sich um das Taxische Postmonopol drehte. Der Kurfürst stellte darin fest, daß ihn des Kaisers Brief vom 20. Dezember 1659 erst am 16. April 1660 erreichte! Vier Monate für einen Brief zweier Souveräne! Aber hundert Jahre später sah es auch noch nicht viel besser aus: so erhält Friedrich der Große nach Kunersdorf die Meldung von dem am 1. August 1759 bei Minden erfochtenen Sieg erst am Abend des 6. August – bei Überbrückung einer Strecke von 430 Kilometer. Erst 50 Jahre später bekommt das Melde- und Postwesen in Europa einen Auftrieb, und das war, wie bereits erwähnt, das Verdienst Napoleons, der allerdings, worüber noch zu reden sein wird, schon die optische Telegraphie sich nutzbar zu machen verstand. Der entscheidende Fortschritt für Deutschland dürfte erst mit der Gründung des Zollvereins im Jahre 1834 eingesetzt haben. Wenn es damals dem Generalpostmeister von Nagler gelang, durch Eilposten die Fahrzeit Berlin–Magdeburg von 36 auf 15 Stunden herabzudrücken, so bedeutet das die Überwindung der bisherigen Schwierigkeiten und eine bewußte Abkehr von dem eingerissenen Schlendrian der Vergangenheit.

Es sei noch ein Wort gesagt über die verschiedenen Möglichkeiten der Überbringung einer Botschaft.

Die einfachste und natürlichste Form, in der Boten eine Nachricht überbringen, ist zu allen Zeiten der Brief. Im Altertum schrieb man auf Holz- oder Bleitäfelchen, die Mächtigen auch auf Bronze-, Silber- oder Goldplatten. Aber auch gewöhnliche Tonscherben, Elfenbein, Leinwand, Bast und Leder war als „Schreibpapier" zu gebrauchen. Die Perserkönige schrieben auf Seide, aber auch eine ganze Ochsenhaut konnte willkommene Schreibfläche sein, wie uns der älteste römische Vertrag zeigt. Später trat der von Ägypten in die zivilisierte Welt gekommene Papyrus seine Alleinherrschaft an.

Die Briefübermittlung hatte zu allen Zeiten den Nachteil, daß sie in falsche Hände kommen oder verlorengehen konnte. Sehr früh hat man sich daher schon der Geheimschriften bedient oder sich ausgefallene Verstecke für die Briefschaften, z. B. einen ausgehöhlten Stock, gesucht. Cyrus bekam sogar einmal einen Brief in einem aufgeschlitzten Hasen. Oft benutzt wurde sicherlich auch das originelle Mittel, das erstmalig ein gewisser Histaeus angewandt haben soll. Er wollte aus Susa nach Milet an Aristagoras die Meldung gelangen lassen, daß dieser zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Aufstand anzetteln sollte. Die Meldung, die für Absender, Überbringer und Empfänger gleich gefährlich war, mußte durch ein Gebiet gebracht werden, das von den Persern, gegen die sich der Aufstand richtete, besetzt und gut bewacht war. Was tat Histaeus? Er ließ einem Sklaven den Kopf kahl rasieren, schrieb auf die Kopfhaut seine Nachricht und schickte den Sklaven erst dann auf die Reise, als über die Schrift wieder neues Haar gewachsen war! Am Bestimmungsort mußte also der Botschaftenträger nur wiederum rasiert werden, um die Inschrift sichtbar werden zu lassen.

Eine nicht minder sichere Übermittlung hatten die Spartaner in der sogenannten Skytale. Sie fertigten zwei Rundstäbe von genau gleicher Länge und Dicke an. Den einen behielten sie in Sparta, den anderen bekam der Feldherr oder Staatsmann mit, mit dem man korrespondieren wollte. (Ob man hier den Ursprung des Feldherrnstabes zu sehen hat?) Man wickelte dann ein langes schmales Stück Papier — ursprünglich wohl auch einen weißen Riemen —, um den Stab und schrieb darauf, was man melden wollte. Das Papier wurde dann wieder abgewickelt und dem Boten übergeben. Dieser hatte dann nichts anderes in der Hand als einen Streifen, der kreuz und quer mit Schriftzeichen bedeckt war. Ablesen konnte ihn nur der Empfangsberechtigte, wenn er ihn über seinen Stab wickelte.

Eine recht interessante Geheimschrift, die nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt war, benutzten die Altperuaner, nämlich die sogenannte Knotenschrift. Schnüre, verschiedener Farbe und Länge wurden auf besondere Art geknüpft und untereinander verbunden, und auf diese Art nicht nur militärische Befehle und politische Geheimmeldungen, sondern ganze Gesetze „geschrieben".

Zu einem sehr frühen Zeitpunkt waren auch schon die unsichtbaren Tinten bekannt, deren Sichtbarmachung häufig allerdings nicht nur dem Empfangsberechtigten, sondern auch einem unberechtigten Empfänger möglich war.

Zu allen Zeiten war natürlich auch die mündliche Botschaft nicht zu umgehen. Ihre Überbringung setzte voraus, daß der Bote absolut zuverlässig und mit einem guten Gedächtnis begabt war. Ihr Gebrauch führte dahin, daß die ursprünglich nicht sehr angesehene Stellung eines Boten allmählich gehobener, zu der eines

Deutsche Schlauchbootfabrik

Hans Scheibert

Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 a · Fernruf: 67 53 74 u. 67 33 01

Floßsäcke · Instandsetzungen · Anstrichfarben in bekannt zuverlässiger Ausführung

Durch Wasch- und Putzarbeiten Gelenkrheumatismus zugezogen.

„Jetzt fühle ich mich wohl und schlafe gut".

Frau Joh. Figenser, Enkheim-Bergen bei Hanau, berichtet uns am 23. August 1938: „Ich war lange Jahre als Wasch- und Putzfrau tätig. Durch diese nasse Arbeit hatte ich mir einen schweren Gelenkrheumatismus zugezogen. Manches Mal konnte ich kaum noch stehen.

Da ich auch noch eine mehrköpfige Familie habe, war ich gezwungen, morgens früh und abends spät zu arbeiten. Trotz der großen Müdigkeit konnte ich vor Schmerzen kaum einschlafen und verbrachte viele schlaflose Nächte. Immer konnte ich nur Besserung von kurzer Dauer erzielen. Als letztes Mittel versuchte ich Togal. Nach 8wöchiger Kur fühle ich mich wohl, schlafe gut und bin sehr zufrieden."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Figenser ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken. Mk. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz"! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, München 27k /172/c

Gute Bücher zur Einsegnung!

Kolonien auf dem grünen Tisch

Deutschlands Weg nach Übersee

KARL FISCHER

193 Seiten, 61 Bilder, 4 Karten, Reichsmark 4,80

Das reichbebilderte Buch behandelt die aufschlußreichen Anfänge der deutschen Kolonialgeschichte und zeigt, wie eine Handvoll deutscher Kaufleute, unter ihnen besonders Lüderitz, Woermann und Peters, durch persönliche Tatkraft ihr Ziel erreichen.

Ein passendes Geschenkbuch für den Konfirmanden!

Das mit 104 Bildbeilagen vornehm ausgestattete Geschenkbuch:

Das verwandelte Antlitz

HARALD VON KOENIGSWALD

330 Seiten, Leinen, Reichsmark 7,80

behandelt die Verwandlung der Reichshauptstadt, zeigt das Berlin von gestern, heute und morgen. – Das Buch geht jeden an!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder beim

Kommodore-Verlag von Killisch-Horn & Co BERLIN W 8 · KRONENSTR 36

Mensch u. Sonne

von Surén. Ein kämpferisch-leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.- Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach w

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere garantiert erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret.

Verlag C. Langer Köln I. W. E. Fach 465

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom größten Versandhaus der Branche

Über 1 Million Käufer. Umtausch bereitwilligst. ca. 35000 Dankschreiben.

Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlern-Schule. Günstige Ratenzahlungen.

Großversand an Private

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416

Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.

1–5 Jahre Garantie, je nach Instrument • Portofrei ab RM. 10.- Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • Zusendung kostenfrei.

ZUR EINSEGNUNG UND OSTERN

eleg. Armbanduhren
Tisch- und Stiluhren
Schmuck u. Bestecke
in reicher Auswahl.
Nur Qualitätsware
äußerst preiswert.
Verkauf an Private.
Bequeme Ratenzahlg.
Groß-Katalog kostenl.
O. Machtolf, Pforzheim 12

Nikotin

vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 081 Herdw. 91B

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0146

gefördert durch Baden-Württemberg

„Botschafters", wurde. Die Läufer der Antike waren Sklaven, Freigelassene oder Berufsläufer, die meistens kein höheres Ansehen genossen haben dürften als die Gladiatoren. Sie dürften häufig, trotz angedrohter Todesstrafe, käuflich gewesen sein und ihre Nachrichten dem Gegner überbracht haben. Für die mündliche Botschaft, die fast immer von besonderer Bedeutung gewesen war, nahm man daher die Vertrauenspersonen aus der nächsten Umgebung des Absenders, zuverlässige Leute aus der Leibwache, Sekretäre und besonders schneidige Offiziere. Als deren berühmtester ist „Der Kurier des Zaren" in dem gleichnamigen Roman in die Weltliteratur eingegangen.

3. Zahlen und Zeichen.

Es ist ein merkwürdiges Gestell, das da an einem grauen Herbsttag des Jahres 1791 plötzlich über die hohe Mauer eines Pariser Klosters hinausragt: ein Mast mit einem Querbalken, an dem, ähnlich wie der Schläger eines Dreschflegels, zwei Flügel hängen. Die Bewohner der Nachbarschaft sehen es mit einigem Mißtrauen, denn es erinnert sie allzu sehr an einen Galgen. Und wenn dieser auch durch die Revolution zugunsten der „humaneren" Guillotine abgeschafft worden ist, so weiß doch jeder, daß diese fürchterliche Guillotine so stark beansprucht wird, daß es durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, daß man wieder Galgen zu ihrer „Entlastung" errichtet.

Unter diesem „Galgen" machte sich der ehemalige Priester und jetzige Ingenieur Claude Chappe zu schaffen. Er zieht an Schnüren, die am Querbalken und an den Flügeln angebracht sind, und bringt diese in verschiedene Stellungen zueinander. Bald steht der Querbalken horizontal und die Flügel senkrecht zu ihm, bald hängt ein Flügel nach unten, während der andere nach oben weist, mal sieht es aus wie ein großes Z, dann meint man, ein T zu sehen, kurzum, es gibt allerhand merkwürdige Zeichen, je nachdem, welchen Winkel die Balken und Flügel zueinander bilden.

„Siehst du", sagt Chappe zu seinem Bruder, der neben ihm steht, „es funktioniert. Ich kann Winkel von 90, 135, 180, 225, 270 und 315 Grad bilden und kann den Querbalken nach verschiedenen Richtungen hin bewegen, so daß ich beinahe 200 Zeichen geben kann. Und nun schreib mal auf, wir wollen ein Alphabet zusammenstellen. Zum Beispiel a! Siehst du, so: der Querbalken bleibt, die beiden Flügel rechtwinklig dazu ... hast du?"

Und so entsteht ein Alphabet: a = ⅄, b = ⅃, c = ⅁ usw.

Die nächsten Tage sind die Brüder eifrig damit beschäftigt, ihre Erfindung auszuprobieren. Claude steht an seinem „Telegraphenmast", sein Bruder sitzt an einem der Fenster des Klosters und nimmt die Zeichen auf. Die Nachbarschaft sieht interessiert zu, und auch die Behörden werden aufmerksam. Immer häufiger sieht man Patrouillen durch die Gegend streifen, und man kann auch bemerken, daß sich Soldaten in benachbarte Häuser begeben und aufmerksam hinüberspähen.

Eines Tages kommt der Zuckerbäcker Caramel aufgeregt angelaufen und erzählt den Brüdern, daß auf dem Dachboden seines Hauses den ganzen Nachmittag über ein Offizier mit drei Mann gesessen, sich den geheimnisvollen Mast angesehen und eifrig Notizen gemacht haben.

„Man wird Sie verhaften, Bürger Chappe", sagt der gute Caramel, „ich hörte, wie der Offizier zu seinen Leuten sagte, daß Sie geheime Meldungen zu irgendeinem konterrevolutionären Schlupfwinkel gäben. Ich wundere mich, daß man Sie so lange gewähren läßt."

Claude Chappe zuckt gleichgültig die Achseln:

„Ich tue nichts Verbotenes, glaube vielmehr, daß mir die Herren noch eines Tages dankbar sein werden."

Und er begibt sich wieder an seine Arbeit und übt mit seinem Bruder Wortzusammenstellungen und Sätze.

„Weißt du", sagt er, „wir wollen heute mal eine größere Meldung zusammenstellen, und zwar habe ich mir gedacht, daß ich dir diesen schönen Absatz aus der Verkündung der Menschenrechte zuwinke. Wenn sie uns wirklich verhaften, schadet es nichts, wenn bei dieser Gelegenheit einer der Fundamentalsätze unserer glorreichen Republik in Erinnerung gebracht wird."

Und lachend machen sich die beiden Brüder ans Werk und telegraphieren sich den Absatz 11 aus der „Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers", den die Nationalversammlung am 12. August 1789 verkündet hatte, den aber in der Praxis anzuwenden sich nicht empfiehlt: „Die freie Mitteilung der Gedanken und Meinungen ist eins der kostbarsten Rechte des Menschen. Jeder Bürger kann also frei sprechen, schreiben und drucken, so daß er nur für den Mißbrauch dieser Freiheit in den durch das Gesetz bestimmten Fällen verantwortlich bleibt."

Es vergeht fast ein ganzer Tag, bis die Brüder Chappe die Sätze fehlerfrei zusammengestellt und aufgenommen haben. Nicht immer sind die Buchstabeneinstellungen gleich einwandfrei zu erkennen, und wenn sie auch beide den Text in der Hand halten, so stimmen sie doch nicht immer überein und es gibt noch viele Übertragungsfehler. Aber gegen Abend haben sie es geschafft. Claude Chappe hat seinen optischen Telegraphen erfunden ...

Es ist aber auch höchste Zeit, denn am nächsten Tag wird er verhaftet. Es hilft ihm nichts, daß er darauf hinweist, was seine Erfindung bedeutet, und was er für „hochverräterische" Meldungen an seinen Bruder gesandt hat. (Schluß folgt)

Seit 84 Jahren

BBZ

Berliner Börsen-Zeitung

Aus bewährter Tradition das großausgebaute Blatt für Wirtschaft und Politik, für Wehrmachtsfragen, Kunst, Kultur und Unterhaltung

2 mal täglich

Wöchentlich zwölf Ausgaben

Monatsbezugspreis Reichsmark 5,– zuzüglich Postzustellgebühr

VERLAG: BERLIN W 8, KRONENSTRASSE 37

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

bereiten die geschmackvollen Uhren, Bestecke, Schmucksachen aus der „Goldstadt Pforzheim

Feines Marken-Porzellan

Bequeme Monatsraten
Katalog gratis
Umtausch alter Uhren gegen neue!
CH. KOEBLE
Pforzheim 79 D

und 24 Monatsraten zu je RM. 8.60. Barpreis RM. 186.–

MERCEDES PRIMA

Verlangen Sie kostenlos Werbematerial durch R. Schülein, Berlin W 15, Fasanenstraße 38

Unreine fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: „Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt. Preis 3 Mark aus. Porto. Paul Waser Berlin-Hafensee 97

1 Dose Rollmops mit Gurkeneinlage
1 D. Heringe i. Gelee
1 D. Bratheringe o. Kopf u. ausgen.
1 D. feinster Russen
1 D. pikt. Sentheringe
1 D. würz. Anchovis
1 D. ff. Filetheringe
1 D. Club-Fettheringsfilet in pikt. Tomatent.
all. zus. frei Verpckg. ab Hambg. RM 3.95
W. Jacke Hamburg 8

Schon für RM 31.50 ein kompl. Fahrrad. Katalog mit neusten Modellen kostenlos Laufend Nachbestellungen
Osning-Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 87

Für den fröhlichen Landurlaub die Kamera in vielen Städten Deutschlands

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0147
gefördert durch Baden-Württemberg

DAS BÜCHERBRETT

Dr. R. Donnevert: Wehrmacht und Partei: Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1939, RM 6.–.

So verschieden Wehrmacht und Partei in Aufbau und Organisation auch sind – sie haben das gleiche große Ziel: den Bestand des Reiches gegen alle Angriffe von außen und von innen zu sichern und seine vom Führer wiedererkämpfte Weltmachtstellung in jeder Hinsicht zu garantieren.

Es kann nur begrüßt werden, daß es der Reichsamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers und Min.-Rat im Oberkommando der Wehrmacht, Dr. Richard Donnevert, unternommen hat, in dem von ihm herausgegebenen aufschlußreichen Buch „Wehrmacht und Partei", das enge Wechselverhältnis zwischen diesen beiden Eckpfeilern des Dritten Reiches zu erörtern. Ein Stab hervorragender Mitarbeiter, führender Männer aus Partei und Wehrmacht, hat ihm dabei zur Seite gestanden.

Im Nachfolgenden stichwortartig den Inhalt der einzelnen Beiträge:

In welcher Weise der Weg von der Reichswehr als einer Auslesorganisation zur Wehrmacht des Dritten Reiches, die das ganze Volk erfaßt, verlaufen ist, entwickelt Major im Generalstab von Wedel in seinem Beitrag: „Von der Reichswehr zur Wehrmacht des Dritten Reiches."

Einen Ausspruch des großen Preußenkönigs – „Der Geist der Armee lebt in den Köpfen der Herren Offiziers" – setzt Vizeadmiral Canaris als Leitwort über seinen Aufsatz „Politik und Wehrmacht". Er nimmt damit schon den Grundgedanken seiner Ausführungen voraus, nämlich, daß der Offizier der nationalsozialistischen Wehrmacht den Nationalsozialismus „vorzuleben" hat.

„Die Leibeserziehung in der HJ. und in der Wehrmacht" behandelt in seinem Beitrag der Oberstleutnant des Generalstabes Waeger. Ein Soldat gibt hier einmal die Forderungen bekannt, die die Wehrmacht an den wehrfähigen jungen deutschen Mann stellt.

Generalleutnant Christiansen, der mit der Führung des NS-Fliegerkorps beauftragt wurde, stellt in seinem Artikel „NS-Fliegerkorps und Wehrmacht" das Aufgabengebiet zusammen. Schon von seinem 11. Lebensjahre an wird der spätere Soldat der Luftwaffe in vormilitärischer Ausbildung mit allen Dingen der Fliegerei bekanntgemacht.

Der Arbeitsdienst in seinem Verhältnis zur Wehrmacht wird in einem Artikel vom Reichsarbeitsführer Hierl „Arbeitsdienst und Wehrmacht" ausführlich behandelt. Das große Ziel des Arbeitsdienstes, die jüdisch-marxistische Weltauffassung der Vergangenheit durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu ersetzen, kommt auch der Wehrmacht zugute, die einen politisch ausgerichteten Nachwuchs hoher Qualität erhält.

Einen interessanten Vergleich bringt Major der Luftwaffe Cohrs (München) in seinem Beitrag „Der Offizier als Erzieher im Dritten Reich". Cohrs zeigt, wie wenig der Offizier der Vorkriegszeit wirklich „Erzieher des Volkes" sein konnte und durfte, wie viel dagegen der Offizier des Dritten Reiches vor ihm voraus hat.

Welch großen Einfluß die Wehrtechnik auf Konstruktion und Fertigung der Erzeugnisse der allgemeinen Technik haben kann, setzt der Chef des Heereswaffenamtes, General d. Art. Professor Dr. Becker, in seinem Aufsatz „Die Wehrtechnik im Staate Adolf Hitlers" auseinander. Eng verknüpft mit den Aufgaben des Vierjahresplanes ist die Wehrtechnik heute die starke Mittelachse unseres technischen Lebens.

Der Chef des Wehrwirtschaftsstabes, Generalmajor Thomas, geht in seinem Aufsatz „Wehrkraft und Wirtschaft" von der Erkenntnis aus, daß die Wehr- und Wirtschaftskraft eines Landes in engem Zusammenhang stehen. Weder im Weltkriege noch in den Nachkriegsjahren war die ideelle Wehrkraft des deutschen Volkes zur vollen Entfaltung gekommen, da sie nicht vom rein militärischen Gebiet auf andere Lebensfunktionen, vor allem nicht auf die Wirtschaft, übergriff.

Major im Generalstab Böhme, Vorsitzender des Ausschusses für Wehrrecht, gibt in seinem Aufsatz über den „Wehrrechtsausschuß in der Akademie für deutsches Recht" einen eindringlichen Überblick über die Neugestaltung des deutschen Wehrrechts nach dem nationalsozialistischen Umbruch.

In der Abhandlung „Wehrwesen und Rassenbiologie" legt der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Professor Dr. W. Groß, dar, wie der Nationalsozialismus in den biologischen Werten von Blut und Rasse die Grundlage jeder geschichtlichen Kraft eines Volkes, insbesondere der Wehrkraft sieht. Auch der Militärarzt hat seine Hauptaufgabe nicht mehr allein in der Untersuchung und gesundheitlichen Überwachung der ihm anvertrauten Menschen zu sehen, sondern darüber hinaus in der Gesundheitsführung des deutschen Menschen überhaupt. Generalarzt Dr. Holm setzt in seinem Artikel „Heeressanitätswesen" auseinander, welche Wege hier den Sanitätsdienststellen offenstehen.

In einem Beitrag „Die Fachschulen der Wehrmacht" gibt schließlich Ministerialrat Dr. Beyer, einen Einblick in das Unterrichtswesen für langdienende Berufssoldaten. Gleichgültig, ob es sich um die Vorbereitung zu einem Verwaltungsberuf, um eine landwirtschaftliche oder technische Ausbildung handelt – überall werden die Soldaten durch gründliche nationalpolitische Schulung mit dem großen politischen Zeitgeschehen vertraut gemacht.

Weyers Taschenbuch der Kriegsflotten 1939. XXXIII. Jahrgang. J. F. Lehmanns Verlag, München. 478 Seiten. 1023 Skizzen und Fotos, Preis 6 RM.

Man steht immer wieder staunend vor der ungeheuren Leistung, die dieses Buch darstellt. In einem Band, der so handlich ist wie nur irgend ein Taschenbuch, ist die ganze Menge aller Kriegsflotten von 49 Ländern dieser Erde eingefangen, sind Angaben über fast 5000 Kriegsschiffe in übersichtlichen Tabellen aufgeführt. Das ist aber durchaus nicht alles, die Tabellen selbst bringen eine Beschreibung jeden Schiffes, so genau, daß man es sich fast ohne Skizze oder Foto vorstellen könnte. Zu den Tabellen und Skizzen treten dann die Angaben über die Marineluftstreitkräfte, und die nicht minder wichtigen Flottenverteilungspläne, es kommt die Schiffsartillerie. Dann Kapitel über die Marinepolitik, die Schiffahrt und den Schiffbau, beides Material, das eng mit der Kriegsmarine verwachsen ist. Den Beschluß machen Flaggentafeln, Umrechnungstabellen, Entfernungstabellen und ein Nachtrag, der bis in den November 1938 reicht. Der Herausgeber, Kapitänleutnant d. R. Alexander Bredt, der nun schon seit einer Reihe von Jahren den verstorbenen Korvettenkapitän Weyer hervorragend ersetzt, hat die Durcharbeitung des Buches mit einer Gründlichkeit vorangetrieben, so daß stets eine Gruppe etwa von drei Jahrgängen sich mit ihrem Material fast zur Vollständigkeit ergänzt. Am Steigen der Auflage kann man erkennen, daß dieses Buch weit über den Kreis der deutschen Seeoffiziere hinaus Eingang fand in die Büchereien der Kameraden anderer Flotten, in die Bücherschränke der verwandten Berufe in Seefahrt und Schiffbau, in die Redaktionen, überall da, wo das ungeheure Interesse am Wiederaufstieg der jungen deutschen Flotte ständig neue Nahrung braucht. Nur ein paar erarbeitete Zahlen aus dem neuen Weyer: Nach seinen Tabellen gibt es 429 deutsche Kriegsschiffe fertig, im Bau und in Planung, es gibt auf der ganzen Welt 833 Unterseeboote, fertig, im Bau oder bewilligt, es gibt 26 Marinen, in denen Schiffe Dienst tun, die in Deutschland gebaut wurden, es gibt 18 Marinen, die Segelschulschiffe für den Nachwuchs vor und hinter dem Mast benötigen, es gibt noch fast in jeder Marine Schiffe, die vor dem Weltkrieg gebaut wurden. Das alles steht im neuen Weyer, dem Buch, auf das Tausende und Abertausende mit einer Spannung warteten, wie kaum auf ein anderes Buch der wahrlich doch vielen Bücher, die zur Jahreswende erscheinen. Der Inhalt des neuen Weyer hat diese Spannung gelohnt und ausgelöst, nun liegt er wieder auf den Kommandobrücken, in den Messen, in den Kajüten und macht jeden Dienst mit.

Hartmuth Merleker

„Reitergedanken" von Oberst v. Flotow und SS-Hauptsturmführer R. Becher

Auf dem Gebiete der Ausbildung von Reiter und Pferd ist im Verlag Sankt Georg-Berlin ein neues Buch erschienen „Reitergedanken" von Oberst a. D. von Flotow und SS-Hauptsturmführer R. Becher.

Der Inhalt ist nicht neu, denn er lehnt sich eng an die Lehren der für das Heer gültigen Reitvorschrift. Neu aber ist die Art, in der dem Schüler die verschiedenen reiterlichen Gedanken und Erkenntnisse klargemacht werden. Außerdem hat das Buch den Vorzug der Kürze. Es behandelt hauptsächlich nur die Dinge, die Reiter und Pferd als Grundlage für ihre weitere Ausbildung beherrschen müssen.

Jeder, der sich mit soldatischer Ausbildung befaßt, kennt die so überaus lehrreichen und anschaulichen Hefte „Kriegskunst in Wort und Bild", die besonders zum Selbststudium geeignet sind. Das neue Buch „Reitergedanken" darf dementsprechend ohne weiteres die anerkennende Bezeichnung „Reitkunst in Wort und Bild" für sich in Anspruch nehmen. Niemand, der mit der Ausbildung von Reiter und Pferd zu tun hat, und kein Schüler sollte die Anschaffung dieses sehr nützlichen Buches unterlassen. von Lenski

Hanns Martin Elster: Kriegsminister von Roon, Verlag Karl Siegismund, Berlin. 647 Seiten, Preis RM. 9.80.

Unsere deutsche Geschichtsschreibung hat sich wenig um den Kriegsminister und Generalfeldmarschall von Roon, den großen Organisator der preußischen Armee, gekümmert. Beharrlich schwieg das liberalistische Zeitalter den eingeschworenen Feind des Liberalismus tot. Erst in den Jahren seit 1933 haben sich mehrere Autoren mit Gestalt und Werk dieses echt preußischen Soldaten befaßt, der im vorigen Jahrhundert mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für das autoritäre Prinzip der Staatsführung kämpfte und unbeirrbar die Ansicht verfocht, daß nur der Starke Politik treiben kann.

In Elsters Buch erleben wir den Soldaten und Politiker Roon in seinen eigenen Briefen und Reden. Wir lesen die rührende Schilderung der ersten Kindheit des späteren Feldmarschalls auf dem verwahrlosten Gut in Pommern. Wir verfolgen den jungen Kadetten und Offizier, der sich durch selbstverständliche, eiserne Pflichterfüllung auszeichnet und dessen Name durch eine bedeutende geographische Arbeit zum erstenmal Klang bekommt. Während er Lehrer an der Kriegsschule, Generalstäbler und Prinzenerzieher wird, verfolgt Roon mit offenen Augen die politischen Wirren der Jahrhundertmitte. Immer klarer erkennt er die Reformbedürftigkeit der Armee. Seit der Boyenschen Wehrverfassung, die auf die Notzeit der Befreiungskriege abgestimmt war, bestehen im Kriegsfall drei Viertel des Heeres aus den größtenteils ungeübten Mannschaften der Landwehr und des Landsturms.

Im Jahre 1858 arbeitet der damalige Oberst auf Wunsch des Prinzregenten seine „Bemerkungen und Entwürfe zur vaterländischen Heeresverfassung" aus, eines der bedeutsamsten Dokumente der preußischen Geschichte, das zugleich das militärische Fundament des künftigen Reiches bildet. Im nächsten Jahr zum Kriegsminister ernannt, setzt Roon seine Ideen in hartem Kampf gegen die einsichtslose Masse der Parlamentarier in die Tat um und formt die ruhmreiche Armee der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870. Enge Freundschaft verbindet ihn seit seiner Jugend mit Bismarck, den der König auf seinen Rat hin zum Ministerpräsidenten ernennt. Hochgeehrt als einer der „Paladine des Kaisers" stirbt Roon im Februar 1879, gerade vor 60 Jahren.

Der Verfasser gibt uns mit seinem Buch einen tiefen Einblick in die gärende Zeit der letzten Jahrhundertmitte. Mit geschickter Feder skizziert er Roon als politische und militärische Führernatur. Interessante Parallelen zur Gegenwart zeigen, daß die Staatsauffassung des großen Kriegsministers in ihren Grundzügen die unsere ist. So schenkt uns Hanns Martin Elster mit seinem Werk über den halbvergessenen großen Militärpolitiker zugleich einen dankenswerten Beitrag zur preußischen Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Gert Habedank

U7D

Wann, dann nimm Junghans morgen fort zu Lehrgang

Der Junghans-Namenszug kennzeichnet alle Uhren-Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

ORIGINAL Eickhorn BLANKE WAFFEN

Auf Wunsch Werbeheftchen mit farbigen Abbildungen und Bezugsquellen-Nachweis durch den alleinigen Hersteller: Carl Eickhorn, Waffenfabrik, Solingen

Wir machen einen Schlichte-Grog:

Ein Glas mit heißem Wasser ¾ füllen; jetzt Zucker nach Geschmack - je weniger, um so bekömmlicher - gut rühren und dann einen „vernünftigen" Schuß Schlichte: ein Wintertrunk, der gut tut!

„Trinket ihn mäßig, aber – regelmäßig!"

Schlichte Steinhäger

Tafelbestecke 72teilig 90 g Silberauf. m. Garant., mod. Kurst. 10 Monatsraten. Kat. grat. RM. 100.- Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

STRICKER schon für 30 RM. Katalog 39 kostenlos Fahrradfabrik E. & P. STRICKER BRACKWEDE-BIELEFELD 120

Gegen bequeme Monatsraten liefern wir diese 3 Ganzleinenbände in Kassette, zusammen RM 7,80

Packende Schilderungen und prachtvolle Bilder!

Herausgegeben im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle hiermit unwiderruflich bei der Buchhandlung Oskar Berendes Nachfolger, Berlin W 8, Kronenstraße 36/37 w: Die Jahrbücher der Wehrmacht 1939 - 3 Leinenbände RM 7.80 franko gegen 4 Monatsraten à RM 2.–

1. Rate b. Lieferung. Erfüllungsort Berlin. Eigentumsrecht vorbehalten

Name: _____

Genaue Anschrift: _____

Datum: _____

BÜCHERFREUNDE finden wertvolle Bücher zu Bruchteilen der früheren Preise in unseren Mitteilungen „Aus der Bücherstadt Leipzig" Die Abgabe des Kataloges „21" erfolgt kostenlos und unverbindlich! A. FÖRSTERS VERLAG, LEIPZIG C 1 Versandbuchhandlung, Antonstraße 15-19

Ein tief wirkendes Mittel gegen ein tief sitzendes Übel!

W-Tropfen sind so zusammengesetzt, daß sie nicht nur den sichtbaren Teil des Hühnerauges, sondern auch den tief in der Haut sitzenden Hornzapfen aufweichen. Nach einigen Tagen können Sie das Hühnerauge mit Wurzel bequem herausnehmen. W-Tropfen werden flüssig aufgetragen und verwandeln sich auf dem Hühnerauge in wenigen Sekunden in ein festes Pflaster, das sich auch durch den Strumpf nicht abscheuert. – Die Originalflasche W-Tropfen mit Auftrage-Pipette ist in allen Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben

66 Pfg.

W-Tropfen

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 363 K

Bitte senden Sie mir ganz umsonst u. unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname: _____

Ort und Straße: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0148

gefördert durch Baden-Württemberg

15.-

Vorspeisenplatte versilbert, 5-teiliger Kristalleinsatz, 40×26 M 4.— Nachnahme
Rest 3 Raten
Porto u. Verpackung frei. Rückgaberecht b. Nichtgefallen. Verlangen Sie noch heute die kostenlos. Kataloge üb. Lederwaren, Uhren
Schmuck, Bestecke und Porzellan.

Robert Klingel
Pforzheim B 315
bürgt für seine Ware

Foto

Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.

„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG C 61

Rabe-Prismenglas „Weera"
6 x 30, Ia Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche **52.- RM.**, in festem Behälter mit Koppelschlaufe **59,50 RM.**

Einkaufs-Vorteile: Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.

W. Rabe, Rathenow 24
Optikhaus — Gegr. 1874

Gute Uhren

Herren- u. Damen-Armband-Uhren
ganggenau, Zylinderwerk auf 6 Steinen laufend
Best.-Nr. 1 6 Steine 16.-
" 2 10 Steine 24.-
" 3 15 Rubis 32.-
Bestellen Sie noch heute ½ Anzahlung Rest i. 4 Raten
Bei Nichtgefallen Rücknahme u. Geld zurück
N. Sönnichsen Erfurt 3
Hindenburgstr. 26

Universalschrank
mit eingelegt. Glasböden, für Radio, Zeitschriften und Bücher, Porzellan, Likör usw. RM 58.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel, große Auswahl schon ab RM 22.50
Verlangen Sie fdg. illustr. Katalog mit über 100 Modellen gratis! Teilzahlung möglich.
Josef Koch Fürth i. B. 416

Feinste deutsche
LODEN-Gabardine-JUWEL
Seidenmäntel in allen Farben
wasserdicht imprägniert
Uebergangsmäntel aus Fischgrät- und Sportstoffen
nach Ihrem Maß, Sitz gar.
Anzug-Kostüm-Stoffe
6 Monatsrat., 1. Rate sof. Maßliste u. Muster unverbindlich.
Nur für Beamte oder Festangestellte mit Mindesteinkommen v. RM. 160.— monatl.
Ladenhaus Nürnberg
Berlin C 2/7
Spandauer Str. 19

Trauringe

1/5 Anz. / Wochenrate 1,- Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

Soo preiswert! Beweise für die gute Qualität:
11 372 Zufriedenheitsbestätigungen allein 1938
Damit weit über **40 000** seit Bestehen!
Über 50 000 Hess-Harmonikas allein 1938 an Private geliefert!

Chromatische Klavierharmonikas! Perloidgehäuse! Prächtige Ausstattung! Markenqualität! Herrlicher Klang!

Vornehmes, neues Luxusmodell soo preiswert!
Nr. 116 mit 34 Tasten, 80 Bässen, 3chörig mit Regist. M **165.-**
Nr. 117 mit 41 Tasten, 120 Bässen, 3chörig mit Regist. M **196.-** in 4chör. m. Regist. M **240.-**
Preise für 116 und 117 mit Koffer! Schule liegt jeder Harmonika bei! Zu jedem Instrument Garantieschein!

Nr. 110 mit 21 Tasten, 8 Bässen wie Bild ... M **30.-**
einfacher .. M **20.50**

Harmonikas! Deutsche Modelle
10 Tast., 2 Bässe M **5.50**
Wiener 10 „ 4 „ M **8.-**
21 „ 8 „ M **16.-**
21 „ 8 „ Luxus-Perloid M **22.-**
Club-Modelle ab M **26.-**

Nicht nur Harmonikas. Nein, alle Musikinstrumente, besonders **Blasinstrumente** für Werkkapellen, Schulen u. Haus liefert Hess, eine der größten Spezialfabriken f. Metallblasinstrumente in Deutschland. Verlangen Sie unbedingt Kataloge und Spezialangebot! Reparaturen preiswert und sehr gut!

Nr. 401 Piston in Es... von M **29.-** an
Nr. 403 Trompete in B od. C v. M **31.-** an
Nr. 1405 Solo-Tr., Heckelmod. M **42.-** an
Nr. 407 Flügelhorn in B von M **32.-** an
Nr. 408 Althorn in Es.. von M **47.-** an
Nr. 411 Tenorhorn in B von M **53.-** an
Nr. 423 Bariton in B.. von M **70.-** an
Nr. 510 Zug-Posaune in B v. M **37.-** an
Nr. 415 Waldhorn in F/Es v. M **81.-** an
Nr. 427 Tuba i. Es v. **102.-** an
Nr. 433 Baßtuba B v. **135.-** an

Klarinett., Flöt., Glockenspiele, Trommeln, Becken, Noten in groß. Auswahl. Sehr preisw.

Nr. 120 25 Tast., 12 Basse **37.50**
einfacher ... M **33.-**
Nr. 124 25 Tasten, 24 verkopp. Bässe 4 u. 6fach **52.-**
einfacher ... M **49.-**
Nr. 123 25 Tasten, 32 Bässe mit Sept.... M **59.-**

Mundharmonikas M -.30 -.50 -.80 1.— 1.60
Blockflöten M **2.40** u. **3.-**
Trommelflöten M **1.80 2.40 3.-**

Mandolinen
Wandervogel-Modell... M **6.50**
in besserer Qualität M **8.- 11.- 14.-**

Violinen
zu M **4.50 6.- 9.- 14.-** für Orchester zu **20.- 30.-** usw. Bogen, Saiten und Zubehör besonders preiswert!

Accord-Zithern
5 Accorde M **8.- 9.- 10.-** und noch besser, wie Bild, M **11.-** an

Nr. 91

Nr. 82 wie Bild 91 mit 30 Tast., 36 verkopp. Bässen, eine große Harmonika zu klein. Preis, 2chörig. M **76.-**
Nr. 82 in 3chörig m Reg. M **92.-**
Nr. 90 mit 34 Tast., 48 Bässen, verkoppelt... M **84.-**
Nr 91 mit 34 Tast., 80 Bässen, 5fach verkoppelt, 2chörig .... M **88.-**
Nr. 91 in 3chör., m. Reg. M **120.-** in Luxusausstatt. M **140.-**

Nr. 92

Nr. 92 mit 41 Tasten, 120 Bässen, 5fach verkoppelt M **120.-**
Nr. 92 in 3chörig, mit Register M **149.-** in Luxusausstatt. M **168.-**

Gitarren mit Spielapparat
Wie Bild M **21.50**, besser zu M **30.-, 38.-**. Einzelner Apparat an jeder Gitarre oder Laute nachträglich anzubringen M **14.-**. Liederheft à M **1.-**. Mit Gitarion-Apparat kann jeder Laie ohne jede Vorkenntnis sofort Gitarre oder Laute spielen. Die Freude für KdF und Werkkapellen!

Großer Katalog umsonst! (Harmonikas in natürlichen Farben enthaltend). **Ältestes Musikinstrumenten-Versandgeschäft in Klingenthal.** Werkstätten für gute Geigen, Holzblasinstrumente und Saxophone. Spezialfabrik für gute Harmonikas. Metallblasinstrumenten-, Trommalfabrik

Hess
(Ernst Hess Nachf.)
Klingenthal. Sa. 138
Kurze Adresse:
Hess-Musik, Klingenthal, Sa. 138

Frank-Reiner-Edelgeigen D. R. P. herrlicher, altitalienischer Toncharakter M **40.- 60.- 100.-** usw. Celli, Gamben usw. sehr preisw. Besitzen Sie bereits eine Geige u. sind mit dem Ton nicht zufrieden, dann lassen Sie dieselbe nach dem Frank-Reiner-Verfahren veredeln. Sie werden überrascht sein! Preise für Geige M **20.-** einschl. aller Kost. Ford. Sie ein Aufklärungsschr. Eig. Spezialwerkst. f. gute Geig.!

Aria-Chrom-Sport

mit Tretstrahlern. Leichtester Lauf, starke Bauart. Fracht- und verpakkungsfrei, Teilzahlung. Fahrräder mit Garantie komplett mit Dynamo-Chrom-Beleuchtung, Gepäckträger, Schloß von **RM 39.-** an.
Kostenlos Katalog auch über Nähmaschinen Haushalt- u. Geschenkartikel, Spielwaren, Waffen, Uhren, Harmonikas usw.
Franz Verheyen
Frankfurt/Main 62

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. **95.-** an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63, Kurfürstenstr. 45

Reelle Bezugsquelle!
Betten

1½ schläfrig, echtrot,
federdicht
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers.
Bettenversand H. Müller, Kassel 62, Wilhelmsstraße 2

Piano-Künstler-Harmonikas

von **19** bis **500** Mk. pro Stück. Billigere **Harmonikas** von **4¼** Mk. an in **500** Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern **Gratis-Katalog franko.** Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: **„Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch"** nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Racherzählen,** lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

Sämtliches Zubehör für
Sandkästen
liefert a. alle Formationen prompt
Richard Zaumer
Dresden AA 1, Schloßstr. 22
Listen sofort

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Alter, Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädchen u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubjergen, farbige Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Fertigkleidung: **Anzüge,** blau u. farbig, **Ulster, Damenmänt., Kostüme, Kleider** usw. Bemust. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl. Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Raucher

werde in 2 Tagen
Nichtraucher
durch
TABAKEX
26-Seiten-Heft kostenlos
LABORA · Berlin SW 29 E 2

Stotterer

können sehr bald stotterfrei reden, a. Grund 35 jähr. Erfahr. Ärztl. empfohl. Dauererfolg, viele Dankschreiben. Rusk., Prosp. kostenl.
H. Steinmeier
Hannover W, Wedekindstraße 7

Nasen-Röte

Jenen zu Spöttelei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch meinaltbewährtes PRÄPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand
Schröder-Schenke
Berlin W 52, Kleiststr. 27

Wer an
Rheumatismus, Gicht oder **Ischias**
leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet u. verpflichtet zu nichts.
Max Reißner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Bln.-Charlottenburg 9
Reichsstraße 197

FOTO

Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern.
Gebrauchtliste (Fundgrube)
Hauszeitschrift kostenlos.
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht. Teilzahlung. 10 Monatsraten
PHOTO SCHAJA
MÜNCHEN-E 37
Der Weltgröße Leicaverkaufsstelle

Fahrräder

m. Tretstrahlern
„Marke Vaterland"

m. Frl. u. Rücktr. v. **30.-**
m. Dyn. Beleucht. v. **34.-**
mit Zweigang v. **57.-**
Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W., Nr. 218

1 fetter Aal kein Bund-
1 Dose **Gabelmops**
1 „ **Brather. 1 kg**
1 „ **Bismarckher.**
1 „ **Fettsildi. Oel**
1 „ **Brathäppchen**
1 „ **Feinkost** i. Spez. Tunke
1 „ **Fetther.** i. Senfrem.
1 „ **Hering i. Gelee**
zus. frei Verpack. ab Hamburg RM **3.95**
F. HAHN
Hamburg 33/720

Hämorrhoidal-
Wundjucken beseitigt schnell die neue Heilsalbe
Sulafin
bei Flechten, Ekzemen, Hautunreinigkeiten, Wundsein, Schuppen, in vielen alten Fällen bestens bewährt! In Apotheken 2.— RM. Inserat bitte vorlegen, wo noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Jiu-Jitsu

Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. **60 Kunstbilder.** RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

Ehe

Sie Mittel kaufen gegen
Haarausfall
Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten
HAARGEIST
nach Apotheker F. W. Busch
(SPEZIAL-PRÄPARATE)
Ratgeber mit vielen Zeugn. **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller:
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28 A

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis!
Fr. A. Müller, München 940
Alpenrosenstr. 2

Der schießende
Bleistift
waffenscheinfrei. Selbstschutz, für Schreckschuß- und Tränengas-Patron. RM. 2,85 und Nachn. Bei Nichtgefallen zur. Unentbehrlich für Kassierer, Geldboten, Autofahrer u. viele andere, immer fertiger Abschuß
W. GARNIER
Hannover 10/2
Friesenstraße 21

5 Stahl-Schmortöpfe

glashart überzogen Inhalt 1¾ bis 5 Liter 16-24 cm
für RM 11.50
Katalog kostenlos
Westfalia Werkzeugco. Hagen 175 i. W.

Richtig starten
Sie durch d. Kauf Ihrer Kamera bei
Photo-Porst
Nürnberg-O N. S. 20
der Welt größtes Photohaus.
Alle Markenkameras neu u. gebraucht zur unverbindlichen Ansicht, geg. bequeme Teilzahl. Photo-Tausch.
Verlangen Sie neuen Katalog J 20

Reithosen

bequem und elegant daher armeebekannt
Födisch
Reithosenspezialist
München 5
Berlin, Tel. 71 64 96
Hannover, Tel. 65 605
Bielefeld, Tel. 31 74
Dresden, Bautznerstr. 75

Step-Tanz

durch mein **Lehrbuch mit 85 Bildern.** Jeder Schritt ausführlich beschrieben.
Preis RM. 3.20 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden Z 371

Tafelbestecke

90 gr. Silber-Auflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 69

Von **A-Z** gute Erfolge mit meinem Samen
Verlangen Sie meinen großen Katalog mit über 550 Bildern kostenlos von
Alfons Ziegler Samen Erfurt 157

Raucher

Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten
Unschädlich Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21/54**

Formschöne
Kaffee-Tafel-Service
10 Monatsraten
Prachtkatalog frei
Heinrich Korf
Hannover 18, Jakobistr. 62

Bücher

aller Art, auch **Berufsbücher** liefert
Versandbuchhandlung
Urano B 75
Frankfurt a. M. 1
Katalog gratis

Fahrräder mit Garantie

m. Freil. oh. Rücktritt 27,— M., mit Freil. u. Rücktritt 31,50 M. Ein stark. Rad mit Freil. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 39,50 M.; m. Rückstrahlpedalen 2,- M. mehr. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Rückgaberecht. Prachtkatalog gratis.
Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

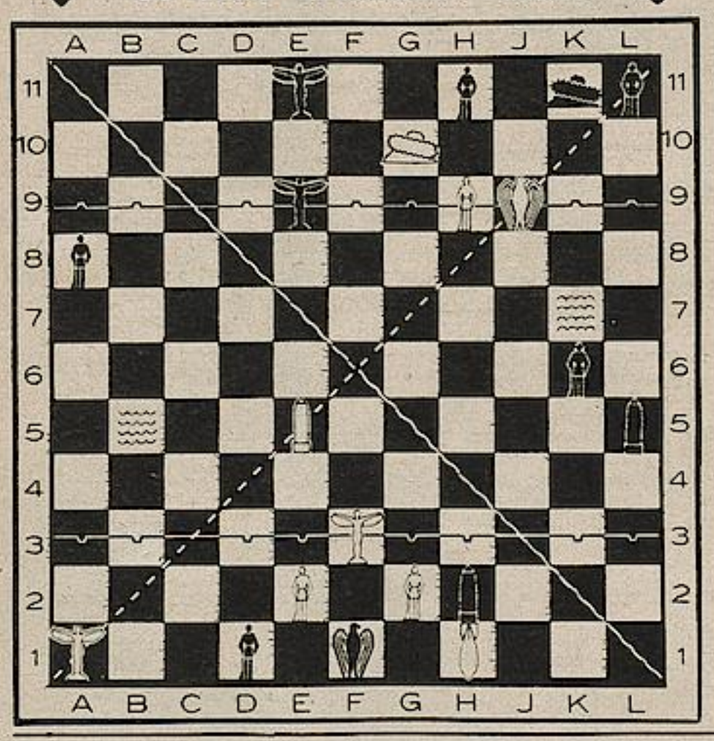
Gesichts-, Wangen- u.
Nasen-Röte?

sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **„Edelblaß"** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80 zzl. Porto. Paul Waser**
Berlin-Halensee 89

Der höchste Gipfel der Leistungsfähigkeit sind meine Ia Kolbenfüllhalter mit großem durchsichtigem Tintenraum und Edelmetallfeder. Unübertroffene Zuverlässigkeit. Preis nur RM 2.25. Mit Glasfeder auch zum Durchschreiben nur RM 1.45. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Lieferung erfolgt gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (a. l. Briefmarken) portofrei. Katalog vollkommen umsonst.
J. BÜNNING
Schneidemühl Abt. A 87

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0149
gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 28*)

Problem von O. Sch., Berlin

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Rot ist mit starken Kräften in die gegnerische Front eingedrungen und hat das blaue Industriezentrum abgeschnürt. Durch geschickte Taktik und gute Ausnutzung ihrer Streitkräfte gelingt es trotzdem der blauen Partei, nicht nur ihr Industriezentrum zu halten, sondern bei folgender Lage die rote Partei nach vier Zügen zu besiegen.

Blau: I a 8, d 1, h 11, k 6, l 11; H f 1; P k 11;
A h 2, l 5; F e 9, e 11.

Rot: I e 2, g 2, h 9; H i 9; P g 10; A e 5; F a 1, f 3, h 1.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 27

1. Blau: F g7-l3
Blau zieht ihr Flugzeuggeschwader zurück und greift mit diesem die rote Infanterie k4 an. Diese muß sich aus der Umklammerung lösen.
Rot: I k4 . . . beliebig

2. Blau: P d4-h8
Auf der Hauptstraße geht Blau mit einer Panzerwagenabteilung in erhöhter Geschwindigkeit zum Angriff vor und richtet nun ihr vernichtendes Feuer auf die rote Infanterie l8, teilweise auch auf H g10 und A g6.
Rot I l8 . . . beliebig

3. Blau: I d6-c7
Blau sucht mit Unterstützung der ihr verbliebenen Artillerie die rote Panzerwagenabteilung zu vernichten.
Rot: P b6 . . . beliebig

4. Blau: P c5-f8
Blau schickt eine zweite Panzerwagenabteilung zum Angriff auf die rote Hauptfigur und die rote Artillerie (die fünfte rote Erdwaffe) vor. Jetzt hat Rot keine Möglichkeit mehr, diese beiden Figuren zu retten. Durch Schlagen einer dieser beiden Figuren siegt Blau mit dem nächsten Zuge.

Wenn Rot mit dem 3. Zuge P b6 nicht beliebig, sondern nach d6 zieht, um dem blauen Panzerwagen den Weg nach f8 zu versperren, so zieht Blau P c5-e5 und erreicht durch Schlagen von Rot A g8 oder Rot P d6 ebenfalls den Sieg.

Das Wehr-Schach-Spiel mit 36 farb- und waschechten Kunstharzfiguren in künstlerischer Ausführung sowie mit einem 400 x 400 mm Spielfeld, Zweifächerkarton in Kunstdruck, einschließlich Spielerläuterung, ist in folgenden Ausführungen erhältlich: Muster 1: 4,95 RM, Muster 2: 7,50 RM, Muster 3: 11,50 RM, Muster 4: 13,50 RM. Ferner ist erschienen: **Wehr-Schach-Lehrbuch** mit vollständiger Turnieranleitung, Studien und Problemen sowie mit vielen Abbildungen zum Preise von 1,20 RM. Zu beziehen durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36

In Frankfurt (Main)
ist eine Wehr-Schach-Spielgemeinschaft gegründet worden. Spielabende und Ausbildung sowie Training für die kommenden Turnierspiele finden jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Café Oper, Opernplatz 8, statt.

Frtl. m. Rückstr. Tretstrahler M 33.-
M 125.-
M 2.-
M 3.50
M 3.-
M 48.-
EM-GE M 6.75
M 17.75
M 1.90
M 10.50
M. 12,95
Fordert den neuen Stukenbrok-Katalog!
Garantie: Geld zurück, wenn Ware nicht gefällt.
Stukenbrok
Früher EINBECK
Kassel 100

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!
Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits
Kukident
Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Michovius-Stoffe
erfreuen seit Jahrzehnten die gutgekleidete Familie
Verlangen Sie von den 1000 Original-Mustern in Herrenstoffen, Damenstoffen, Steppdecken und Teppichen eine gute Auswahl mit Zweckangabe Zahlungserleichterungen
Tuchhaus W. Michovius
COTTBUS 111

Genau so notwendig wie Kamm und Bürste ist zur täglichen Haarpflege:
Sebald's HAARTINKTUR

HOHNER
Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Teppiche nur Markenware Läufer
12 Monatsraten Muster frei
Breidenbach
KÖLN Bc Brückenstr.

Reelles Angebot! Taschenuhren 2.- Gute Armbanduhren! Chromband 1,50 Preisl. gratis Fr. Nerlich Berlin - Rudow Sonnenstr. 3/36

Prismenfeldstecher Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an Katalog frei. Ratenzahlung Optica GmbH. Kassel 18

Sämtliche Wehrmacht - Kraftfahr-Formulare
Hugo Hönicke
Berlin W 62
Burggrafenstr. 8

Deine Wahl nur Sonnal!
NICPLATA
FLÄCHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT
HERGESTELLT NACH D.R.P. 638552
SONNAL-GOLD HANDABZUG UNVERNICKELT
UNSER SCHLAGER
9 13 18
10 ST 45 Pf

Eine oft gehörte Frage:
„Wo ist Ihr Bauch geblieben?" „Ganz einfach: Dieses Wunder hat mein Gentila bewirkt!" Gentila Gürtel machen sof. schlank, massieren das Fett weg, verleihen Haltung, Frische u. Elastizität. Auch b. Senkungen, Leib- u. Kreuzschmerzen, Bauch- u. Nabelbrüchen sind Gentila Gürtel tausendf. bewährt. Preise von RM 12.— an. Katalog H 23 (Herren) u. F 23 (Damen) kostenlos.
J. J. Gentil, Berlin W 9
Potsdamer Str. 12 (Potsd. Pl.)

Dauer-Wurst 5 30 oder 4,80
2 kg Pä. (1750 g) ab hier la, 6 Sort., jed. eine Delikatesse, nur ganze la Schleswig-Holstein. Dauer-Rauchwürste, keine Kochwurst, keine Dosen. K. Seibold, Nortorf/Holst. 35

Briefmarken-Zeitung „Hansa-Post" grat. Hamburg 36/189

Bücherfreunde!
Günst. Angeb. neuer Bücher (Geschichte, Reisen, Naturwissenschaften, gute Romane, Klassiker) a. Restbeständen zu ½—¼ der früher. Preise. Glänzende Gelegenheit. Verzeichnis kostenlos.
H. Gründling's Buchhandlung, Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/2

Die Bücher von THEODOR KRÖGER:
(Ein Epos des Schicksals im Osten!)

Band I: Das vergessene Dorf
4 Jahre Sibirien - Ein Buch d. Kameradschaft.
Band II: Heimat am Don
Ergreif. Roman einer Liebe, die Krieg, Ruhm u. Revolut. überdauert.
Band III: Brest - Litowsk
Beginn und Folgen des Bolschewistischen Weltbetruges. Mit Bildern.
Diese 3 Bücher in Ganzl. geb. in Geschenkkassette zum Preise v. RM. 13,50 liefern wir gegen monatl. Teilzahlungen von nur RM. 2,- 1. Rate bei Lieferung.
Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.
MENTOR-VERLAG G. m. b. H.
Abt. Reise- u. Versandbuchhandlg,
Berlin-Schöneberg 13, Bahnstr. 30.

Bitte hier ausschneiden und als Drucksache (Porto 3 Pfg.) einsenden!

Gutschein!
An Rustinsches Lehrinstitut für Fernunterricht, Potsdam b. Berlin, Tor 294

Ich wünsche eine **unverbindliche Ansichtssendung** von dem unterstrichenen Lehrgang:

Höhere Schulbildung
Abiturientenexamen
an der Oberschule
a) sprachlicher Zweig
b) math.-naturwiss. Zweig
am Gymnasium
an der Oberschule f. Mädchen
am Realgymnasium
an der Deutschen Oberschule
an der Oberrealschule
am Oberlyzeum

Kaufmännische Ausbildung
Zweijährige Handelsschule
Höhere Handelsschule
Wirtschaftsoberschule
Kaufmann
Handlungsgehilfe
(Handlungsgehilfen-Prüfung)
Gebildete Handlungsgehilfin

Fremdsprachen
Englisch Italienisch
Französisch Spanisch
Latein Griechisch

Lehrwerke für Wehrmachtangehörige
Abschlußprüfung 1
Abschlußprüfung 2

Allgemeinbildung f. Beamte
1. für einfach. mittleren Dienst
2. für gehob. mittleren Dienst

Musiktheorie
Konservatorium
Schule des Gesanges

Technik
Maschinentechniker
Maschineningenieur
Werkmeister
Betriebsingenieur

Technik
Betriebskaufmann
im Maschinenbau u. a.
Ingenieurkaufmann
Techniker für das Kraftfahrwesen
Elektrotechniker
Funkingenieur
Techniker im Flugzeugbau
Ingenieur im Flugzeugbau
Laborant
Chemotechniker
Textiltechniker
Maurerpolier
Installationstechniker
Hochbautechniker
Tiefbautechniker
Vermessungstechniker
Tischler (Schreiner)
Gießereitechniker u. a.

Studieren auch Sie das moderne deutsche Bildungsgut als Fernschüler nach der über 40 Jahren bewährten Fernunterrichtsmethode Rustin!
Probe-Nr. d. „Rustin-Nachrichten", Fachzeitschr. f. Fernunterricht (m. Erfolgsbericht.), gratis!

Name: ..... Beruf u. Alter: .....
Ort, Straße u. Nr.: .....

Immer mit der Ruhe

Was das sichere Auge auszielt, wird die ruhige Hand des Schützen vollenden, wenn . . . ja, wenn die KKS-Büchse den Aufwand an Können wirklich lohnt. Die Ruhe ist wichtig, ja sogar sehr wichtig, aber nur die eine Hälfte des Erfolges - die andere liegt in den:
KLEINKALIBER Büchsen von WALTHER
AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 105
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0150
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

Ein englischer Kapitän macht auf einem deutschen Handelsschiff einen Besuch.

In dem Vorraum zur Kapitänskajüte steht der Läufer. Der Kapitän, ein alter Seebär, hat einen „lütten Priem achter de Kusen". Bevor er die Kajüte betritt, legte er das Stückchen Kautabak auf eine Tischkante. Dann ging er zum Kapitän.

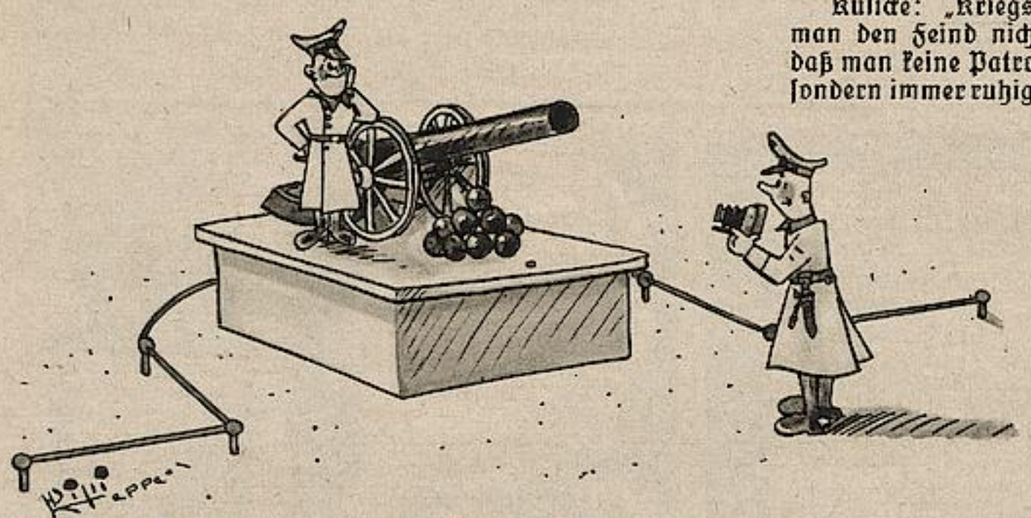
Als er nach einer Weile wieder im Vorraum erschien, fand er seinen Priem noch an derselben Stelle. Er steckte ihn in den Mund, wandte sich an den Matrosen und sagte etwas spöttisch:

„Well, Ihr Germans seid keine Slyboots. Ein englischer Matrose hätte den chew niemals liegengelassen, sondern ihn weitergekaut."

„Hew ick vok maakt, Herr Kapitän!"

*

Auf dem Torpedoboot fand Gefechtsübung statt und der leitende Offizier sprach die Übung mit der Mannschaft durch. Der dritte Mann im Vorderglied soll die Aufgabe nochmals vorlesen und beantworten. Als er gar nichts herausbringt, meint der Offizier: „Nun, Sie müssen sich doch etwas vorstellen." Da streckt sich der Matrose und in tadelloser Haltung erfolgt prompt die Antwort: „Torpedomatrose Glatschke."



Zeichnungen: Kleppe (1), Daneke (1)

„Nun knipse schon, meine Braut möchte mich mal gern an meiner Kanone seh'n!"

Ein bekannter englischer Diplomat fragte einst Bismarck, wie er es fertig bekäme, die Sorte von Besuchern wieder los zu werden, die er zwar empfangen mußte, aber auf deren Besuche er wenig Wert legte. „O, ich habe ein ziemlich einfaches Mittel", sagte der Kanzler, „meine Frau kennt sie gut, und wenn einer von diesen Leuten gemeldet wird, kommt sie meistens bald nach und ruft mich unter einem Vorwand ab." Er hatte kaum ausgesprochen, als die Fürstin den Kopf durch die Türe steckte und sagte: „Otto, du hast ja vergessen, deine Medizin einzunehmen. Bitte, beeile dich, du hättest es ja schon vor 10 Minuten tun müssen!"

*

Unteroffizier: „Ich habe Euch soeben erklärt, was Kriegslist ist. Kulicke, geben Sie mir jetzt ein Beispiel. Was ist also z. B. Kriegslist?"

Kulicke: „Kriegslist ist, wenn man den Feind nicht merken läßt, daß man keine Patronen mehr hat, sondern immer ruhig weiterschießt."

„Ich wollte meiner Braut nur mal zeigen, wie sie später grüne Bohnen mit Hammelfleisch zu kochen hat"

„Warum zögern Sie bei diesen günstigen Bedingungen noch, in meinen Dienst zu treten?"

„Offen gestanden, gnädige Frau – die Küche ist für meinen Korporal zu klein!"

*

Unteroffizier: „Wissen Sie, was eine Idee ist?"

Rekrut: „Nein, Herr Unteroffizier"

Unteroffizier: „Dann setzen Sie Ihre Mütze eine Idee tiefer in die Stirn!"

„Du, Fritz, Du warst ja gestern abend mit einem Mädel zum Tanz?"

„Na, und?"

„Wer ist denn die Kleine?"

„Meine gegenwärtige Zukünftige."

*

Unteroffizier: „Was soll der Soldat außer dem Mut noch besitzen?"

Rekrut: „'n Schatz!"

SO. 82-

Zahnstein – häßlich und schädlich!
Bekämpfen Sie den Zahnstein durch Zähneputzen mit Solidox, der vorzüglichen Zahnpasta mit dem Gehalt an Sulforizin-Oleat!

SOLIDOX
Tube 40 Pf., große Tube 60 Pf.
gegen Zahnstein
Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

4°° 8°° Atlantic DAS GROSSE BALLHAUS 4 Uhr Tanz-Tee 1 Kanne Kaffee + 2 Stück Kuchen + 10 Attraktionen alles zus nur 1.– Mk 12°° BEHRENSTR. 53/4 Kabarett 4 Kapellen 2350 Plätze Ruf 113146 Eintritt frei Tanz im Hafen unter Sternen!

RESTAURANT Pschorr-Haus am Potsdamer Platz
Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

Restaurant Pauquet „Zum Schwarzen Ferkel" Dorotheenstraße 31 Die historische Gaststätte der Innenstadt

Täglich bei Behrens Alldeutscher Ball ELSASSER-STR. 10

Romane erster Schriftsteller
Nur RM 3,– monatl.
Ungekürzte Ausgaben – Tadellose Ausstattung – Niedriger Preis.
12 schöne Ganzleinenbände mit Kassette
Inhalt: Dahn, Atilla – Voss, Der heilige Haß – Skowronnek, Die Sporck'schen Jäger – Hahn Butry, General von Reyher – Speckmann, Jan Murken – Brachvogel, Oberst von Steuben – Ganghofer, Der lauf. Berg – Dill, Leuchtende Tag – Stratz, Der graue Herr – Zobeltitz, Der Mann im feurigen Ofen – Richter, Der Springer von Pontresina – Diers, Die Doktorin vom Bullenberg. Diese Romanreihe kostet nur 30,– RM. u. ist ohne Preisaufschlag zu beziehen geg. Monatsrat. von 3,– RM. Die erste Rate ist zahlbar bei Liefg. Erfüllungsort ist Dortmund.
Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 44, Gutenbergstraße 35 · Postfach 307

AB 3 MARK monatlich 12 Raten Anzahlg. 10.– Anerkannt gut-billig Katalog frei Hans W. Müller Ohligs 476

Enthaart durch Exhaarsin
Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle läst. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vortelih. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15 / A. 89

Bettfedern
Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung
Bett-Inlett Sehr günstig von der
Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer
Delitzsch 12 Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Trinker Rauschvorbeugungs u. Ernüchterungsmittel Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Goth, Nürnberg, S-T

Grau! Spezial-Haaröl beseit graue Haare od. Geld zurück Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 281 Herdw 91a

Sie bekommen Ihr altes, unansehnliches Fahrrad für nur 21.– RM mit vielen neuen Zutaten von uns in wenigen Tagen wie neu aufgearbeitet. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt. Viele Dankschreiben
Alhopa-Werk, Paderborn I. W. 5

Hans Dominik Zukunftsromane 3 RM. je Serie Monatsrate
voll Abenteuer, Spannung, Sensationen!

Preis jeder Serie 27 RM. (Halbled. 36 RM., Monatsr. 4 RM.)
Serie 1: Himmelskraft – Die Macht der Drei – Atlantis – Die Spur des Dschingis Khan – König Laurins Mantel – Das stählerne Geheimnis.
Serie 2: Lebensstrahlen – Der Brand der Cheopspyramide – Das Erbe der Uraniden – Kautschuk – Befehl aus dem Dunkel – Atomgewicht 500.
R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1e liefert Ihnen jedes Werk gegen Monatsraten.

Warum noch abstehende Ohren?
Neue Lebensfreude werden Sie empfinden, wenn Sie diesen Fehler nach dem modernen „A-O-BE"-Verfahren beseitigen! In jedem Alter selbst ausführbar! Vollk. unsichtbar, ohne jede Behinderung! Prosp. kostenlos durch: A-O-BE, Essen 2/83, Schließfach 327

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0151
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Silbenrätsel

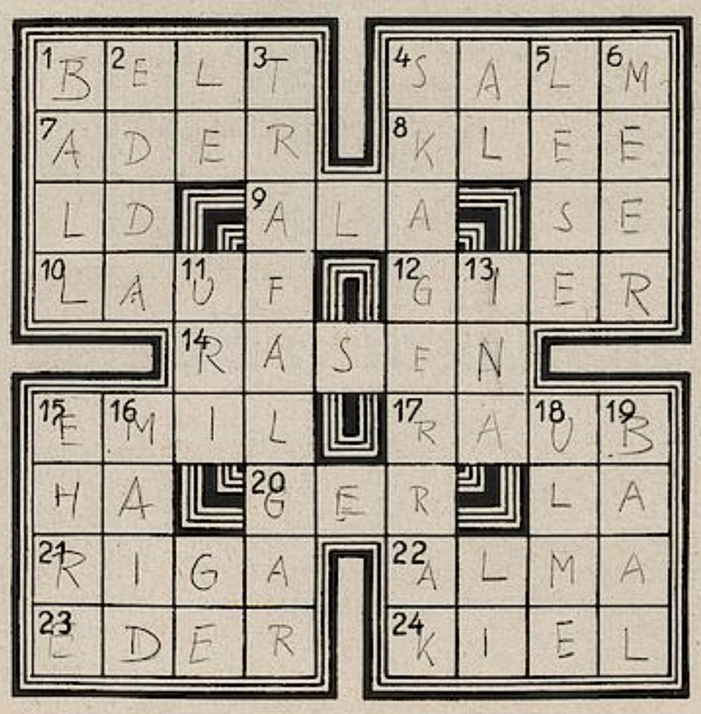
ar — ar — aus — ben — bob — bod — bu — ca — chen — cio — denk — det — e — e — ei — ei — ein — go — han— hard — haupt — hüt — is — jo — ke — ke — ken — ker — kla — kunf — la — laub — let — mak — mal — mann — me — mold — mu — mus — na — na — nal — naph — pau — rac — rai — re — sa — schei — scher — schlachts — se — se — sen — sen — te — te — tei — teu — tha — to — treitsch — völ — wi

Aus vorstehenden 65 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Gottfried Keller ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Waffenlager .....
2. Deutscher Rennfahrer .....
3. Offiziersrang .....
4. König der Teutonen .....
5. Biograph Karls des Großen .....
6. Weiblicher Vorname .....
7. Selbstsucht .....
8. Hauptstadt von Lippe .....
9. Industriewerk .....
10. Japanischer Kriegsadel
11. Generalfeldmarschall im Weltkrieg .....
12. Hakenbüchse .....
13. Roherdöl .....
14. Reicher Mann .....
15. Militärisches Schulterstück .....
16. Autozubehör .....
17. Monumentalbau in Leipzig .....
18. Ermittlungsbüro .....
19. Deutscher Geschichtsschreiber .....
20. Der deutsche Lorbeer .....
21. Werbemittel .....

Kreuzworträtsel



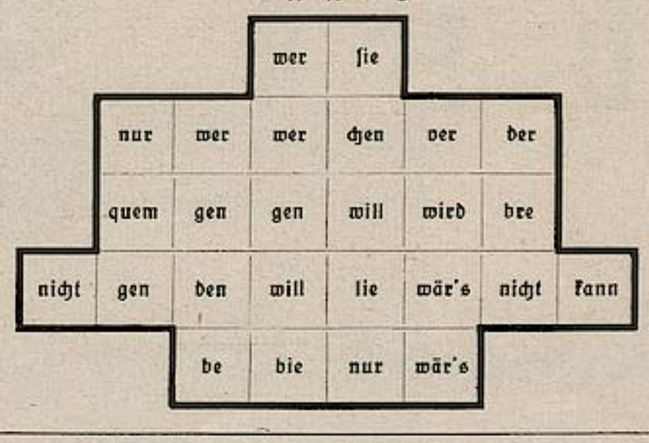
Waagerecht: ~~1.~~ Name zweier europäischer Meeresstraßen, ~~4.~~ Fisch, ~~7.~~ Blutgefäß, ~~8.~~ Futterpflanze, ~~9.~~ Stadt an der Etsch, ~~10.~~ Übung der Leichtathletik, 12. heftiges Verlangen, ~~14.~~ Grünfläche, ~~15.~~ Männername, ~~17.~~ rechtsbrecherische Handlung, ~~20.~~ Wurfwaffe, 21. europäische Hauptstadt, 22. Frauenname, 23. Fuldazufluß, 24. deutscher Kriegshafen.

Senkrecht: ~~1.~~ Geselliges Vergnügen, ~~2.~~ Werk der altnordischen Literatur, ~~3.~~ Ort einer Seeschlacht 1805, ~~4.~~ Ort einer Seeschlacht 1916, 5. Weinernte, 6. Gewässer, ~~11.~~ Schweizer Urkanton, ~~13.~~ Frauenname, 15. Bühnenwerk von Sudermann, 16. junges Mädchen, 18. Laubbaum, 19. altorientalische Gottheit.

Zweierlei

Wer „we" ist, der ist kampfestüchtig.
Was „na" ist, schmeckt uns allen richtig.

Rösselsprung



Auflösungen aus Nummer 4

Silbenbaukasten:

Sonnenschein behält sein Licht,
Edle Rebe altert nicht:
So erlischt nicht kühner Mut,
So erbleicht nicht Heldenblut.
Will die Welt zu scheitern gehn,
Mut allein bleibt ruhig stehn;
Ja, fällt selbst der Himmel ein,
Mut wird Gott mit Göttern sein.

Wer weiß es?: 1. Harpune, 2. Akustik, 3. Roswitha, 4. Dankwart, 5. Euterpe, 6. Rothung, 7. Berlin, 8. Einhard, 9. Ravaillac, 10. Grimbart. — Hardenberg.

Skataufgabe. H spielt Grün (Pik) ohne 6, Spiel 7 × 11 = 77.

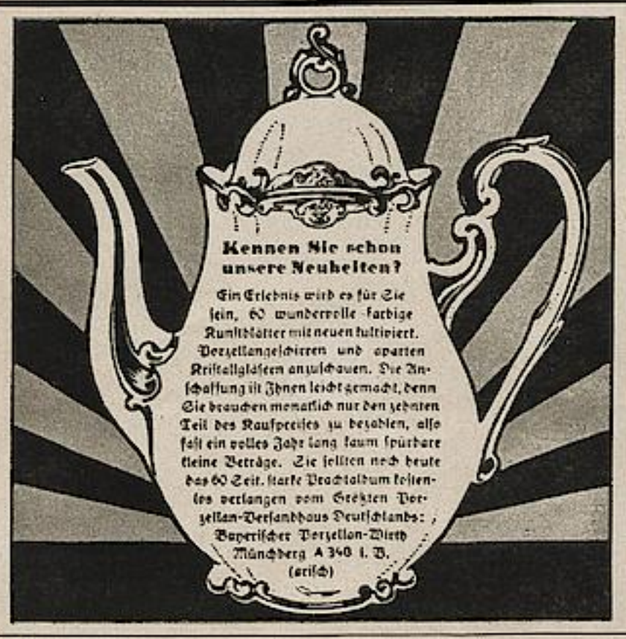
1. Stich:	V Schellen Daus	M Schellen klein	H Grün König	15
	Karo As	Karo klein	Pik König	
2. Stich:	H Eichel Daus	V Eichel klein	M Eichel klein	11
	Kreuz As	Kreuz klein	Kreuz klein	
3. Stich:	H Rot Daus	V Rot klein	M Rot klein	11
	Herz As	Herz klein	Herz klein	
4. Stich:	H Rot 10	V Rot König	M Rot Ober	17
	Herz 10	Herz König	Herz Dame	

H hätte bei der günstigen Verteilung der gegnerischen Trumpfe auch gewonnen, wenn er spielgerecht Trümpfe nachgezogen hätte.

Brücke aus Wörtern: Feld, Arm, Reim, Meer, All, Not. — Farman.

Kette aus zehn Wörtern: 1. Gefreiter, 2. Termite, 3. Tedeum, 4. Umbrien, 5. Enklave, 6. Verena, 7. Nadelstich, 8. Stichwaffe, 9. Federwild, 10. Wildpflege.

Karree-Rätsel: Der Weg zum Ruhm ist nicht bestreut mit Blumen. — 1. Burg, 2. Butter, 3. Ulme, 4. Mistel, 5. Schule, 6. Wild, 7. Themse, 8. Minne, 9. Metz, 10. Trier.



Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,55 portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Stottern Natürl. Beseitig. Prosp. frei. Fachinstitut Naedel Bln.-Ch., Dahlmannstr. 22

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos Briefm. Greif Leipzig C 1/7

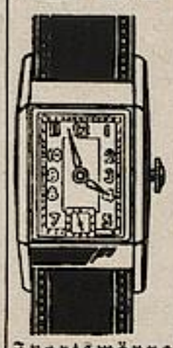
Für den, der „etwas mehr" verlangt

Söhnlein Rheingold

Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

Das „Münchberger Teppich-Album" — 72 Seiten starker Gratiskatalog mit 100 farbenprächtigen Abbildungen und Originalmustern. Einzigartige Auswahl in Teppichen und Bettumrandungen; täglich begeisterte Anerkennungen und Nachbestellungen. — Sie erhalten dieses sehenswerte Album kosten- und portofrei und damit wichtige Aufklärung über Teppichkauf: Bequeme Teilzahlung in 8–10 Monatsraten, portofreie Lieferung, Rücknahmegarantie. — Postkarte genügt zum kostenfreien Anfordern dieses Albums von Deutschlands größtem Teppich-Versandhaus Gebr. Wirth, Münchberg/Bay.-W. 274

Undenkbar



ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!

Ich liefere in **5 Monatsraten:** Formschöne, flache Armbanduhren für Herren und Damen, gute Zylinderwerke mit 6 Steinen, Gehäuse in Goldauflage, 20 Mikron (10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Goldauflage), oder in Silber 800 gest. RM. 15,—. Dieselben Uhren in Chrom RM. 13,— (in 4 Raten). Mit Leuchtzahlen 60 Pfg. mehr. (Die Damenarmbanduhren in zierlicher kleinerer Form mit Reliefzahlen.) Herren-Armbanduhren in Chrom, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,—, in Goldauflage 20 Mikron, RM. 18,—. Ankerwerk mit 15 Steinen in Chrom RM. 18,—, in Goldauflage, 20 Mikron, RM. 20,—. Sportsmännern, Radfahrern empfehle ich die Herren-Sportarmbanduhr in Chrom, staubgeschützt, unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,— (für Damen, HJ. und BDM. etwas kleinere Form). Sportarmbanduhr für Flieger, Wehr- und Arbeitsdienst, Auto- und Motorradfahrer besonders geeignet, Gehäuse in Chrom, Ankerwerk 15 Steine, Leuchtzahlen, unzerbrechliches Glas, RM. 20,— und RM. 25,—. Spezial-Sport- und Wasseruhr in Chrom, gutes Ankerwerk mit 15 Steinen, gegen Staub, Stoß und Feuchtigkeit geschützt, Leuchtzahlen und unzerbrechliches Glas, mit gutem, verstellbarem Metallarmband RM. 40,—. Alle Uhren mit Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Gute, verstellbare Metallarmbänder für Herren RM. 3,—, 4,— und 5,—, für Damen (auch Gliederarmbänder) RM. 3,50 und 5.—

H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 88

Staatliche Hochschule für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)

Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemaillliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebedingg.; Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Falsch oder richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.

Immer hilft in Zweifelsfällen **Der Große Duden**

Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.

Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch

Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.

Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.

Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg" GmbH. / Leipzig C 1/6, Reudnitzer Str. 1-7

Dr. Druckreys Drula Bleichwachs heißt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt. Mk 2.10

Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg. 129

Zu haben in allen Apotheken!

Abstehende Ohren verleihen d. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie **Rectodor** an, u. abstehende Ohren werden **sofort anliegend,** ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.

Schröder-Schenke. Gegr. 1896 Berlin W 52, Kleist-Straße 27

FÜR RM. 1.75 MONATLICH

erhalten Sie als Abonnent der Buchgemeinde jährlich **12 prächtige Monatshefte** mit fesselnden Romanen und interessanten Bildberichten sowie **7 wertvolle Bücher** berühmter u. beliebter Schriftsteller (z. B. Bloem, Burg, Frenssen, Ganghofer, Heer, Speckmann, Lagerlöf, Renker, Schröer, Undset) in Lederrücken und Goldprägung

Eine Bücherei von bleibendem Wert!

Völlig freie Auswahl a. 230 Bänd. d. mod. Schrifttums u. d. Weltliteratur

BESTELLSCHEIN an die Buchgemeinde, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

Für **1 Probeabonnement** a. ½ Jahr Die 6 Monatssendungen erwarte ich unt. Nachn. v. RM. 1.75 zuzügl. Porto

Name: _____
Beruf: _____
Wohnung: _____ Wh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0152
gefördert durch Baden-Württemberg

DER WEHRMACHT SPORT

Deutsche Soldaten bei Olympischen Spielen

Seit die neuzeitlichen Olympischen Spiele in Athen 1896 zum erstenmal gefeiert wurden, beteiligt sich auch Deutschland an ihnen. Deutsche Soldaten finden wir aber erst seit den Spielen 1912 in Stockholm unter den Teilnehmern, und zwar im Reiten und Fünfkampf. Gleich das erste Auftreten unserer Reiter bei den Olympiaden war ein bedeutender Achtungserfolg. Die deutsche Mannschaft wurde im wichtigsten Mannschaftswettbewerb, der Militär-Feldkonkurrenz, ganz knapp hinter Schweden Zweite. Eine Silbermedaille errang Oblt. v. Rochow im Einzelwettbewerb der Feldkonkurrenz und Lt. v. Kröcher verlor im Springen die Goldmedaille erst im Stichkampf. Der Prinz Friedrich Karl befand sich auch in der deutschen Mannschaft. Er gilt den Sportsleuten der Wehrmacht heute als Vorbild, und die in der Heeressportschule Wünsdorf aufgestellte Büste dieses im Kriege gebliebenen fairen Sportsmannes ist Sinnbild des deutschen Militärsportes.

Bei den Rumpfolympiaden in Antwerpen 1920 und Paris 1924 war Deutschland ausgeschlossen. Erst 1928 an den 9. Olympischen Spielen in Amsterdam nahmen wir wieder teil.

Die Vorbereitungen der Reichswehr für diese Spiele waren gründlich und die Erfolge blieben nicht aus. Ab 1925 wurden zum erstenmal Olympiatrainingskurse im Modernen Fünfkampf und in der Leichtathletik in Wünsdorf durchgeführt. Bis zu dieser Zeit war nur schulmäßige Massen- und Lehrerausbildung betrieben worden. Die Leichtathleten Hirschfeld, Huber und Wanderer setzten sich bei den Ausscheidungen für die deutsche Mannschaft 1928 durch und machten die Spiele in Amsterdam mit. Feldw. Hirschfeld wurde Dritter im Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,72 Meter. Diese Weite hätte auch noch 1936 zur Bronzemedaille gelangt. Feldw. Huber war noch nicht auf der Höhe seines späteren Könnens, er wurde Zwölfter im Zehnkampf. Beim Fünfkampf wurde Oblt. Hax Fünfter, Oblt. Hölter Achter. Der Pol.-Lt. Kahl wurde Dritter.

Die deutschen Reiter siegten 1928 in der Olympiade-Dressurprüfung. In der siegenden Mannschaft kämpften zwei Offiziere.

Nach 1928 gingen die Trainingskurse weiter. Zu den Fünfkämpfern und Leichtathleten gesellten sich die Schwimmer und Boxer. Der Nachwuchs kam auf, die Leistungen wurden gesteigert. 1932 in Los Angeles kam es aber noch nicht zu einer Auswirkung dieser Arbeit. Die gesamte deutsche Mannschaft kämpfte unter einem unglücklichen Stern, sie hatte sich noch in keiner Weise dem Klima und den Lebensverhältnissen angepaßt und befand sich auf einem Tiefpunkt. Im Pistolenschießen gewann der einzige deutsche Teilnehmer, Oblt. Hax, die silberne Medaille. Im Fünfkampf wurde nur der fünfte, sechste und siebente Platz belegt. Im Kugelstoßen wurde Hirschfeld Vierter. Der Wachtmeister Esser startete im Kunstspringen und konnte mit dem fünften Platz gegenüber den damals außerordentlich überlegenen Amerikanern sehr zufrieden sein.

Dann kamen die Spiele 1936. Für diese Spiele konnte dank dem Umbruch in Deutschland die Vorbereitung der Wehrmacht auf erheblich breiterer Grundlage angesetzt werden. Trainingskurse für Fünfkämpfer, Leichtathleten, Schwimmer, Boxer und Turner wurden an der Heeressportschule Wünsdorf ab 1934 in verstärktem Maße abgehalten. Und diesmal stellten sich auch die erwarteten Erfolge ein. Nach Schluß der Spiele in Berlin konnte der Oberbefehlshaber der Wehrmacht seine Anerkennung und seinen Dank dafür ausdrücken, daß von 33 goldenen, 26 silbernen und 30 bronzenen Medaillen die Deutschland bei den Spielen erkämpft hatte, die Soldaten 12 goldene, 6 silberne und 6 bronzene gewonnen hatten.

Die Erfolge unserer Reiter 1936 waren durchschlagend. Sie gewannen sämtliche Mannschaftswettbewerbe und sämtliche Einzelwettbewerbe. Der für seine Leistung zum Hauptmann beförderte Oblt. Handrick gewann den Modernen Fünfkampf. Zum erstenmal wurden die Schweden in dieser Übung in Olympischen Spielen geschlagen. Der Unteroffizier, später Lt. Schwarzmann, gewann im Turnen den Fünfkampf und das Pferdespringen. Ein Soldat war bei dem Siege in „Zweier mit Steuermann" beteiligt, und 10 Soldaten hatten Anteil an der goldenen Medaille im Handball.

In der deutschen Leichtathletikmannschaft standen 15 Soldaten. Feldw. Blask wurde Zweiter im Hammerwerfen. Lt. Stülpnagel lief in der deutschen 4-mal-400-Meter-Staffel, die die bronzene Medaille gewann, Feldw. Leichum in der 4-mal-100-Meter-Staffel, die ebenfalls Dritte wurde. Leichum wurde außerdem Vierter im Weitsprung. Huber kämpfte den besten Zehnkampf seines Lebens und wurde hinter drei Amerikanern Vierter. Unteroffizier Schröder wurde Fünfter im Diskuswerfen. Im Schwimmen wurde der Feldw. Fischer über 100 Meter Freistil Fünfter.

An allen Fronten des Olympischen Kampfes waren Soldaten dabei. Sie waren beim Pistolenschießen vorn (Hptm. Hax Zweiter im Schnellfeuerschießen), im griechisch-römischen Ringen (Uffz. Schweickert Zweiter im Mittelgewicht), im Freistilringen, Hockey und Kanufahren.

Damit wurden die elften Spiele in Berlin die bisher weitaus erfolgreichsten für die Soldaten. Wird es 1940 soweitergehen? Wir wissen genau, daß die Voraussetzung für ein ähnlich gutes Abschneiden in Helsinki für Deutschland ganz andere sind. Es ist im Sport auch schwieriger, eine Spitzenstellung zu halten, als sie zu erringen. Die Soldaten haben aber den Willen und die Energie, wieder vorne zu sein, und sie haben die gesunden Nerven für den Kampf, die gerade der Favorit nötig hat. Unsere sportlichen Spitzenkönner, die Soldaten sind, wissen aber auch, daß selbst der erbittertste sportliche Kampf nur „Spiel" ist. Sportsmann sein ist eine Charaktereigenschaft, die nicht von den Goldmedaillen abhängt, die man gewinnt. Der soldatische Sportsmann wird sorgfältig vorbereitet und kämpft bis zum letzten, gewinnt dann der andere, so wird dadurch weder der eigene Wert noch der des deutschen Wehrmachtsportes gemindert.

Heeressportlehrer Westerheus

Bei den

Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane

siegte die deutsche Mannschaft des 3. Geb.-J.-R. 100, Reichenhall, (vor Schweden und Polen) im Militär-Patrouillenlauf.

Zu diesem großartigen Siege sandte der Führer dem Kommandeur des Geb.-J.-R. 100 folgendes Glückwunschtelegramm:

„Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments zu ihrem Sieg im Militär-Patrouillenlauf anläßlich der Skiweltmeisterschaften meinen Glückwunsch und meine besondere Anerkennung aus.

Adolf Hitler."

Aufnahmen (2): P. B. Z.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0153
gefördert durch Baden-Württemberg

Mandschukuo

MODERNE 100000-MANN-ARMEE

Die mandschurische Infanterie ist mit modernen schweren Granatwerfern japanischer Herkunft ausgerüstet (auf unserem Bild werden an den Werfern exerziermäßige Übungen abgehalten)

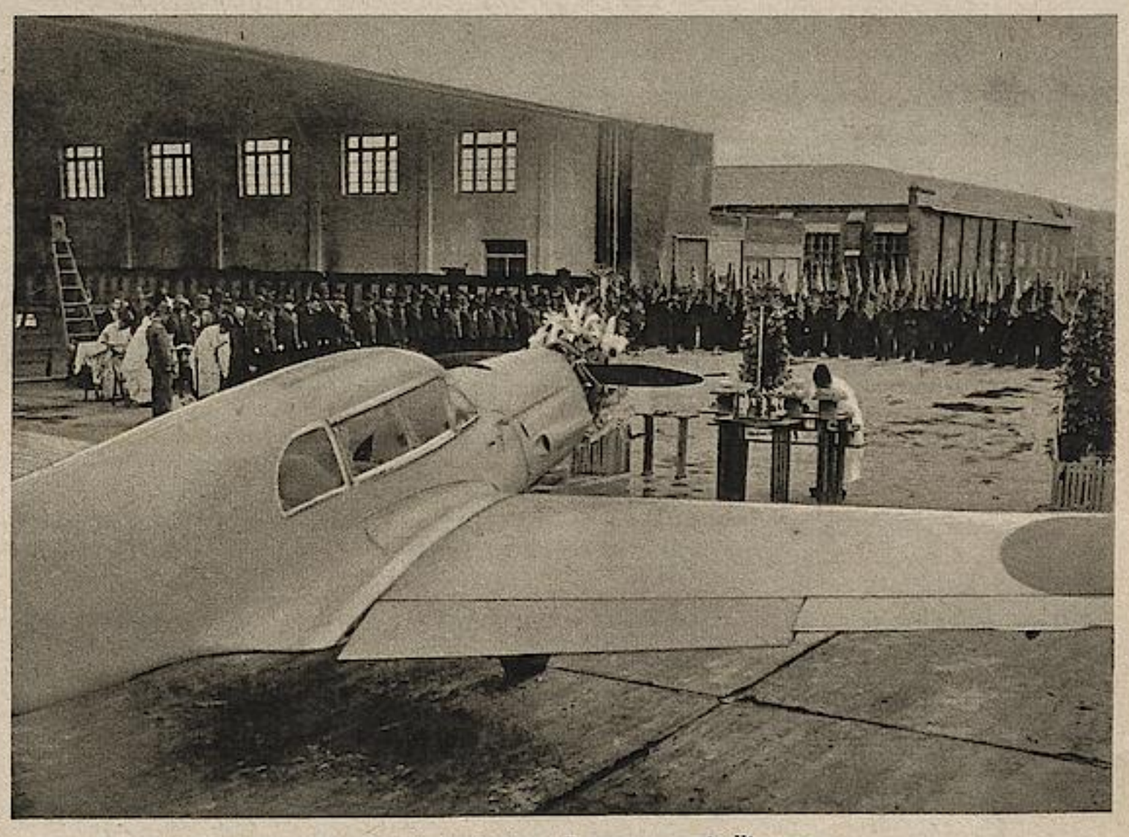
Die Welt weiß wenig von der kleinen 100 000-Mann-Armee Mandschukuos, da diese wenig in Erscheinung tritt. Man ist erst jetzt in der Öffentlichkeit auf sie aufmerksam geworden, als starke Verbände des mandschurischen Heeres sich gemeinsam mit der japanischen Kwantung-Armee an den Kämpfen in Nord-China beteiligten, die wichtige Stadt Kalgan einnahmen und schließlich die von den chinesischen Truppen besetzte Innenmongolei für den Mongolenfürsten Teh Wang zurückeroberten. Damit ist Mandschukuos Armee aus ihrer Zurückgezogenheit herausgetreten und steht im Begriff, im Fernen Osten mehr als nur eine Statistenrolle zu spielen.

Als die Japaner im September 1931 in der Mandschurei einschritten, gab es keine einheitliche Armee im Land. Jeder Provinzgouverneur besaß seine eigene Privatarmee, auf die sich seine Macht stützte. Nach mehreren Revolten dieser Heerführer entschlossen sich die Japaner zu einer Generalreinigung der Truppe, lösten alle in Mandschukuo bestehenden Truppenteile kurzerhand auf und begannen, eine ganz neue Armee aufzubauen. Den neuen Truppen wurden zunächst japanische Berater beigegeben. So stand das ganze Offizierskorps unter japanischer Kontrolle, und eine systematische Erziehung des Soldaten im neuen Geiste war damit gesichert. Das Dienstreglement entspricht in allen Punkten denen des japanischen Heeres.

So ist es den Japanern gelungen, innerhalb weniger Jahre eine gut disziplinierte Truppe von 100 000 Mann zu schaffen, die hauptsächlich im Innern des Landes für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat. Die von den Kommunisten unterstützten Banden machen der Truppe auch heute noch viel zu schaffen, während die Verteidigung der Grenzen hauptsächlich von der japanischen Armee durchgeführt wird.

Mukden, Ende 1938.

Johann Newel



Links oben: Infanterie auf einer Felddienstübung. Wie die japanischen führen auch die mandschurischen Truppen auf Übungen und Feldzügen ihre Fahnen mit sich. **Oben rechts:** Die mandschurische Wehrmacht stellte ihre Verwundeten-Transportflugzeuge, die übrigens aus Deutschland eingeführt wurden, der japanischen Kwantungarmee zur Verfügung. Auf unserem Bild wird eines der Flugzeuge von Priestern geweiht

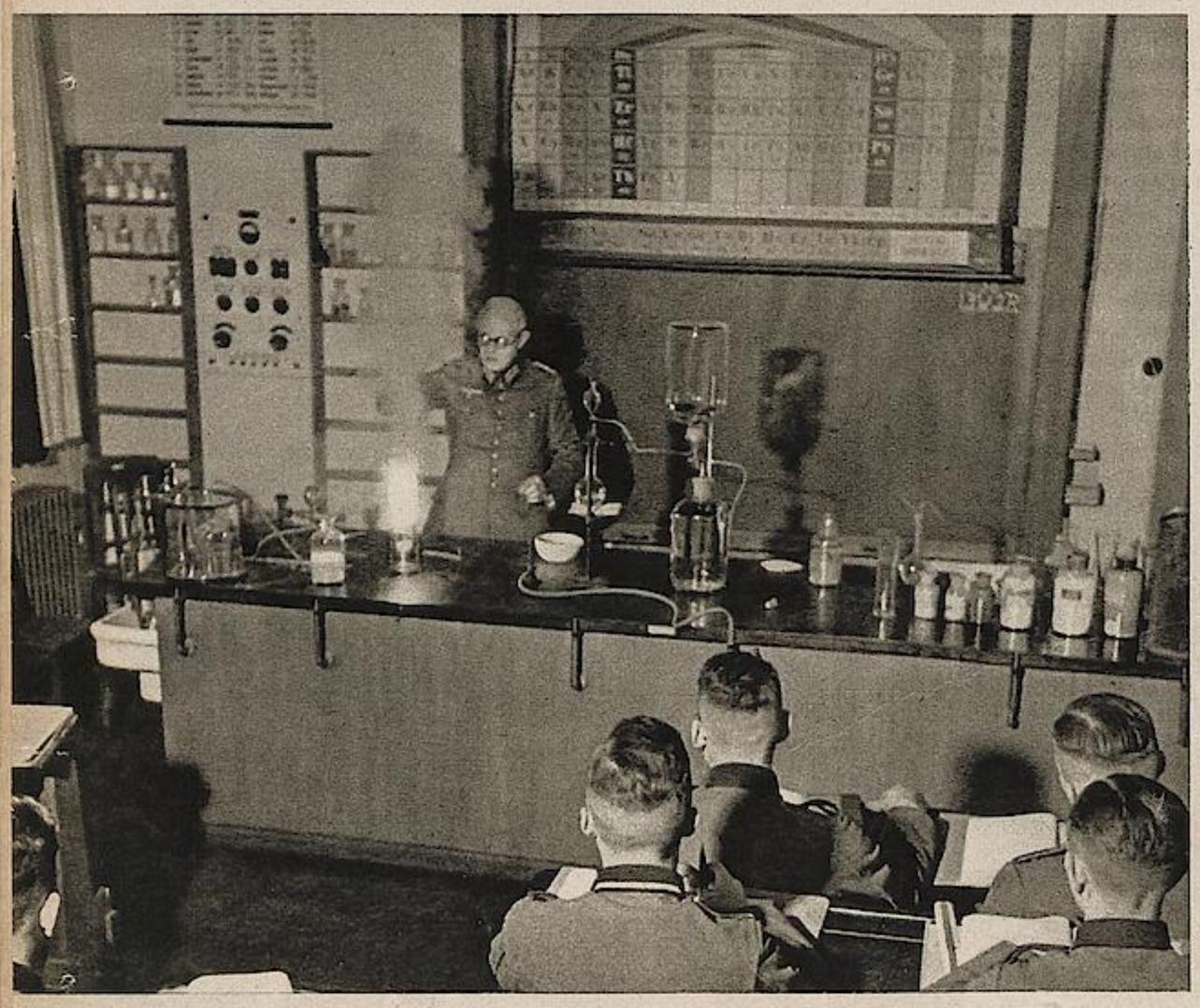
Links oben: Die Elite der Armee: Die Leibwache des Kaisers. Sie ist eine teils berittene, teils motorisierte Truppe, die von japanischen Offizieren ausgebildet wurde. **Rechts oben:** Die Kavallerie rekrutiert sich größtenteils aus den mongolischen Grenzstämmen. Hervorragende Reitkunst und überaus zähes Pferdematerial geben der Truppe, die schon häufig gegen Banden der bolschewistisch infizierten Außenmongolei eingesetzt wurde, ihr Gepräge

Alle Aufnahmen (5): Oskar Milbach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0154
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Heeresfeuerwerkerschule besitzt eine vollständige Munitionsmustersammlung, die einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Artilleriemunition vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart bietet

Das Hauptfach ist Chemie. Im Hörsaal und in den Laboratorien werden nicht nur vom Lehrer, sondern auch von den Schülern Sprengungsversuche, Experimente zur Entwicklung von Nebel und andere praktische Übungen durchgeführt



Soldaten im Laboratorium

DIE HEERESFEUERWERKERSCHULE IN BERLIN-LICHTERFELDE

Feuerwerker benötigt das Heer für die Abnahme, Verwaltung, Untersuchung und Instandhaltung des Heeresgeräts sowie zum Fertigmachen und Zusammensetzen der Munition für alle Waffen und Kaliber. Man findet den Feuerwerker daher nicht nur bei den Heeres-Feldzeugdienststellen (Heeres-Zeugämtern und Heeres-Munitionsanstalten) und Heeres-Abnahmedienststellen, sondern auch beim Heeres-Waffenamt, den höheren Kommandobehörden und fast sämtlichen Truppenteilen.

Der heutige hohe Stand der Technik bei der Herstellung des gesamten Heergeräts und aller Waffen erfordert eine gründliche technische Ausbildung des Feuerwerkspersonals.

Die Feuerwerker des Heeres erhalten ihre Ausbildung auf der Heeres-Feuerwerkerschule in Berlin-Lichterfelde. Diese Schule ist eine Waffenschule und höhere technische Lehranstalt, die mit ihren vorbildlichen und neuzeitlichen Anlagen und Einrichtungen die Gewähr dafür bietet, daß die von ihr entlassenen Schüler sowohl allgemeintechnisch als auch militär-fachtechnisch und militärisch in jeder Beziehung gründlichst ausgebildet sind.

Für die allgemeine technische Ausbildung stehen ausgedehnte Laboratorien für Chemie, Physik und Elektrotechnik, sowie modern eingerichtete Werkstätten aller Art, wie Dreherei, Gießerei, Schmiede, Härterei, Tischlerei usw., zur Verfügung, in denen neben der theoretischen Ausbildung auch eingehende praktische Unterweisungen durchgeführt werden können.

Für die Ausbildung in Heeres-Feuerwerkerei, Gerätelehre, Untersuchungs- und Abnahmedienst sind umfangreiche Mustersammlungen und Gerätehallen vorhanden, die die gesamte Munition des Heeres, auch die vergangener Zeiten, und fast sämtliche Geschütze und sonstiges Heeresgerät enthalten. Außerdem können in besonders dafür eingerichteten Munitionsarbeitsräumen auch praktische Munitionsarbeiten durchgeführt werden.

Die beigefügten Abbildungen geben Ausschnitte aus den verschiedensten, außerordentlich vielseitigen Unterrichtsgebieten wieder.

Wer kann nun Feuerwerker werden?

Im allgemeinen steht die Laufbahn jedem jungen Deutschen offen, der eine entsprechende Allgemeinbildung, gute technische Veranlagung und Lust und Liebe zum Soldatenberuf besitzt. Die geforderte Allgemeinbildung muß mindestens der mittleren Reife einer höheren Lehranstalt entsprechen. Wer ein derartiges Reifezeugnis nicht besitzt, muß in einer besonderen Aufnahmeprüfung das erforderliche Allgemeinwissen nachweisen. Anwärter mit praktischer Tätigkeit in der Metallindustrie oder einem Metallhandwerk werden bevorzugt eingestellt. Im übrigen gelten die Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht. Eintritt hat möglichst bei einem Artillerie-Truppenteil zu erfolgen. Nach einjähriger Ausbildung bei der Truppe erfolgt Versetzung zur Heeres-Feuerwerkerschule und die Beförderung zum Gefreiten. Die normale Ausbildungszeit auf der Schule dauert zwei Jahre. Nach einem Jahr ist eine Zwischenprüfung abzulegen. Wer die Zwischenprüfung besteht, wird, die sonstige militärische Geeignetheit vorausgesetzt, zum Unteroffizier befördert. Wer die Prüfung nicht besteht, tritt zum Truppenteil zurück und kann bei Geeignetheit und Bedarf in die Laufbahn der Truppenunteroffiziere übernommen werden. Andernfalls wird er nach Ableistung seiner gesetzlichen Dienstpflicht aus dem Heeresdienst entlassen. Am Ende des zweiten Schuljahres ist die Abschlußprüfung zum Feuerwerker und Ingenieur abzulegen. Das Bestehen dieser Prüfung hat die Ernennung zum Feuerwerker-Unteroffizier zur Folge. Die Beförderung zum Feuerwerker erfolgt nach fünfjähriger Gesamtdienstzeit und dreijähriger Unteroffizierdienstzeit, die zum Oberfeuerwerker nach Maßgabe freier Stellen und mindestens siebenjähriger Gesamtdienstzeit und einjähriger Dienstzeit als Feuerwerker. Wer die Abschlußprüfung zum Feuerwerker nicht besteht, tritt zu seinem Stammtruppenteil zurück.

Außer den Anwärtern, die mit der Absicht eintreten, die Feuerwerkerlaufbahn einzuschlagen, können auch Soldaten aller Truppengattungen, die sich während ihrer Dienstzeit bei ihrem Truppenteil für diese Laufbahn melden, in sie übernommen werden, wenn sie den vorstehend ausgeführten besonderen Bestimmungen entsprechen.

Ausbildung und Beförderungsaussichten sind für sie die gleichen wie für die übrigen Anwärter.

Zur schnelleren Deckung des derzeitigen Bedarfs an Feuerwerkern wird zur Zeit vorübergehend der zweijährige Lehrgang an der Heeres-Feuerwerkerschule auf zwei Zeitabschnitte verteilt.

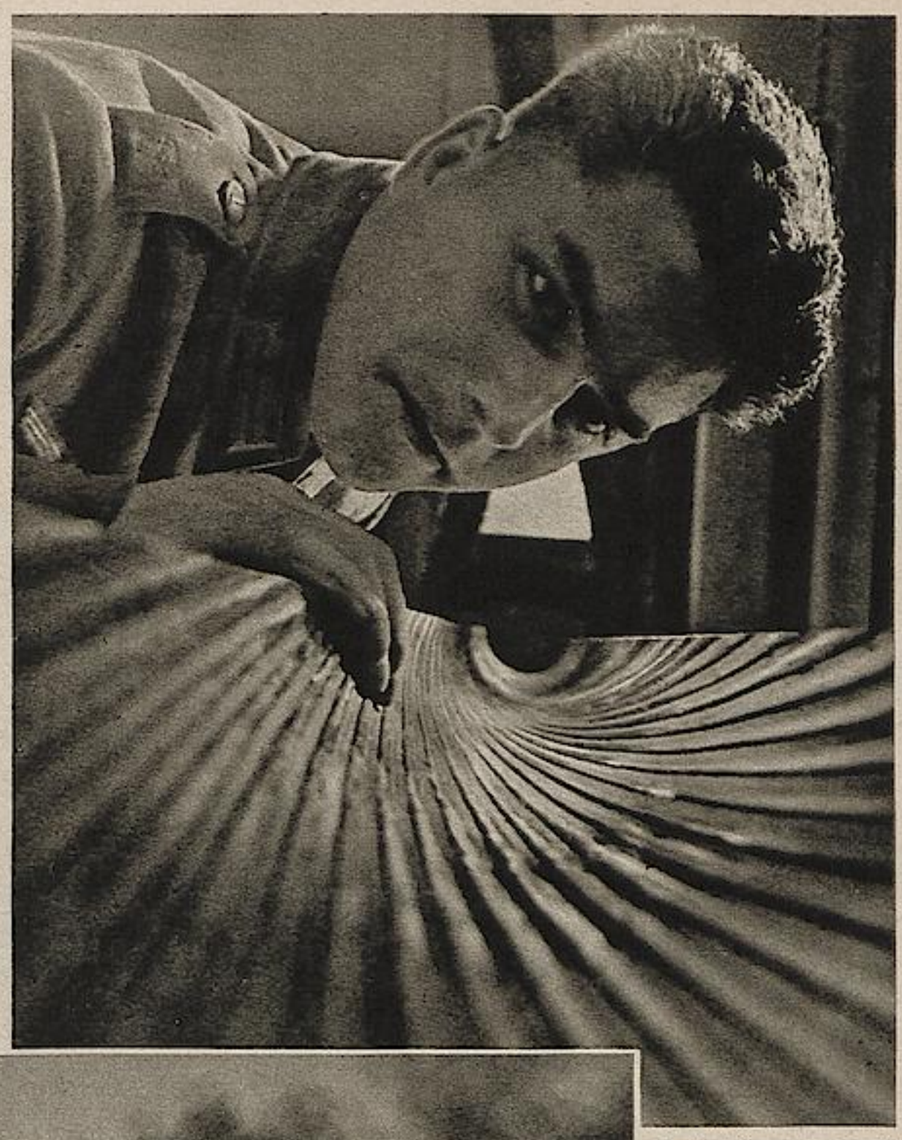
Die Feuerwerkerlaufbahn bietet somit folgende Vorteile:

1. Eine gute technische Ausbildung bei geringen eigenen Kosten,
2. eine abwechslungsreiche und interessante dienstliche Tätigkeit, die den Feuerwerker frühzeitig auf verantwortungsvollen Posten stellt,
3. günstige Aussichten für die Zivilversorgung im technischen Beamtendienst nach Beendigung der zwölfjährigen Dienstzeit,
4. zur Zeit sehr gute Aussichten, bei Geeignetheit in die Laufbahn der Waffenoffiziere übernommen zu werden.

Am WHW.-Tag der Wehrmacht, dem 19. März 1939, bietet sich auch Gelegenheit, die Einrichtungen und Anlagen der Heeres-Feuerwerkerschule zu besichtigen und besonderen Vorführungen der Schule beizuwohnen.

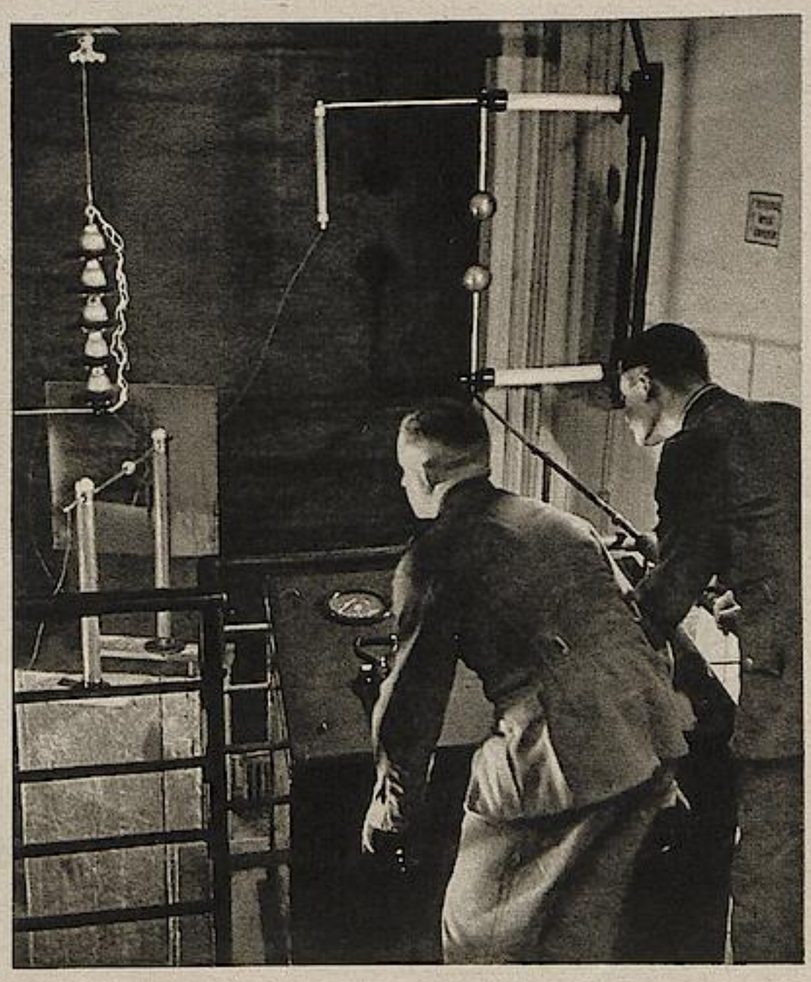
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0155
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Geschwindigkeit der Flamme wird gemessen. Mit der Stoppuhr in der Hand verfolgen die Schüler den züngelnden Lauf des Feuers.
Zur Feststellung der Schußgeschwindigkeit verfügt die Heeresfeuerwerkerschule über die modernsten Meßgeräte. Die Waffe wird eingespannt. Das Geschoß durchschlägt den im Rahmen vor der Laufmündung aufgezogenen Kupferdraht. Dadurch wird ein Stromkreis unterbrochen, und das Meßgerät registriert auf winzigste Sekundenbruchteile genau den Augenblick des Auftreffens



Technisches Fingerspitzengefühl ist besonders für den zukünftigen Feuerwerker bei den Heeresabnahmestellen eine unerläßliche Voraussetzung. Hier studiert ein Schüler an einem aufgeschnittenen Geschützrohr den Verlauf der Züge

Der Sprung durch den feurigen Reifen ist eine Mutprobe, die ein echter Feuerwerker bestehen muß



Alle Aufnahmen:
„Die Wehrmacht" - Günther Pilz

Alle Methoden der Materialprüfung muß der Feuerwerker kennen. In einem eigenen elektrotechnischen Laboratorium werden die Schüler mit der elektrischen Werkstoffprüfung bekannt gemacht. In diesem Raum krachen die künstlichen Blitze. Spannungen bis 300 000 Volt können hier erzeugt werden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0156

gefördert durch
Baden-Württemberg

Achtung vor der Hausfrau

Späte, aber gründliche Bekehrung eines Reservisten

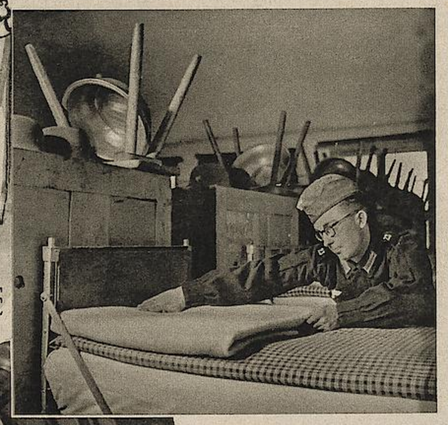
Im zivilen Leben trug „sie" stets die Bürde
des Haushalts und sorgte am heimischen Herd.
„Er" saß auf dem Sofa mit Hausherrenwürde
und übte Kritik. – Jetzt ist's umgekehrt:

Er sitzt auf dem Schemel, näht Knöpfe an,
und seine Stiefel putzt er allein.
Der Sinn des Sprichworts
„Selbst ist der Mann"
der geht ihm jetzt auf und leuchtet ihm ein.

Zu Hause sagten die alten Knaben,
wenn die Eh'frau von ihrer Arbeit sprach:
„So gut wie du möcht' ich's auch einmal haben!"
Nun hab'n sie's so gut, aber, ach, wie schwach
erweisen sie sich vor den Haushaltsfragen!

Wer zählt ihre Seufzer beim Bettenbaun? –
Kein falsches Mitleid! Die Seufzer und Klagen
werden die herrlichsten Früchte tragen
im Respekt vor der Arbeit der Ehefraun. H. J.

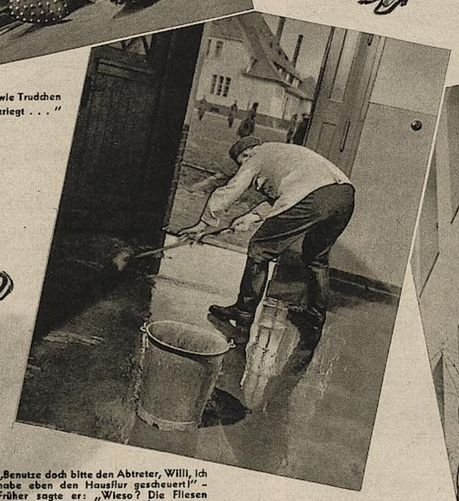
Gedanken des Schützen Schulze beim Bettenbauen: „28 Jahre schlafe ich nun schon, und heute erst weiß ich, was ein Bett ist

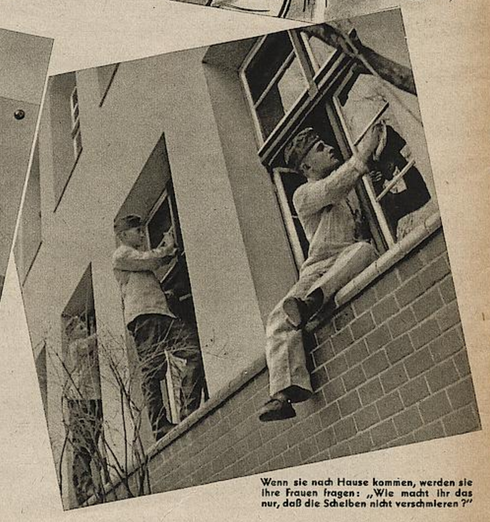


„Den ganzen Tag hast du nichts zu tun, und wenn man sich abends mit dir mal unterhalten will, dann schläfst du!"

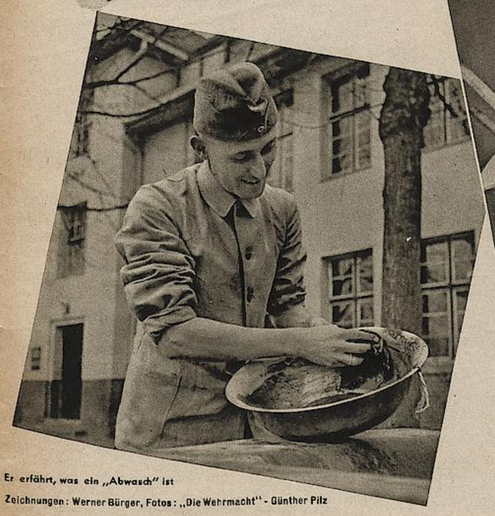
„Wenn ich nur wüßte, wie Trudchen den Hochglanz 'rauskriegt . . ."

„Benutze doch bitte den Abtreter, Willi, ich habe eben den Hausflur gescheuert!" – Früher sagte er: „Wieso? Die Fliesen werden sowieso wieder dreckig!" Heute denkt er darüber anders





Wenn sie nach Hause kommen, werden sie ihre Frauen fragen: „Wie macht ihr das nur, daß die Scheiben nicht verschmieren?"



Er erfährt, was ein „Abwasch" ist

„Einfädelung" – ein Problem

Langsam aber sicher stellt sich das Verständnis für die Ordnung im Wäscheschrank ein

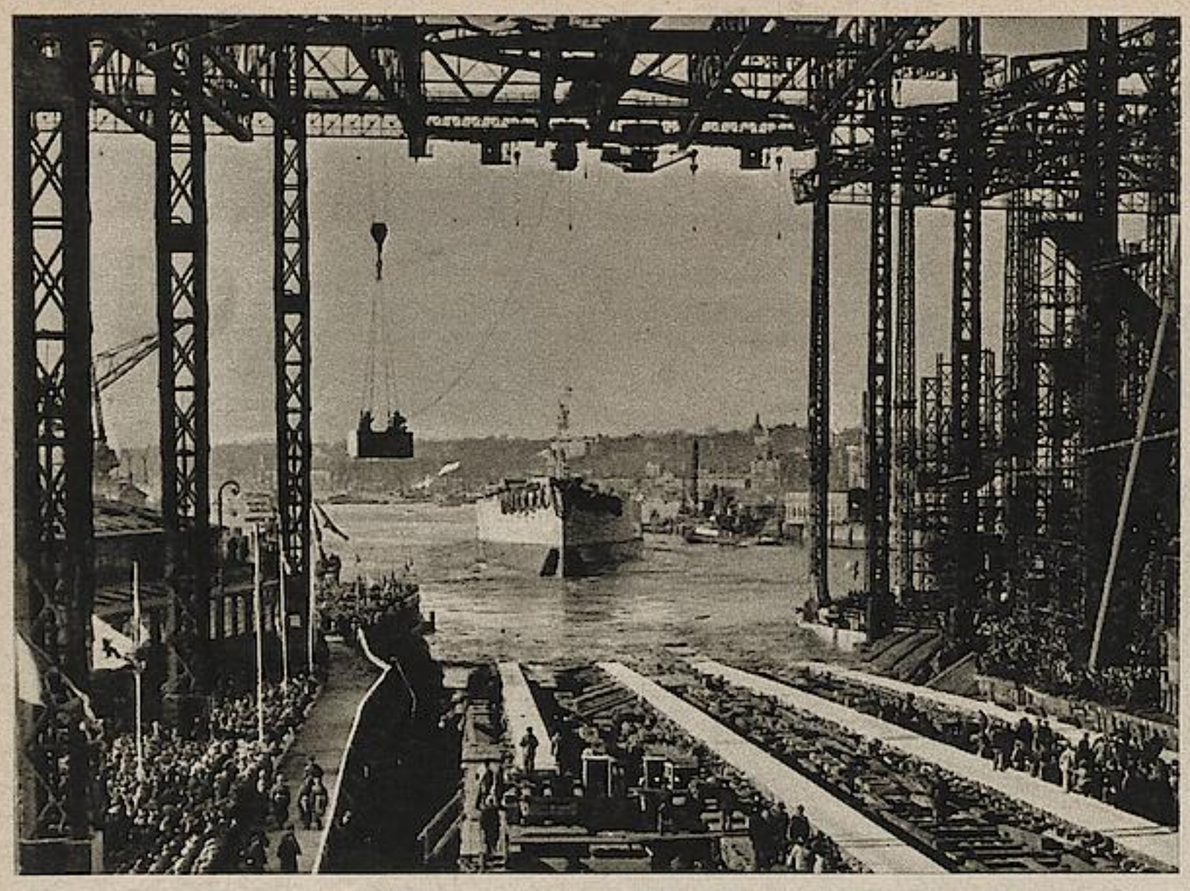
Zeichnungen: Werner Bürger, Fotos: „Die Wehrmacht" - Günther Pilz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0157

gefördert durch
Baden-Württemberg

L 3040 1/2



Schlachtschiff Bismarck

Am 14. Februar 1939 lief auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes ein neues deutsches Schlachtschiff von Stapel. Der Führer selbst hielt die Weiherede, eine Enkeltochter Bismarcks, Frau von Loewenfeld, die Witwe des als Kommandeur der III. Marinebrigade in den Nachkriegswirren auch weiteren Kreisen bekanntgewordenen Vizeadmirals von Loewenfeld, taufte das jüngste Schlachtschiff auf den Namen des Altreichskanzlers.

Bismarck — ein stolzer und verpflichtender Name, anknüpfend an beste preußisch-deutsche Tradition, wie die Namen Scharnhorst und Gneisenau unserer beiden bereits in Dienst gestellten Schlachtschiffe.

Im Jahre 1877 lief die erste „Bismarck" der deutschen Kriegsmarine vom Stapel, eine Korvette, die sich u. a. durch ihre Kämpfe in Kamerun einen Namen gemacht hat. Zu ihrer Besatzung gehörte in den achtziger Jahren der Leutnant zur See Scheer, der spätere Sieger in der Schlacht vor dem Skagerrak.

Die Tradition dieser Korvette übernahm der Große Kreuzer „Fürst Bismarck", 1897 vom Stapel gelaufen, der ebenso wie die Korvette „Bismarck" fast 10 Jahre im Auslandsdienst stand. In den ersten beiden Jahren des Weltkrieges war der Kreuzer noch im Küstenschutz eingesetzt, ab 1916 dann Schulschiff in Kiel. Nach dem Kriege wurde er abgewrackt. Noch ein drittes Schiff der alten Kriegsmarine sollte diesen Namen erhalten, ein während des Weltkrieges auf Stapel gelegter Schlachtkreuzer. Der Neubau wurde jedoch nicht zu Ende geführt.

Auf Grund des Versailler Diktates war Deutschland der Bau von Kriegsschiffen mit einer Wasserverdrängung von mehr als 10 000 Tonnen verwehrt. Der Bau von Schlachtschiffen konnte deshalb erst einsetzen, nachdem der Führer dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wiedergegeben und das deutsch-englische Flottenabkommen 1935 die Grundlage für den Wiederaufbau der deutschen Flotte geschaffen hatte. Seitdem wurden die beiden bereits erwähnten Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" in Dienst gestellt, die bei einer Wasserverdrängung von je 26 000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 27 Seemeilen mit neun 28-Zentimeter-Geschützen in Drillingstürmen, zwölf 15-Zentimeter-Geschützen und einer starken Flakartillerie ausgerüstet sind.

Die beiden anschließenden Neubauten, von denen der erste das Schlachtschiff „Bismarck" ist, werden bei einer Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen eine Armierung von acht 38-Zentimeter- und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen erhalten; über ein drittes Schlachtschiff, das geplant ist, sind genaue Einzelheiten noch nicht bekannt.

Nach dem Kriege legten die fremden Seemächte auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen eine Pause im Bau von Schlachtschiffen ein. Die französische Marine gab dann als erste mit den Schlachtschiffen „Dunkerque" und „Straßburg" einer neuen Entwicklung im Schlachtschiffbau Raum. Bei diesen Nachkriegsbauten wurde auf Kosten der schweren Artillerie und des Panzerschutzes mehr Wert auf Geschwindigkeit gelegt, so daß die heutigen Schlachtschiffe eine Verbindung zwischen den Großlinienschiffen und den Schlachtkreuzern aus der Kriegszeit darstellen — sie vereinen die Geschwindigkeit der Schlachtkreuzer mit der Kampfstärke der Großlinienschiffe.

Diese ersten französischen Nachkriegs-Schlachtschiffe hatten bei etwa 30 Seemeilen Geschwindigkeit noch eine Wasserverdrängung von 26 500 Tonnen und ein Höchstgeschützkaliber von 33 Zentimeter. Später ging Frankreich ebenso wie die anderen Marinen auf schwerere Bestückung, stärkeren Panzerschutz und dadurch bedingt auf größere Abmessungen der Schlachtschiffe über, ohne auf die Geschwindigkeitssteigerungen zu verzichten, die gegenüber den letzten Weltkriegsbauten fast 50 Prozent betragen.

Neben den deutschen 35 000-Tonnen-Neubauten mit 38-Zentimeter-Geschützen als schwerster Artillerie sind bei allen größeren Seemächten jetzt Schlachtschiffe mit ähnlichen Werten im Bau oder bewilligt.

In England liegen fünf 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe mit 35,6-Zentimeter-Geschützen auf Stapel, vier weitere sind bereits bewilligt worden, von denen vermutet wird, daß sie eine Wasserverdrängung von 40 000 Tonnen und eine Armierung mit 40,6-Zentimeter-Geschützen erhalten werden.

Bei den sechs Schlachtschiffneubauten der Vereinigten Staaten hat man sich zu einer Wasserverdrängung von 35 bzw. 36 000 Tonnen und einem Geschützkaliber von 40,6 Zentimeter entschlossen, Japan folgt mit zwei gleichartigen Schlachtschiffen.

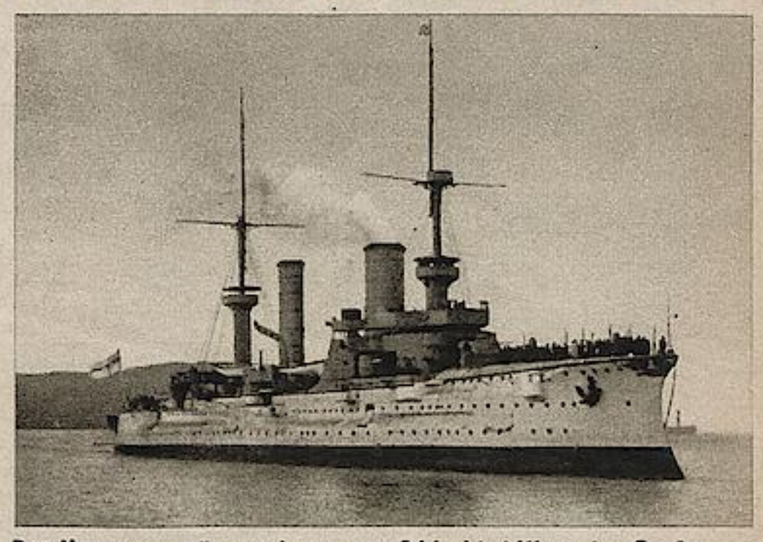
Frankreich und Italien haben je vier Schlachtschiffe im Bau oder bewilligt. Beide Länder sind den gleichen Weg gegangen mit 35 000 Tonnen und 38-Zentimeter-Geschützen. Die Geschwindigkeit der französischen ebenso wie der italienischen Schlachtschiffneubauten wird bei 30 Seemeilen liegen. Die Franzosen werden vielleicht etwas schneller sein, dafür werden die Italiener statt der acht 38-Zentimeter-Geschütze neun 38-Zentimeter-Geschütze führen.

In der Sowjetunion liegt ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen auf Stapel, das jedoch mit 40,6-Zentimeter-Geschützen bestückt werden soll. Zwei weitere Schlachtschiffe von je 40 000 Tonnen sollen geplant sein.

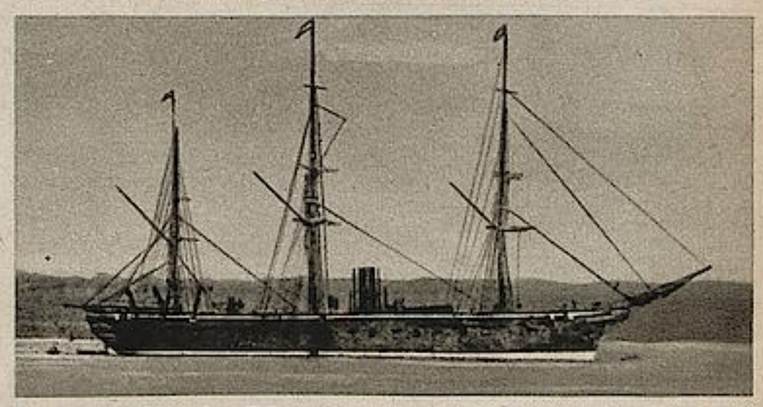
Trotz vorübergehend voneinander abweichenden Ansichten über die Bedeutung der Großkampfschiffe ist man heute bei allen seefahrenden Nationen wieder der Überzeugung, daß das Großkampfschiff das Rückgrat jeder Flotte darstellt. Stärkste Bewaffnung, hohe Geschwindigkeit, guter Panzerschutz sind die Hauptmerkmale des modernen Schlachtschiffes. Sie sollen es dazu befähigen, jedem Gegner gewachsen zu sein.

Hn.

Vor dem feierlichen Taufakt begrüßte der Führer, der die Taufrede hielt, Arbeiter der Werft Blohm & Voß, die an der Entstehung des neuen Schlachtschiffes mitgewirkt hatten



Der Namensvorgänger des neuen Schlachtschiffes, der Große Kreuzer »Bismarck«, der 1897 vom Stapel lief und noch im Weltkrieg als Schulschiff Dienst tat



Das erste deutsche Kriegsschiff, das den Namen Bismarcks trug, eine Korvette, die 1877 vom Stapel lief und mehrfach im Kolonialschutz eingesetzt wurde

Aufnahmen: Hoffmann (2), Archiv OKW. (3)

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.A. IV. 1938: 566 838. Auflage dieses Heftes über 625.000 Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0158

gefördert durch
Baden-Württemberg